

Geschäftsfähigkeit und ehedüterrechtliche Befugnisse der Ehefrau

Eine rechtsvergleichende Untersuchung
des französischen Rechtes

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des akademischen Grades
eines Doktors der Rechte
durch die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät
der Westfälischen Wilhelms-Universität
zu Münster

vorgelegt von
Dieter Drerup
aus Hannover

1962

Geschäftsfähigkeit und ehedüterrechtliche Befugnisse der Ehefrau

Eine rechtsvergleichende Untersuchung
des französischen Rechtes

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des akademischen Grades
eines Doktors der Rechte
durch die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät
der Westfälischen Wilhelms-Universität
zu Münster

vorgelegt von
Dieter Drerup
aus Hannover

1962

1. Berichterstatter:

Prof. Dr. Wolfgang Fikentscher

2. Berichterstatter:

Prof. Dr. Dieter Nörr

Dekan:

Prof. Dr. Dr. Rudolf Lukes

Tag der mündlichen Prüfung: 23. Juni 1962



Einleitung

Die Bedeutung der deutsch-französischen
Beziehungen in Frankreich, Deutschland und
den anderen europäischen Ländern

1. Die deutsche Sprache

Entwicklung der germanischen Sprachen
von der urindogermanischen Zeit bis zu
der Neuzeit in Deutschland
Einige Beispiele für die Entwicklung der
deutschen Sprache in Frankreich und
den anderen europäischen Ländern

2. Mein Eltern

Frankreich und die deutsche Sprache
deutsche Sprache in Frankreich

3. Die deutsche Sprache in Frankreich

1. Die deutsche Sprache in Frankreich
2. Die deutsche Sprache in Frankreich

4. Die deutsche Sprache in Frankreich

1. Die deutsche Sprache in Frankreich
2. Die deutsche Sprache in Frankreich

5. Die deutsche Sprache in Frankreich

1. Die deutsche Sprache in Frankreich
2. Die deutsche Sprache in Frankreich

6. Die deutsche Sprache in Frankreich

1. Die deutsche Sprache in Frankreich
2. Die deutsche Sprache in Frankreich

7. Die deutsche Sprache in Frankreich

1. Die deutsche Sprache in Frankreich
2. Die deutsche Sprache in Frankreich

8. Die deutsche Sprache in Frankreich

1. Die deutsche Sprache in Frankreich
2. Die deutsche Sprache in Frankreich

9. Die deutsche Sprache in Frankreich

1. Die deutsche Sprache in Frankreich
2. Die deutsche Sprache in Frankreich

I N H A L T S Ü B E R S I C H T

Seite:

E i n l e i t u n g:

Die Einführung der Geschäftsfähigkeit der
Ehefrau in Deutschland, Frankreich und an-
deren europäischen Ländern 1

E r s t e r T e i l

Darstellung des französischen Ehegüter-
rechts und entsprechender Bestimmungen in
der Bundesrepublik Deutschland 7

1. Kapitel: Übersicht der gesetzlichen und ver-
traglichen Güterstände im französischen
und deutschen Recht 7

2. Kapitel: Die gesetzliche Gütergemeinschaft
Frankreichs und die vertragliche der Bun-
desrepublik Deutschland 9

§ 1. Das gemeinschaftliche Aktivvermögen 9

I. Bestandteile des Aktivvermögens 9

II. Dingliche Zuordnung des Aktivvermögens 13

§ 2. Das gemeinschaftliche Passivvermögen 15

I. Bestandteile des Passivvermögens 15

II. Die Rechtsbeziehungen zwischen Gläubigern
und Ehegatten 18

III. Die Rechtsbeziehungen der Ehegatten zu-
einander 20

§ 3. Die Vermögensverwaltung in der Gütergemein-
schaft 23

I. Das gemeinschaftliche Vermögen 23

1. Die Befugnisse des Ehemannes im franzö-
sischen Recht und des verwaltenden Ehe-
gatten im deutschen Recht 23

2. Die Befugnisse der Ehefrau im französi-
schen und des nichtverwaltenden Ehegat-
ten im deutschen Recht 30

a) Zustimmung und Mitwirkung bei Rechtsge-
schäften des anderen Ehegatten 30

b) Das "mandat domestique" 30

c) Befugnisse auf Grund gerichtlicher Er-
mächtigung nach Art. 219 C.civ. 32

d) Befugnisse auf Grund gerichtlicher Er-
mächtigung nach Art. 217 C.civ. 33

e) Die Befugnisse über die "biens réservés"
und die Ausübung einer selbständigen be-
ruflichen Tätigkeit 35

II. Das persönliche Vermögen der Ehefrau	
1. Die Befugnisse des Ehemannes im französischen Recht	38
2. Die Befugnisse der Ehefrau im französischen Recht	43
a) Zustimmung und Mitwirkung bei Rechtsgeschäften des Ehemannes	43
b) Die Verfügungsbefugnis	43
c) Sonstige Befugnisse	45
III. Das persönliche Vermögen des Ehemannes	47
§ 4. Befugnisse der Ehegatten im Zusammenhang mit der Auflösung der Gütergemeinschaft	48
I. Die gerichtliche Aufhebung der Gütergemeinschaft	48
II. Das "droit d'option"	49
<u>3. Kapitel: Sonstige Güterstände im französischen Recht</u>	51
§ 1. Die vertraglichen Abwandlungen der gesetzlichen Gütergemeinschaft	51
I. Güterstände mit umfangreicherem gemeinschaftlichem Vermögen	51
II. Güterstände mit weniger umfangreichem gemeinschaftlichen Vermögen	52
III. Sonstige Abwandlungen der gesetzlichen Gütergemeinschaft	53
§ 2. Die Gütertrennung	56
<u>Z w e i t e r T e i l</u>	
Die Bedeutung der ehегüterrechtlichen Befugnisse im Hinblick auf die Geschäftsfähigkeit der Ehefrau in Frankreich	57
<u>1. Kapitel: Geschäftsfähigkeit und ehегüterrechtliche Befugnisse der Ehefrau im gesetzlichen Güterstand</u>	58
§ 1. Geschäftsfähigkeit und allgemeine Befugnisse der Ehefrau	58
I. Befugnisse, die auf eine gerichtliche Ermächtigung zurückgehen	58
II. Das Recht auf Aufhebung der Gütergemeinschaft und das "droit d'option"	60
§ 2. Geschäftsfähigkeit der Ehefrau und ihre Befugnisse über das gemeinschaftliche Vermögen	61
I. Die Befugnisse über die "biens réservés" und die Befugnisse aus dem "mandat domestique"	61
II. Sonstige Befugnisse über das gemeinschaftliche Vermögen	62

§ 3. Geschäftsfähigkeit und Befugnisse der Ehefrau über ihr persönliches Vermögen	63
I. Die Verfügungen und Verpflichtungen der Ehefrau	63
II. Sonstige Befugnisse der Ehefrau über ihr persönliches Vermögen	65
§ 4. Die Erweiterung der Befugnisse der Ehefrau	66
I. Die Notwendigkeit einer Erweiterung der Befugnisse	66
1. Der Widerspruch zwischen Geschäftsfähigkeit und Mangel an Befugnissen der Ehefrau	66
2. Die Notwendigkeit einer Erweiterung der Befugnisse trotz Ehevertragsfreiheit	68
II. Die Möglichkeiten einer Erweiterung der Befugnisse	70
1. Die Einführung eines anderen gesetzlichen Güterstandes	70
2. Die Erweiterung der Befugnisse der Ehefrau innerhalb der Gütergemeinschaft	71
a) Die Reformen in den Niederlanden, Belgien und der Bundesrepublik Deutschland	71
b) Die Erweiterung der Befugnisse der Ehefrau in der französischen Gütergemeinschaft	73

<u>2. Kapitel:</u> Geschäftsfähigkeit und ehgüterrechtliche Befugnisse der Ehefrau in den vertraglichen Güterständen	82
--	----

D r i t t e r T e i l

Der Stand der Reform des französischen Ehegüterrechts am 1. August 1961	84
<u>1. Kapitel:</u> Die Entwicklung der Reform	84
<u>2. Kapitel:</u> Der Ehegüterrechtsentwurf der Regierung in der vom Senat am 4. Mai 1961 angenommenen Fassung	87
§ 1. Der neue gesetzliche Güterstand	87
§ 2. Die vertraglichen Güterstände	92

Anhang:

Die ehgüterrechtlichen Vorschriften nach dem Gesetzentwurf der französischen Regierung vom 6. Mai 1959 in der vom Senat am 4. Mai 1961 angenommenen Fassung	94
---	----

L I T E R A T U R V E R Z E I C H N I S

- ALEXANDRE, Jean: Des modifications à apporter à l'autorité maritale
Thèse Toulouse 1934
- ANCEL, Marc: La condition de la femme dans la société contemporaine
Paris 1938 (zit.: Condition de la femme)
- Traité de la capacité civile de la femme mariée
d'après la loi du 18 février 1938
Paris 1938 (zit.: Traité)
- Les droits et les devoirs des époux selon la
loi du 22 septembre 1942
Paris 1943 (zit.: Droits et devoirs des époux)
- ARMINJON-NOLDE-WOLFF: Traité de droit comparé
Bd. I Paris 1950
- AUBRY-RAU: Droit Civil Français
4. Aufl. Bd. VIII Paris 1879
6. Aufl. Bd. VIII Paris 1949 (neu bearbeitet
von ESMEIN)
- BÄRMANN, Johannes: Das neue Ehegüterrecht
in AcP 1958 S. 145
- Kritik am neuen Ehegüterrecht
in JZ 1958 S. 225
- BAETEMAN-LAUWERS: Devoirs et droits des époux
Brüssel 1960
- BEITZKE-HÜBNER: Die Gleichberechtigung von Mann und Frau
Tübingen 1950
- BEUCHER, Marie-Luise: De l'immutabilité du régime matrimonial
Thèse Caen 1938
- BEUDANT, Ch.: Cours de droit civil français
2. Aufl. Bd. X (bearbeitet von LENOAN) Paris 1937
- BILLION, Charlotte: La capacité civile de la femme mariée
d'après la loi du 18 février 1938 et son influence sur les régimes matrimoniaux
Thèse Bordeaux 1939
- BONNECASE, Julien: Mariage et régimes matrimoniaux
Paris 1938
- BOUCHER, Pierre: Etude critique de la législation relative aux biens réservés et à la contribution des époux aux charges du ménage.
Thèse Paris 1925
- BRUNET, Jean: La capacité civile de la femme mariée en matière de succession et de partage
in Gaz. du Palais 1951 (2. Sem.) Doctr. S. 41
- BÜRGERLICHE GESETZBUCH, DAS: Bd. IV der 11. Auflage (bearbeitet von SCHEFFLER-KOENIGER)
Berlin 1960 (zit.: BGB-RGRK)

- CACHIA, Michel: Des droits patrimoniaux à caractère personnel dans le régime de communauté
in Rev.trim.de droit civ. 1950 S. 267
- CAPITANT, Henri: L'abolition de l'incapacité de la femme mariée
in Dall.H. 1932 Chron. S. 97
- CARBONNIER, Jean: Droit Civil
2. Aufl. Bd.I Paris 1957
- CHAMPION, Jean: Les régimes matrimoniaux et les contrats de mariage
Paris 1957
- CHAMPIONNIERE-RIGAUD: Traité de droits d'enregistrement, de Timbre et d'hypothèques
Bd.IV Paris 1939
- CHARRON, A.: Le régime de la communauté d'acquêts devant les faits économiques et la jurisprudence
in Journ.des Not. 1938 S. 257
- Le régime de la séparation de biens avec société d'acquêts
in Journ. des Not. 1957 S. 285
- CHOTEAU, Ad.: Les dettes de communauté nées du chef de la femme recourant à l'autorisation judiciaire de l'article 217
in Dall. 1947 Chron.S. 17
- Domaines d'application comparés des articles 217 et 219 du Code Civil
in Dall. 1949 Chron. S. 93
- COLIN-CAPITANT: Cours élémentaire de droit civil
Bd. III(von JULLIOT DE LA MORANDIERE)Paris 1950
- COLOMER, André: L'instabilité monétaire et les régimes matrimoniaux
Thèse Paris 1954
- COMMISSION DE REFORME DU CODE CIVIL: Avant-projet de Code Civil
Paris 1955
- CONGRES (52^e) DES NOTAIRES DE FRANCE à Biarritz en juin 1953: Statut juridique de la femme mariée
- CONRAD, Hermann: Grundprobleme einer Reform des Familienrechts
in Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen Heft 12, Köln und Op-laden 1954
- CORNU-FOYER: Procédure civile
Paris 1958
- CREMONT, Félix: Le régime de la communauté réduite aux acquêts régime matrimonial légal
Thèse Lille 1924
- DEFRENOIS, Ch.: Droits et devoirs des époux
in Rép.du Not. 1943 Jur. S. 1

- DELETRE, Yves: Le pouvoir propre de la femme sur les biens communs et l'équilibre du régime de communauté
Thèse Lille 1948
- DEPIERROIS, A.: Succession échue à la femme
in Journ.des Not. 1960 S. 629
- DERRIDA, F.: Le maniement des deniers par la femme commune en biens
in Rev.trim.de droit civ. 1951 S. 453
- DEWISME, Albert: Les droits de la femme mariée d'après la loi du 22 septembre 1942
Thèse Lille 1943
- DEWISME, Pierre-Marie-Maurice: Le mandat entre époux et la loi du 22 septembre 1942
Thèse 1944 Paris
- DIDIER, Paul: L'option de la femme commune en biens
Thèse Paris 1956
- DÖLLE, Hans: Rechtsvergleichende Bemerkungen zum Problem des künftigen gesetzlichen Güterstandes in Deutschland
in RabelsZ 1953 S. 608
- ENNECCERUS-NIPPERDEY: Allgemeiner Teil des Bürgerlichen Rechts
15.Aufl.Bd.I Erster Halbband Tübingen 1959
- ESMEIN, Paul: La loi sur la capacité de la femme mariée (18 février 1938)
in Gaz.du Palais 1938 (1.Sem.) Doctr. S. 38
- Les modifications aux droits des gens mariés par la loi du 22 septembre 1942
in Gaz.du Palais 1942 (2.Sem.) Doctr. S. 45
- Le compte de banque de la femme mariée
in Gaz.du Palais 1943 (1.Sem.) Doctr. S. 33
- ETUDES OFFERTES A GEORGES RIPERT: Le droit privé français au milieu du XX^e siècle
Bd.I Paris 1950
- FINKE Das künftige eheliche Güterrecht
in J.R. 1957 S. 161
- FINKE, Franz-Josef: Erläuterungen zum Gleichberechtigungsgesetz
in MDR 1957 S. 449 ff, 514 ff und 577 ff
- FREJAVILLE, M.: Des acquisitions et des aliénations à titre onéreux faites par la femme commune en biens sans le concours du mari
in Rev.trim.de droit civ. 1943 S. 223
- Le compte de banque de la femme mariée dit "Compte de Ménage".
in Sem.Jur. 1943 Doctr. 364
- Des conséquences de l'autorisation de justice en cas de refus ou d'opposition du mari sous le régime de communauté
in Sem.Jur. 1943 Doctr. 369

- FREJAVILLE, M.: De la prohibition faite aumari de disposer entre vifs à titre gratuit des biens de la communauté sans le consentement de sa femme
in Dall. 1945 Chron.S.1
- L'option héréditaire de la femme commune en biens
in Dall. 1945 Chron.S.29
- Observations sur l'article 1419 du code civil
in Sem.Jur. 1945 Doctr 481
- FRIEDMANN, W.: Matrimonial Property Law
London 1955
- FUZIER-HERMAN: Code Civil Annoté
Bd.I (bearbeitet von Demogue) Paris 1935
Bd.V (bearbeitet von Josserand) Paris 1940
- GALLOO, Georges: La renonciation par la femme seule à une succession mobilière
in Rép.du Not. 1953 Jur. S.4
- GARTENBERG, Rica: Le fondement du mandat domestique de la femme mariée
Thèse Paris 1935
- GEISMAR, Hélène: Portée dans le temps du principe d'immu-
tabilité des conventions matrimoniales
Thèse Straßburg 1942
- GUILLOUARD, L.: Traité du contrat de mariage
Bd.II 3. Aufl. Paris 1895
- GUIZARD, Joseph: De la réforme de notre régime matrimo-
nial légal
Thèse Montpellier 1928
- HOUIN, R.: Les incapacités
in Rev.trim.de droit civ. 1947 S. 383
- Le droit de famille dans l'avant-projet de
Code Civil français et le droit comparé
in Rev.intern.de droit comp. 1957 S. 373
- HUBRECHT, G.: La loi espagnole du 24 avril 1958 modifiant
divers articles du Code Civil concernant le
mariage, l'adoption, la capacité de la femme
mariée et les droits successoraux du conjoint
survivant
in Rev.intern.de droit comp. 1959 S. 87
- HUC, Théophile: Commentaire théorique et pratique du Code
Civil
Bd.IX Paris 1896
- JANSEN, Karl-Arnold: Die Verfügungsbefugnis der Ehegatten
nach niederländischem Recht
in DNotZ 1961 S. 374
- JAUBERT, Pierre: Les propres mobiliers dans la communauté
légale
Thèse Bordeaux 1942
- JOUSSELIN, Pierre: Rapport présenté au nom de la commis-
sion chargée de l'étude des régimes matrimo-
niaux
in B.S.E.L. 1939 S. 86

- JUGLART, Michel de: Les pouvoirs de la femme commune en biens depuis la loi du 22 septembre 1942
in Sem.Jur. 1943 Doctr 327
- JULLIOT DE LA MORANDIERE, Léon: La loi du 22 septembre 1942 sur les effets du mariage quant aux droits et devoirs des époux
in Sem.Jur. 1943 Doctr. 304
- KASER, Max: Das römische Privatrecht
1.Abschnitt München 1955
- KNUR, Alexander: Zugewinnsgemeinschaft, Ehevertrag und Verfügung von Todes wegen
in DNotZ 1957 S. 451
- KRAUT, Wilhelm Theodor: Die Vormundschaft nach den Grundsätzen des deutschen Rechts
Bd. II Göttingen 1847
- KRÜGER-BREETZKE-NOWACK: Gleichberechtigungsgesetz
München-Berlin 1958
- LAURENT, F.: Principes de droit civil français
3.Aufl.Bde.XXI, XXII Brüssel-Paris 1878
- LAURIBAR, Paule de: Le code de l'éternelle mineure
2.Aufl. Paris 1922
- LAURIOL, Marc Jean: La subrogation réelle
Thèse Algier 1952
- LE GALCHER-BARON, Michel: Les prérogatives de la femme commune en biens sur ses biens personnels et les biens réservés
Paris 1959
- LEHMANN, Heinrich: Deutsches Familienrecht
3.Aufl. Berlin 1960
- LELIEVRE, Robert: L'institution de la communauté réduite aux acquêts comme régime légal
Thèse Paris 1907
- LEYRIS, Jean: Les transformations apportées au régime matrimonial légal par le Projet de loi René Renoult
Thèse Montpellier 1934
- LYON-CAEN, Léon: La femme mariée allemande, ses droits, ses intérêts pécuniaires
Thèse Paris 1903 (zit.: Thèse)
- Régime matrimonial de droit commun (Rapport)
in B.S.E.L. 1922 S. 137
- MACDONALD, Alan: The French law of marriage and matrimonial regimes
in Intern.and Comp.Law Quarterly 1952 S. 313
- MAGUET, Louis: Les effets du mariage quant aux droits et devoirs des époux
in Journ.des Not. 1942 Jur. S. 413
- Les effets du mariage quant aux droits et devoirs des époux
in Journ.des Not. 1943 Jur. S.1

- MARCADE, V.: Explication théorique et pratique du Code
Napoléon
5.Aufl. Bd.V Paris 1859
- MARIN, Pierre: La loi du 22 septembre 1942 et les rap-
ports pécuniaires entre époux
Thèse Aix-en-Provence 1943
- MASSFELLER: Das Güterrecht des Gleichberechtigungsgesetzes
in Betrieb 1957 S. 473 ff, 499 ff, 525 ff, 623
ff und 738 ff
- MAURENBRECHER, Romeo: Lehrbuch des heutigen gemeinen
deutschen Rechts
Bonn 1834
- MAZEAUD, Henri: Une famille sans chef
in Dall. 1951 Chron. S.141
- MERZBACHER, Friedrich: Die Zugewinnngemeinschaft
in AcP 1957 S.1
- MEUNIER, Léon: De la réforme du régime matrimonial légal
Thèse Paris 1912
- MEYER, Edmond: Le régime matrimonial de droit commun et
les tendances contemporaines
Thèse Paris 1934
- MOLINIER, Henri: La loi du 22 septembre 1942 relative aux
effets du mariage quant aux droits et devoirs
des époux
in Gaz. du Palais 1942 (2.Sem.) Doctr. S.43
- MOREL, René: Traité élémentaire de procédure civile
2.Aufl. Paris 1949
- MÜLLER-FREIENFELS, Wolfram: Kernfragen des Gleichberech-
tigungsgesetzes
in JZ 1957 S. 685
- NATIONS UNIES, Département des affaires économiques et
sociales: Condition juridique de la femme ma-
riée
Genf 1958
- NEUMAYER, Karl H.: Die Kombination von Vermögenstrennung
und Vermögensteilhabe im ehelichen Güterrecht
in RabelsZ 1953 S. 376
- NICOLAS-JACOB: La réforme des régimes matrimoniaux
in Vie Judiciaire vom 11.-16.1.1960
- Les biens réservés et la réforme des régimes
matrimoniaux
in Vie Judiciaire vom 23.-28.5.1960
- NILLUS, Renée: Capacité et pouvoirs de la femme mariée en
Allemagne et en France
Thèse Paris 1937
- ODIER, Pierre: Traité du contrat de mariage
Bd.I Paris 1847
- PAGE-DEKKERS: Traité élémentaire de droit civil belge
Bd.X Erster Halbband brüssel 1949

- PALANDT Bürgerliches Gesetzbuch
20.Aufl. München-Berlin 1961
- PERRET, J. Des projets de réforme du régime matrimonial
de droit commun
Thèse Lille 1934
- PITLO, A. Die Aufhebung der Geschäftsunfähigkeit der
verheirateten Frau im niederländischen Privat-
recht
Aus dem Niederländischen von FIKENTSCHER über-
setzter Beitrag in FamRZ 1959 S.49
- PLANIOL-RIPERT: Traité pratique de droit civil français
2.Aufl. Paris Bde.I, II 1952 Bd.VIII 1957
- PRECIGOUT, André: Fallbesprechung
in Rép.du Not. 1960 S. 305
- RAAPE, Leo Internationales Privatrecht
4.Aufl. Berlin-Frankfurt a.M. 1955
- RAYNAUD, Pierre: L'habilitation judiciaire des époux de-
puis la loi du 22 septembre 1942
in Rev.trim.de droit civ. 1946 S.1
- REINICKE, D.: Zum neuen ehelichen Güterrecht
in NJW 1957 S. 889
- RENARD, Claude: Le régime matrimonial de droit commun -
Veröffentlichung des Centre Inter-universi-
taire de droit comparé, Brüssel 1960
- RIPERT-BOULANGER: Traité de Droit Civil
Bde.I-IV Paris 1956 - 1959
- RODIERE-PONT: Traité du contrat de mariage et des droits
respectifs des époux relativement à leurs biens
2.Aufl. Bde.I, II Paris 1868
- ROUAST-HERZOG-ZAJTAY: Le régime matrimonial légal dans les
législations contemporaines
Paris 1957
- SAUJOT, Colette: La pénétration des idées séparatistes
dans les régimes communautaires
Thèse Paris 1954
- SAVATIER, Jean: Etude juridique de la profession libérale
Thèse Poitiers 1947 (zit.:Profession libérale)
- SAVATIER, R.: Des inconvénients du régime conventionnel
de séparation de biens
in Dall.H. 1929 Chron. S.21
- Commentaire de la loi du 18 février 1938 por-
tant modification des textes du Code Civil
relatifs à l'incapacité de la femme mariée
in Lois Nouvelles 1938, 1, 50
- Le sort, dans la communauté, des droits per-
sonnels à l'un des époux
in Rép.du Not. 1959 S.241 ff, 1960 S.25 ff,
S.113 ff, S.153 ff, S.257 ff und S.289 ff

- SINAY, Hélène: Une réforme des régimes communautaires par la suppression du droit de jouissance de la communauté sur les biens propres des époux
in Sem.Jur. 1950 Doctr. 878
- SOERGEL-SIEBERT: Bürgerliches Gesetzbuch mit Einführungsgesetz und Nebengesetzen
9.Aufl. Bd.V Stuttgart 1961
- SOLUS, Henry: Mari et femme selon la loi du 22 septembre 1942
in Rev.trim.de droit civ. 1943 S.81
- STAUDINGER: Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch mit Einführungsgesetz und Nebengesetzen
11.Aufl. Bd.I Berlin 1957
- TEANOR, Georges: L'intervention du mari et de justice au cas de successions échues à la femme sous le régime de la communauté légale
Thèse Straßburg 1949
- TOULLIER, C.B.M.: Le droit civil français
Bd.XII Paris 1826
- VASSEUR, Michel: La communauté légale et la communauté conventionnelle d'après l'avant-projet de Code Civil
in Rev.trim.de droit civ. 1955 S. 407
- VOIRAND, Gabrielle: La valeur pratique des différents régimes matrimoniaux en droit positif français
Thèse Nancy 1939
- VOIRIN, Pierre: Loi du 22 septembre 1942 (Commentaire)
in Dall.C. 1943 Législ. S.50
- Législation française en matière de droit privé (25 octobre 1942 - 24 janvier 1943)
in Rev.trim.de droit civ. 1943 S.66 ff
- WESTERMANN, Harry: Sachenrecht
4.Aufl. Karlsruhe 1960
- WIERUSZOWSKI: Die Geschäftsfähigkeit der Frau in den am 1. Januar 1900 bestehenden Ehen
in Gruchots Beiträge 44 S. 305
- WOLFF-RAISER: Sachenrecht
10.Aufl. Tübingen 1957
- WOOPEN, Albert: Die Gleichberechtigung von Mann und Frau im französischen Zivilrecht
in FamRZ 1954 S.99
- ZAJTAY, Imre: Quelques projets de réforme du régime matrimonial légal en France, Belgique et Allemagne
in Rev.intern.de droit comp. 1955 S. 572

A B K Ü R Z U N G S V E R Z E I C H N I S

a.A.	anderer Auffassung
aaO	am angegebenen Orte
AcP	Archiv für die civilistische Praxis, hrsg. von H.G. Isele, Tübingen
a.E.	am Ende
a.F.	alter Fassung
Aufs.	Aufsatz
Betrieb	Der Betrieb, in Düsseldorf erscheinende Wo- chenschrift für Betriebswirtschaft, Steuer- recht, Wirtschaftsrecht und Arbeitsrecht
BGB-RGRK	s.Literaturverzeichnis unter "Bürgerliche Gesetzbuch, Das"
B.S.E.L.	Bulletin de la Société d'Etudes Législatives
C.civ.	Code Civil
C.com.	Code de Commerce
Chron.	Chronique
Cour de Cass.	Cour de Cassation
Dall.	Recueil Dalloz de doctrine, de jurisprudence et de législation, seit 1945 wöchentlich in Paris erscheinende Zeitschrift
Dall.A.	Dalloz, Recueil analytique, 1941-1944
Dall.C.	Dalloz, Recueil critique, 1941-1944
Dall.H.	Dalloz, Recueil hebdomadaire de Jurispru- dence 1924-1941
Dall.P.	Dalloz Recueil périodique et critique, vor 1941
DNotZ	Deutsche Notarzeitschrift, monatlich in Mün- chen und Berlin erscheinende Zeitschrift
Doctr.	Doctrine
E.C.civ.	Ehegüterrechtliche Bestimmungen des Code Ci- vil nach dem Gesetzentwurf der französischen Regierung vom 6. Mai 1959
EGBGB	Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetz- buch vom 18. August 1896
FamRZ	Ehe und Familie im privaten und öffentlichen Recht, Zeitschrift für das gesamte Familien- recht, Bielefeld
Fußn.	Fußnote
Gaz. du Palais	Gazette du Palais, seit 1881 monatlich in Paris erscheinende Zeitschrift
Ges.	Gesetz
GeschäftsO d. Bundestag.	Geschäftsordnung des Bundestages (Bekannt- machung vom 28. Januar 1952)

GG	Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland vom 23. Mai 1949
Gruchots Beiträge	Beiträge zur Erläuterung des Deutschen Rechts, begründet von Gruchot, Berlin
h.L.	herrschende Lehre
h.M.	herrschende Meinung
i.d.Fass.	in der Fassung
insbes.	insbesondere
Intern.and Comp. Law Quarterly	The International and Comparative Law Quarterly, von der "Society of Comparative Legislation" veröffentlichte, vierteljährlich in London erscheinende Zeitschrift
J.O.	Journal Officiel de la République Française
Journ.des Not.	Journal des notaires et des avocats et journal du notariat, zweimal monatlich in Paris erscheinende Zeitschrift
J.R.	Juristische Rundschau
Jur.	Jurisprudence
JZ	Juristenzeitung
Législ.	Législation
Lois Nouvelles	Les Lois Nouvelles, vierteljährlich in Paris erscheinende Zeitschrift
MDR	Monatsschrift für Deutsches Recht
NJW	Neue Juristische Wochenschrift
o.	oben
OLG	Oberlandesgericht
OLGE	Die Rechtsprechung der Oberlandesgerichte auf dem Gebiete des Zivilrechts
RabelsZ	Zeitschrift für ausländisches und internationales Privatrecht, hrsg. vom Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht
Rép.du Not.	Répertoire général pratique du notariat et de l'enregistrement, halbmonatlich in Paris erscheinende Zeitschrift, hrsg. von Défrénois
Rev.intern.de droit comp.	Revue internationale de droit comparé, unter Leitung des Centre Français de droit comparé veröffentlichte, vierteljährlich in Paris erscheinende Zeitschrift
Rev.trim.de droit civ.	Revue trimestrielle de droit civil, vierteljährlich in Paris erscheinende Zeitschrift
Sem.	Halbjahr

Sem.Jur.	Juris Classeur Périodique - La Semaine Juridique, in Paris erscheinende Zeitschrift
Sir.	Recueil général des lois et des arrêts, Paris, gegründet von J.-B. Sirey
Somm.	Sommaire
trib.civ.	tribunal civil
u.	unten
Überbl.	Überblick
Urt.	Urteil
veröff.	veröffentlicht
Vorbem.	Vorbemerkung
Vie Judiciaire	La Vie Judiciaire, seit 1901 wöchentlich in Paris erscheinende Zeitschrift
zit.	zitiert

Einleitung

Seitdem das Grundgesetz die Gleichberechtigung von Mann und Frau verfassungsrechtlich garantiert, können in der Bundesrepublik die Ehefrauen hinsichtlich der Geschäftsfähigkeit nicht ungünstiger gestellt werden als das männliche Geschlecht. Die Geschäftsfähigkeit der volljährigen Ehefrau war jedoch in Deutschland bis zur letzten Jahrhundertwende nicht selbstverständlich. Nach einigen Partikularrechten ist die Frau noch bis zum Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches in der Geschäftsfähigkeit beschränkt gewesen¹⁾. Das Ausmaß und die rechtliche Grundlage der Beschränkungen waren allerdings sehr verschieden. Zum Teil wurden sie aus dem mittelalterlichen "mundium", der ehelichen Vormundschaft des Ehemannes über die Ehefrau, hergeleitet²⁾, zum Teil hielt man sie für eine Folge der hausherrlichen Gewalt des Ehemannes³⁾ und teilweise leitete man sie aus dem ehelichen Güterstand, nicht aus der Ehe selbst her⁴⁾.

In vielen anderen europäischen Ländern befreite der Gesetzgeber die verheiratete Frau erst im Laufe des 20. Jahrhunderts von ihrer früheren Geschäftsunfähigkeit. So wurde die Ehefrau in der Schweiz⁵⁾ 1907 geschäftsfähig, in Italien⁶⁾ 1919, in Polen⁷⁾ 1921, in Finnland⁸⁾ 1929

1) Vgl. Art 200 Abs.3 EGBGB; Ancel, Traité S.173; Lyon-Caen S.39 ff; Wieruszowski in Gruchots Beiträge 44 S.305.

2) Maurenbrecher S.586.

3) Kraut S.332 f.

4) Vgl. Lyon-Caen aaO.

5) Ancel, Traité S.173.

6) Gesetz vom 17.Juli 1919 Nr.1176; vgl. Arminjon-Nolde-Wolff I Nr.147.

7) Gesetz vom 1.Juli 1921; vgl. Ancel, Traité S.173 und Arminjon-Nolde-Wolff I Nr.147.

8) Ancel, Traité S.175.

und in Rumänien¹⁾ 1932. In den Niederlanden blieb die verheiratete Frau noch bis Ende des Jahres 1956 geschäftsunfähig²⁾. Erst durch das Gesetz vom 30. April 1958 führte Belgien die Geschäftsfähigkeit der Ehefrau ein³⁾. Im Gegensatz zu diesen Ländern erließ Spanien bisher kein neues Gesetz, um dadurch die Ehefrau von ihrer früheren Geschäftsunfähigkeit zu befreien⁴⁾. Nach Meinung der wichtigsten spanischen Autoren aber ist die verheiratete Frau in Spanien heute nicht mehr als geschäftsunfähig anzusehen, zumal der Código Civil sie nicht ausdrücklich so einstuft. Die Ehefrau kann indessen ohne Zustimmung des Ehemannes weder erwerben, verfügen oder sich verpflichten, noch Prozesse führen⁵⁾. Pajot⁶⁾ spricht daher von einer "capacité restreinte".

Die französische Ehefrau war bis 1938 geschäftsunfähig. Nach dem früheren Art. 217 C.civ.⁷⁾ konnte sie "nicht erwerben, schenken, veräußern oder verpfänden", ohne daß der Ehemann bei dem Rechtsgeschäfte mitwirkte

-
- 1) Gesetz vom 20. April 1932; vgl. Arminjon-Nolde-Wolff I Nr. 147.
 - 2) Pitlo in einem von Fikentscher übertragenen Beitrag in FamRZ 1959 S. 49 (51); Jansen in DNotZ 1961 S. 374.
 - 3) Baeteman-Lauwers S. 129 ff; Renard S. 51 f; zur früheren Regelung vgl. noch Nations Unies, Condition juridique de la femme mariée S. 71 und 74 sowie Renard-Graulich in Rouast-Herzog-Zajtay S. 62.
 - 4) Vgl. aber zur Fähigkeit der Ehefrau, Testamentszeugin und Vormund zu sein, Hubrecht in Rev. intern. de droit comp. 1959 S. 87 (89).
 - 5) Vgl. Garcia de Haro de Goytilisolo in Rouast-Herzog-Zajtay S. 130; Arminjon-Nolde-Wolff I Nr. 146; Campoamor in Ancel, Condition de la femme S. 234 (239 ff).
 - 6) Pajot in Congrès des Notaires de France 1953 S. 69.
 - 7) Art. 217 C.civ. a.F.: "La femme, même non commune ou séparée de biens, ne peut donner, aliéner, hypothéquer, acquérir, à titre gratuit ou onéreux, sans le concours du mari dans l'acte, ou son consentement par écrit".
Vgl. zur geschichtlichen Entwicklung vorher Planiol-Ripert-Rouast II Nr. 404 ff.

oder schriftlich darin "einwilligte"¹⁾. Obwohl die Vorschrift nur einzelne Rechtsgeschäfte aufzählte, konnte die Ehefrau nach einhelliger Meinung grundsätzlich²⁾ keine vermögensrechtlichen Rechtsgeschäfte vornehmen; sie wurde ganz allgemein als " i n c a p a b l e " bezeichnet³⁾. Auch das Gesetz rechnete sie zusammen mit den Minderjährigen und Entmündigten ausdrücklich zu den "incapables" (Art.1124 C.civ.a.F.). Der Begriff "incapable" entspricht in diesem Zusammenhang dem deutschen "geschäftsunfähig"⁴⁾.

Die Geschäftsunfähigkeit der französischen Ehefrau sollte der Frau selbst, aber auch dem Wohl der ehelichen Gemeinschaft dienen⁵⁾. Sie geht geschichtlich auf das

-
- 1) So die herrschende Meinung. Eine Mindermeinung ließ das von der Ehefrau ohne die Mitwirkung oder Einwilligung des Ehemannes vorgenommene Rechtsgeschäft auch durch die nachträgliche Zustimmung (Genehmigung) wirksam werden, vgl. Fuzier-Herman-Demogue zu Art.217 Anm.1.
 - 2) Die Ehefrau konnte aber Verfügungen von Todes wegen und einige Rechtshandlungen vornehmen, die gesetzliche Verpflichtungen mit sich brachten, sowie ihre Befugnisse über die "biens réservés" ausüben (vgl. Nillus S.44 ff). "Biens réservés" waren das Vermögen, das die Ehefrau durch eine selbständige berufliche Tätigkeit erwarb, vgl. das heutige französische Recht u.S.35 f.
 - 3) Ancel, Traité S.7; Colin, Capitant et Julliot de la Morandière III Nr.19; de Juglart in Sem.Jur.1943 Doctr. 327 Nr.7; Nillus S.78; Ripert-Boulanger I Nr.2172; Saujot S.171; Savatier in Lois Nouvelles 1938, 1,50 Nr.4.
 - 4) Unter dem Begriff "capacité" oder "capacité d'exercice" versteht man gewöhnlich die Handlungsfähigkeit einer Person (Enneccerus-Nipperdey § 83 Fußn.5; Planiol-Ripert-Savatier I Nr. 247 Fußn.1; Ripert-Boulanger I Nr.2537; Staudinger-Coing § 104 Vorbem. Anm.17). Es wäre aber falsch, die französische Ehefrau vor 1938 als handlungsunfähig zu bezeichnen. Vielmehr fehlte ihr nur die Geschäftsfähigkeit. Den anderen Teil der Handlungsfähigkeit, die Deliktsfähigkeit, hatte sie schon früher (Nillus S.44; Planiol-Ripert-Rouast II Nr.418 ff; Woopen in FamRZ 1954 S.99).
Zuweilen wird der Begriff "capacité" auch in der Bedeutung von "capacité de jouissance" gebraucht. Es entspricht dann der deutschen Bezeichnung "Rechtsfähigkeit" (Julliot de La Morandière in Sem.Jur. 1943 Doctr.304 Nr.26 ff; Planiol-Ripert-Savatier I Nr.247 Fußn.1). In diesem Sinne ist "capacité" hier aber nicht gemeint (Julliot de La Morandière aaO). Vgl. zu den sonstigen weniger gebräuchlichen Bedeutungen Houin in Rev.trim.de droit civ. 1947 S.383 f.
 - 5) Houin in Rev.trim.de droit civ.1947 S.383(399).

deutschrechtliche "mundium" zurück, das auch in Frankreich ¹⁾ bestand und die Ehefrau der Vormundschaft des Mannes unterwarf ²⁾. Eine ähnliche Regelung kannte schon das altrömische Recht ³⁾. Nach altrömischem Recht standen die Frauen zeitlebens unter der Gewalt eines männlichen Mündigen gleichgültig ob sie verheiratet waren oder nicht ⁴⁾. Im späteren römischen Recht verschwindet diese "tutela mulierum" wieder. Die Regelung des Code Civil ist anscheinend stark von Napoleon selbst beeinflusst, der den Rechten der Frauen feindlich gegenüberstand ⁵⁾.

In einem besonderen Fall war die Ehefrau schon vor 1938 geschäftsfähig. Lebte sie auf Grund gerichtlicher Entscheidung getrennt von ihrem Mann (*séparation de corps*) ⁶⁾, so war sie geschäftsfähig und konnte ihre Rechte selbständig und unabhängig vom Ehemann ausüben ⁷⁾.

Durch Gesetz vom 18. Februar 1938 ⁸⁾ wurde die bis dahin bestehende Geschäftsunfähigkeit der französischen Ehefrau beseitigt. Nunmehr stellte Art. 1124 C.civ. die verheiratete Frau nicht mehr mit den Minderjährigen und Entmündigten auf eine Stufe. Art. 215 C.civ. ⁹⁾ bestimmte vielmehr ausdrücklich, daß sie die volle Geschäftsfähigkeit haben sollte und hierin nur durch Gesetz oder den vertraglich vereinbarten Güterstand beschränkt werden konnte. Sachlich änderte hieran auch das Gesetz vom

1) Insbesondere in den "pays de coutume".

2) Planiol-Ripert-Rouast II Nr. 404 f.

3) Planiol-Ripert-Rouast II Nr. 405.

4) Kaser § 20 III.

5) Planiol-Ripert-Rouast aaO; vgl. aber auch Conrad, Grundprobleme einer Reform des Familienrechts S. 69.

6) Vgl. dazu die heutigen Art. 306 ff C.civ.

7) Vgl. Nillus S. 49; Ripert-Boulanger IV Nr. 1071.

8) Das Gesetz ist abgedruckt in Sir. 1938 Lois annotées S. 722 ff.

9) Art. 215 C.civ. in der damaligen Fassung lautete:
" La femme mariée a le plein exercice de sa capacité civile.
Les restrictions à cet exercice ne peuvent résulter que de limitations légales ou du régime matrimonial qu'elle a adopté."

22. September 1942¹⁾ nichts. In dem neu formulierten, aber inhaltlich dem früheren Art. 215 gleichen Art. 216 C.civ.²⁾ heißt es seitdem, daß "die verheiratete Frau in vollem Umfang rechtsfähig³⁾ ist" und daß die Ausübung dieser Rechtsfähigkeit³⁾, d.h. die Geschäftsfähigkeit, "nur durch den Ehevertrag und das Gesetz beschränkt ist"⁴⁾.

Die Einführung der Geschäftsfähigkeit im Jahre 1938 hat nicht zu einer Reform des Ehegüterrechts geführt. Auch das Gesetz von 1942 ließ die ehегüterrechtlichen Befugnisse der Ehefrau im wesentlichen unverändert. Das Festhalten an dem alten Güterrecht ist nach Art. 216 C.civ. durchaus möglich. Diese Bestimmung gewährt der französischen Ehefrau zwar grundsätzlich die Geschäftsfähigkeit, "Beschränkungen"⁵⁾ sind aber immer noch zulässig. Das Ausmaß der zulässigen "Beschränkungen" ist in Art. 216 C.civ. nicht festgelegt. Es ist demnach denkbar, daß der Gesetzgeber⁶⁾ sämtliche ehегüterrechtlichen Befugnisse auf den Mann überträgt. Damit wäre es der Frau unmöglich, Rechts-

1) Das Gesetz ist abgedruckt in Sir. 1943 Lois annotées S. 1165.

2) Art. 216 C.civ. lautet:

"La femme mariée a la pleine capacité de droit.
L'exercice de cette capacité n'est limité que par le contrat de mariage et par la loi."
Zur Ähnlichkeit dieses Art. 216 C.civ. mit Art. 215 C.civ. a.F. vgl. A. Dewisme S. 63 sowie Voirin in Dall. C. 1943 Législ. S. 50 ff (Nr. 12).

3) In Art. 216 C.civ. bedeutet "capacité" das gleiche wie "capacité de jouissance". Der Begriff ist daher mit "Rechtsfähigkeit" zu übersetzen, vgl. Planiol-Ripert-Rouast II Nr. 483.

4) Der Wortlaut des Art. 216 C.civ. ist insoweit unklar. Gemeint ist nicht, daß die Frau in der Geschäftsfähigkeit beschränkt sein soll wie etwa im deutschen Recht der Minderjährige nach §§ 106 ff BGB. Art. 216 will nur sagen, daß die ehегüterrechtlichen Befugnisse - gleichgültig ob sie durch Gesetz oder Ehevertrag festgelegt sind - das Betätigungsfeld der Geschäftsfähigkeit einschränken können.

5) Vgl. zu der Bedeutung von "Beschränkung" o. FuRn. 4.

6) Ob die Ehegatten eine solche Maßnahme treffen können, bleibt entgegen dem Wortlaut des Art. 216 C.civ. zweifelhaft. Der Gesetzgeber aber hat diese Möglichkeit (vgl. Esmein in Gaz. du Palais 1938 (1. Sem.) Doctr. S. 38 (41 a.E.); Julliot de la Morandière in Sem. Jur. 1943 Doctr. 304 Nr. 27; Saujot S. 172).

geschäfte vermögensrechtlicher Art vorzunehmen; die gewährte Geschäftsfähigkeit würde in Wirklichkeit wieder beseitigt. Der Gesetzgeber "nähme mit der einen Hand das zurück, was er mit der anderen gäbe"¹⁾. Eine solche Regelung wäre widersinnig und auch im Hinblick auf die heutige soziale Stellung der Frau wenig erfreulich. In der Tat schränkt aber das französische Recht die ehегüterrechtlichen Befugnisse der Ehefrau weitgehend ein. Es hindert die Ehefrau in sehr vielen Fällen, sich wie eine Geschäftsfähige zu verpflichten und über Gegenstände ihres Vermögens zu verfügen. Daher sind schon viele Vorschläge zur Änderung des derzeitigen Rechtszustandes gemacht worden. Im folgenden soll untersucht werden, inwieweit das französische Ehегüterrecht der Frau Raum für eine Ausübung ihrer Geschäftsfähigkeit läßt. Soweit möglich, werden die entsprechenden Bestimmungen des Rechts der Bundesrepublik Deutschland vergleichend berücksichtigt.

1) Pitlo in einem von Fikentscher übertragenen Beitrag in FamRZ 1959 S.49 (50).

Erster Teil:

Darstellung des französischen Ehegüterrechts
=====

und entsprechender Bestimmungen in der Bundes-
=====

republik Deutschland.
=====

1. Kapitel: Übersicht der gesetzlichen und vertraglichen
Güterstände im französischen und deutschen
Recht.

Gesetzlicher Güterstand des Code Civil ist eine Gütergemeinschaft, die der früheren Fahrnisgemeinschaft¹⁾ des Bürgerlichen Gesetzbuches ähnlich ist. Das gemeinschaftliche Vermögen umfaßt das bei der Eheschließung vorhandene bewegliche²⁾ sowie sämtliches später erworbene Vermögen³⁾. Dementsprechend bezeichnet man diese Gütergemeinschaft als "communauté de meubles et acquêts"⁴⁾. Wie das deutsche Recht stellt auch der Code Civil den Ehegatten mehrere vertragliche Güterstände zur Wahl (Art.1497 ff C.civ). Es sind dies neben einigen wenig bedeutsamen Abwandlungen der gesetzlichen Gütergemeinschaft

1. die auf die Errungenschaften beschränkte Gütergemeinschaft (communauté réduite aux acquêts),
2. die allgemeine Gütergemeinschaft (communauté à titre universel),
3. der Güterstand, in dem die Gütergemeinschaft ausgeschlossen ist (régime sans communauté)⁵⁾,
4. die Gütertrennung (séparation de biens)⁶⁾ und

1) Vgl.dazu die §§ 1549 ff BGB a.F.

2) Ausgeschlossen vom beweglichen Vermögen sind die "immeubles"), worunter im wesentlichen Grundstücke und Immobilienrechte zu verstehen sind. "Immeubles" sind aber auch Teile des Grundstückszubehörs, vgl. zu den Einzelheiten Art.517 ff C.civ.

3) Der Umfang des Aktivvermögens der gesetzlichen Gütergemeinschaft des Code Civil wird im einzelnen u.S. 9 ff behandelt.

4) Vgl. Carbonnier S.367 u.Ripert-Boulanger IV Nr.256.

5) Der Code Civil regelt das régime sans communauté in Art.1530 ff.

6) Die Gütertrennung ist in Art.1536 ff C.civ.geregelt.

5. der Dotalgüterstand (régime dotal)¹⁾.

Diese vertraglichen Güterstände werden im Code Civil im einzelnen geregelt; für ihre Annahme genügt, daß die Ehegatten im Ehevertrag auf sie Bezug nehmen.

Nach deutschem Recht ist heute die Zugewinnsgemeinschaft gesetzlicher Güterstand²⁾. Diese sog. Gemeinschaft steht der Gütertrennung näher als der Gütergemeinschaft³⁾. Das Vermögen des Mannes und das der Frau werden nicht gemeinschaftliches Vermögen beider Ehegatten; nur der während der Ehe erzielte Zugewinn beider Ehegatten wird geteilt, wenn die Zugewinnsgemeinschaft endet (§1363 Abs.2 BGB). Außer dem gesetzlichen kennt das Bürgerliche Gesetzbuch zwei weitere Güterstände, die Gütertrennung und die Gütergemeinschaft⁴⁾.

Diese Übersicht zeigt einen bemerkenswerten Unterschied zwischen dem deutschen und dem französischen Recht. Wenn ein gültiger Ehevertrag nicht etwas anderes bestimmt, leben die Ehegatten nach französischem Recht in Gütergemeinschaft, während nach deutschem Recht eine Trennung der Vermögensmassen besteht.

1) Dieser Güterstand ist römisch-rechtlichen Ursprungs und war früher, besonders im Süden Frankreichs, sehr häufig anzutreffen. Heute ist er allerdings seltener geworden. Das Charakteristische des Dotalgüterstandes besteht darin, daß bestimmte Vermögenswerte der Frau - die "biens dotaux" - während der Ehe unveräußerlich sind (Carbonnier S.366). Vgl. im einzelnen zu diesem Güterstand die Art.1540 ff C.civ.

2) Vgl. § 1363 BGB i.d.Fass. des Gesetzes über die Gleichberechtigung von Mann und Frau auf dem Gebiete des bürgerlichen Rechts vom 18.Juni 1957.

3) Vgl. Bärman in JZ 1958 S.225(226); Merzbacher in AcP 1957 S.1(4); Beschluß des OLG Frankfurt vom 25.8.1960 in NJW 1960 S.2002 (2003).

4) Die Gütertrennung regelt das BGB in § 1414, die Gütergemeinschaft in §§ 1415 ff BGB.

2. Kapitel: Die gesetzliche Gütergemeinschaft Frankreichs und die vertragliche der Bundesrepublik Deutschland.

§ 1: Das gemeinschaftliche Aktivvermögen.

I. Bestandteile des Aktivvermögens.

Im gesetzlichen Güterstand Frankreichs gibt es drei Vermögensmassen: das gemeinschaftliche Vermögen (biens communs), das persönliche Vermögen des Mannes und das persönliche Vermögen der Frau (biens personnels). Zum gemeinschaftlichen Gut¹⁾ zählen grundsätzlich alle beweglichen Vermögensteile, die den Ehegatten am Tage der Eheschließung gehören, sowie das gesamte während der Ehe erworbene Vermögen, gleichgültig, ob es sich um Grundstücke oder sonstige Werte handelt. Grundstücke²⁾, die den Ehegatten zu Beginn der Ehe gehören, fallen nicht in das gemeinschaftliche Vermögen, sondern bleiben persönliches Vermögen des Eigentümers³⁾. Demgegenüber wird in der deutschen Gütergemeinschaft - abgesehen von geringen Ausnahmen⁴⁾ - das gesamte bei der Eheschließung vorhandene

1) Art.1401 C.civ.bestimmt zur Zusammensetzung des gemeinschaftlichen Vermögens: "La communauté se compose activement:

1^o De tout le mobilier que les époux possédaient au jour de la célébration du mariage, ensemble de tout le mobilier qui leur échoit pendant le mariage à titre de succession ou même de donation, si le donateur n'a exprimé le contraire;

2^o De tous les fruits, revenus, intérêts et arrérages, de quelque nature qu'ils soient, échus ou perçus pendant le mariage, et provenant des biens qui appartenaient aux époux lors de sa célébration, ou de ceux qui leur sont échus pendant le mariage, à quelque titre que ce soit;

3^o De tous les immeubles qui sont acquis pendant le mariage."

2) Soweit im folgenden der Ausdruck "Grundstücke" für das französische Recht gebraucht wird, hat er die gleiche Bedeutung wie der Begriff "immeubles"; zu diesem Begriff vgl. o.S.7 Fußn.2.

3) Art.1404 Abs.1 C.civ.:"Les immeubles que les époux possèdent au jour de la célébration du mariage, ou qui leur échoient pendant son cours à titre de succession, n' entrent point en communauté."

4) Nicht gemeinschaftlich werden Bestandteile des Sonder- und Vorbehalts-gutes, vgl. die §§ 1417 und 1418 BGB.

und zukünftige Vermögen beider Ehegatten gemeinschaftlich. Das gemeinschaftliche Vermögen der "communauté de meubles et acquêts" ist auch insofern weniger umfassend, als den Ehegatten abweichend von den genannten Grundsätzen oft Gegenstände persönlich verbleiben. Was ein Ehegatte geschenkt erhält, fällt nur dann der Gemeinschaft zu, wenn der Schenkungsvertrag dies ausdrücklich bestimmt¹⁾. Auf Grund einer Erbschaft oder eines Vermächnisses²⁾ erworbene Grundstücke³⁾ gehören ebenfalls zum persönlichen Vermögen, während auf die gleiche Art erworbenes bewegliches Vermögen in die Gemeinschaft fällt, wenn der Erblasser nicht etwas anderes ausdrücklich verfügt hat⁴⁾.

Wird im Laufe der Ehe das persönliche Grundstück eines Ehegatten gegen ein anderes eingetauscht, tritt dieses an die Stelle des eingetauschten Grundstückes und wird nicht gemeinschaftlich⁵⁾. Die Regel wendet man analog an, wenn der eingetauschte oder der erworbene Gegenstand⁶⁾

-
- 1) Vgl. Art.1405 C.civ. sowie den Wortlaut des Art. 1401 Ziff.1 C.civ. o.S.9 Fußn.1.
 - 2) Vermächnisse stehen insoweit Erbschaften gleich, vgl. Ripert-Boulangier IV Nr.339.
 - 3) Vgl. zum Begriff "Grundstücke" o.S.9 Fußn.3.
 - 4) Vgl. dazu Art.1404 Abs. 1 C.civ. o.S.9 Fußn.4 sowie Art.1401 Ziff.1 C.civ. o.S.9 Fußn.1.
 - 5) Vgl. Art.1407 C.civ.: L'immeuble acquis pendant le mariage à titre d'échange contre l'immeuble appartenant à l'un des deux époux, n'entre point en communauté, et est subrogé au lieu et place de celui qui a été aliéné; sauf la récompense s'il y a soulte".
Zum Problem der Ungleichwertigkeit von erworbenem und eingetaushtem Gegenstand vgl. Le Galcher-Baron S.170 ff; Saujot S.88 ff.
 - 6) Für diese engere Analogie schon Guillouard II Nr.468, Rodière et Pont I Nr.648 und Toullier XII Nr.151.

oder beide¹⁾ keine Grundstücke sind. Mit einer solchen Analogie nähert man sich schon sehr dem Fall des "remploi". Auch beim "remploi" werden die in der Ehe erworbenen Sachen nicht gemeinschaftliches, sondern persönliches Vermögen, soweit die strengen Formerfordernisse der Art. 1434 und 1435 C.civ.²⁾ beobachtet sind. Wie der Tausch ist der "remploi" nach französischem Recht als eine dingliche Surrogation³⁾ anzusehen. Man versteht unter "remploi" den Erwerb einer Sache mit Mitteln, die aus dem persönlichen Vermögen eines Ehegatten herrühren⁴⁾. Ist z.B. ein Grundstück, das zu dem persönlichen Vermögen eines Ehegatten zählt, verkauft oder der Kaufpreis zum Erwerb eines anderen Grundstücks verwandt, so fällt das erworbene Grundstück nicht der Gemeinschaft, sondern dem persönlichen Vermögen

-
- 1) Für diese weitgehende Analogie treten die gesamte heutige Rechtsprechung und Lehre ein. Vgl. Urt. der Cour de Cassation vom 18.12.1935 in Sir.1937, 1, 57 (60); Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.261 d); Colomer S.39 f; Fuzier-Herman-Josserand Art.1407 Anm.5 und 6; Jaubert S.139 ff; Planiol-Ripert-Boulanger VIII Nr.228; Saujot S.88.
 - 2) Die genannten Bestimmungen lauten wie folgt:
Art.1434: "Le remploi est censé à l'égard du mari, toutes les fois que, lors d'une acquisition, il a déclaré qu'elle était faite des deniers provenus de l'aliénation de l'immeuble qui lui était personnel, et pour lui tenir lieu de remploi".
Art.1435: "La déclaration du mari que l'acquisition est faite des deniers provenus de l'immeuble vendu par la femme et pour lui servir de remploi, ne suffit point, si ce remploi n'a été formellement accepté par la femme: si elle ne l'a pas accepté, elle a simplement droit, lors de la dissolution de la communauté, à la récompense du prix de son immeuble vendu".
 - 3) Zum "remploi" als Surrogation: Ripert-Boulanger IV Nr.669; im Übrigen vgl. zur "subrogation réelle" die these von Lauriol.
 - 4) So Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr. 240 ff; Ripert-Boulanger IV Nr.661; Saujot S.91 ff. Diesen Autoren folgend ist der Begriff "remploi" hier im weiten Sinne gemeint. Er umfaßt die Verwendung sowohl unmittelbar aus dem persönlichen Vermögen stammender Beträge (sog. emploi, vgl. Ripert-Boulanger IV 684) als auch der Beträge, die durch den Verkauf eines Gegenstandes des persönlichen Vermögens erlangt sind ("remploi" im engeren Sinne).

des Ehegatten zu¹⁾. Ein "remploi" liegt aber auch vor, wenn andere Gegenstände des persönlichen Vermögens veräußert werden oder mit dem Kaufpreis bewegliche Sachen erworben werden²⁾.

Einige weitere Ausnahmen der genannten Grundsätze des Code Civil beruhen ursprünglich nicht auf gesetzlicher Regelung, sondern wurden von der Rechtsprechung eingeführt. So fallen nicht in die Gemeinschaft:

Schrift- und Kunstwerke sowie ähnliche geistige Schöpfungen³⁾,

"Persönliche Gegenstände"⁴⁾, wie Kleidungsstücke⁵⁾, Zeugnisse⁵⁾, Familienandenken⁵⁾, Entschädigungsansprüche aus Körperschäden⁶⁾, Pensionen⁷⁾, Invalidenrenten⁷⁾ und Arbeitsmittel⁸⁾, das Kapital von Lebensversicherungen⁹⁾ und

-
- 1) Vgl. diesen Fall bei Carbonnier S.368.
 - 2) Charron in Journ. des Not. 1957 S.285 (293 ff); Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.261 e); Colomer S.39 f; Jaubert S.139 ff; Ripert-Boulanger IV Nr.312 ff, 341 f und 668.
 - 3) Art.25 des Ges. v. 11.3.1957 (Sir.Lois annotées S.124 ff); vgl. auch Urt.der Cour d'appel Orléans v.18.2.1959 in Dall.1959 Jur. S.440 mit Anm. von Desbois; Ripert-Boulanger IV Nr.285,301 ff und Nachtrag (zum Stand am 1.11.1958) Nr.307 bis; R. Savatier in Rép. du Not. 1960 S.25 ff.
 - 4) Die Rechtsprechung neigt dazu, diesen Begriff sehr weit zu fassen; so wurde neuerdings von der Cour de Cassation (Urt.v.27.2.1958 in Gaz. du Palais 1958 (1.Sem.) S.389) entschieden, daß sogar ein landwirtschaftliches Pachtrecht solch ein "persönlicher Gegenstand" sei. Vgl. auch bei Cachia in Rev.trim. de droit civ. 1950 S.267 ff; Desbois in Rouast-Herzog-Zajtay S. 188; Jaubert S.158 ff; Ripert-Boulanger IV Nr.284, 286 und 288 ff; R.Savatier in Rép. du Not. 1959 S.241 ff und 1960 S.153 (161 ff).
 - 5) Vgl. dazu Saujot S.81; R.Savatier in Rép. du Not. 1960 S.289 (292 ff).
 - 6) Saujot S.137; R.Savatier aaO, S.291 f.
 - 7) Vgl. dazu Saujot S.139; R.Savatier aaO S.289 ff.
 - 8) Zu den Arbeitsmitteln zählen z.B. auch Bibliotheken zu beruflichen Zwecken, vgl. im einzelnen J.Savatier, Profession libérale S.177 ff; R.Savatier in Rép. du Not. 1960 S.113 ff.
 - 9) Dazu vgl. Art.71 Abs.1 des Ges.v.13.7.1930 (abgedruckt in J.O.v.18.7.1930) sowie Desbois in Rouast-Herzog-Zajtay S.188 und R.Savatier in Rép. du Not. 1960 S.257 ff.

Leibrenten¹⁾ des einen Ehegatten zugunsten des anderen sowie Grundstücke, die ein Ehegatte zusammen mit besonderen Auflagen von Familienangehörigen erwirbt²⁾ oder zu einer Zeit erwirbt, als er oder der andere Ehegatte schon Miteigentümer des betreffenden Grundstücks ist³⁾.

II. Dingliche Zuordnung des Aktivvermögens.

Das Problem der dinglichen Zuordnung⁴⁾ des gemeinschaftlichen Aktivvermögens ist im französischen und im deutschen Recht sehr unterschiedlich gelöst. Nach § 1416 BGB gehört das Gesamtgut beiden Ehegatten gemeinschaftlich, d.h. die Ehegatten sind Eigentümer zur gesamten Hand⁵⁾. Jedem Ehegatten steht ein Anteil an der Gesamtheit des Vermögens zu. Dieser Anteil ist während der Ehe unveräußerlich, ebenso wie die Rechte eines einzelnen Ehegatten an einer einzelnen Sache des Gesamtgutes; über die ganze Sache können die Ehegatten jedoch verfügen⁶⁾. Entsprechendes gilt für Forderungen zur gesamten Hand⁷⁾. Demgegenüber ist das Rechtsinstitut der Gesamthandgemeinschaft dem französischen Recht fremd. Zwar ist auch in Frankreich vereinzelt die Meinung vertreten worden, das gemeinschaftliche Vermögen sei

-
- 1) Vgl. dazu Desbois aaO; Jaubert S.185; Saujot S.64 ff; R.Savatier in Rép.du Not.1960 S.257 ff.
 - 2) Sog."arrangement de famille" gemäß Art.1406 C.civ.; vgl. auch Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.218 ff; Desbois aaO; Saujot S.83.
 - 3) So Art.1408 Abs.1 C.civ.; vgl. auch Ripert-Boulanger IV Nr.350 ff.
 - 4) Der Begriff "Zuordnung" ist hier in der gleichen Bedeutung gebraucht, wie Westermann (S.6 ff, insbes. S.9) ihn bestimmt.
 - 5) Vgl. Nowack in Krüger-Breetzke-Nowack § 1416 Anm.1; Palandt-Lauterbach § 1416 Anm.1.
 - 6) Vgl. zu weiteren Einzelheiten Fischer in BGB-RGRK vor § 705 Anm.4; Palandt-Hoche Überbl.vor § 903 Anm.5 c; Scheffler-Koeniger in BGB-RGRK § 1416 Anm.2 ff; Wolff-Raiser § 88 II.
 - 7) Palandt-Danckelmann Überbl.vor § 420 Anm.4 b.

Gesamthandseigentum der Ehegatten¹⁾, diese Ansicht hat sich aber nicht durchsetzen können, weil auch außerhalb des Ehegüterrechts eine Gesamthandsgemeinschaft nicht besteht²⁾. Ebenso eindeutig lehnte man die Theorie vom Alleineigentum des Ehemannes³⁾ ab; die Gütergemeinschaft verbinde beide Ehegatten und sei nicht nur für den Mann da⁴⁾. Trotz der einmütig ablehnenden Haltung der Lehre gegenüber diesen beiden Theorien ist die Zuordnung des gemeinschaftlichen Vermögens in Frankreich umstritten. Da die französische Gütergemeinschaft keine eigene Rechtsfähigkeit (personnalité morale) besitzt⁵⁾, konnte man sich noch nicht zu einer abschließenden Meinung durchringen. Die herrschende Meinung nimmt an, daß die Ehegatten an dem gemeinschaftlichen Vermögen Miteigentum eigener Art haben⁶⁾. Die Gegenmeinung bestreitet den Eigentumswechsel; das gemeinschaftliche Vermögen - soweit es vorher Eigentum des einen oder anderen Ehegatten gewesen ist - werde nicht mit der Eheschließung Miteigentum beider Ehegatten. Das Eigentum erlösche vielmehr zu diesem Zeitpunkt, und die Frage des Eigentums gehe in

-
- 1) Vgl. die bei Planiol-Ripert-Boulanger VIII Nr.155, 5 Fußn.2 zitierten Vertreter dieser Meinung.
 - 2) Gegen die Theorie vom Gesamthandseigentum Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.177; Fuzier-Herman-Josserand Art.1400 Anm.5; Planiol-Ripert-Boulanger VIII Nr.155, 5 Fußn.2.
 - 3) Diese Theorie vertraten u.a.: Championnière-Rigaud IV Nr.2835 f; Toullier XII Nr.75-81. Vgl. auch die von Nast in Anm.zum Urt. der Cour d'appel Lyon v.15.7.1926 in Dall.P.1927,2, 129 genannten Vertreter dieser Meinung.
 - 4) Didier S.181 ff; vgl. auch Guénée in Anm.zum Urt. der Cour de Cass.v.15.5.1907 in Dall.P. 1909,1, 337.
 - 5) So Colin-Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.176 und die dort zitierten Entscheidungen; a.A. J. Carbonnier, Thèse Bordeaux 1932 (zit.nach Fuzier-Herman-Josserand Art.1400 Nr.7).
 - 6) So Aubry-Rau-Esmein VIII § 505 Fußn.4; Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr. 24 A, 269, 2^o und 173 ff; Fuzier-Herman-Josserand Art.1400 Anm.8; Guénée in Anm. zum Urt.der Cour de Cass. v.15.5.1907 in Dall.P.1909,1, 337; Houin in Rev.trim.de droit civ. 1947 S.383 (399). Im einzelnen ist diese Miteigentumslehre wenig klar und sehr streitig, vgl. Didier S.186 ff.

der Frage ehegüterrechtlicher Befugnisse auf ¹⁾. Die Gegenstände des gemeinschaftlichen Vermögens hätten eine "besondere rechtliche Stellung" ²⁾. Sie seien den Haushaltsausgaben gewidmet ³⁾; infolge dieser Widmung sei für das Eigentum kein Raum mehr. Entsprechende Meinungen werden für die Forderungen des gemeinschaftlichen Vermögens vertreten. Die zuletzt genannte Auffassung verneint eine gemeinsame Inhaberschaft der Ehegatten; die Forderungen würden lediglich den ehegüterrechtlichen Befugnissen unterworfen und erhielten eine neue Zweckbestimmung ⁴⁾. Nach herrschender Lehre dagegen ist eine gemeinsame Inhaberschaft der Ehegatten anzunehmen, die besonderer Art ist und nicht anderen Rechtsinstituten gleichgestellt werden kann ⁵⁾.

§ 2. Das gemeinschaftliche Passivvermögen.

I. Bestandteile des Passivvermögens.

Das Passivvermögen der Gemeinschaft bilden im französischen Recht die Gemeinschaftsschulden ⁶⁾, die von den persönlichen Verbindlichkeiten ⁷⁾ der Ehegatten zu unterscheiden sind. Zu den Gemeinschaftsschulden zählen nach Art. 1409 C.civ.

1. alle Mobiliarschulden, mit denen die Ehegatten schon vor der Ehe beschwert waren oder mit denen während der Ehe anfallende Erbschaften ⁸⁾ belastet sind ⁹⁾;

1) So Planiol-Ripert-Boulanger VIII Nr.156,1 und 2; vgl. auch Didier S. 193.

2) Ripert-Boulanger IV Nr. 258.

3) Vgl. Planiol-Ripert-Boulanger VIII Nr. 155, 6.

4) So ausdrücklich Planiol-Ripert-Boulanger VIII Nr. 175, 1; Ripert-Boulanger IV Nr. 287.

5) Vgl. die o.S. 14 zitierte Literatur, die allerdings nicht die Zuordnung von Forderungen besonders, sondern des gemeinschaftlichen Vermögens allgemein behandelt.

6) Dettes communes, vgl. Ripert-Boulanger IV Nr. 404.

7) Dettes personnelles, vgl. Ripert-Boulanger IV Nr. 425.

8) Darunter sind in Art. 1409 C.civ. nicht nur Erbschaften im eigentlichen Sinne zu verstehen, sondern alle Zuwendungen von Todes wegen, vgl. im einzelnen Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr. 303.

9) Vgl. Art. 1409 Ziff.1 C.civ.

2. alle Schulden, die während der Ehe in der Person des Ehemannes oder mit seiner Zustimmung in der Person der Ehefrau begründet sind ¹⁾;
3. die Leistungen periodisch wiederkehrender Beträge und Zinsschulden bei Verbindlichkeiten, die persönliche Schulden der Ehegatten sind ²⁾;
4. das persönliche Vermögen der Ehegatten betreffende Verbindlichkeiten, soweit sie auch einem Nießbraucher ³⁾ zur Last fallen würden ⁴⁾;
5. Verbindlichkeiten, die für den Unterhalt der Ehegatten, die Erziehung oder den Unterhalt der Kinder oder sonst für die eheliche Gemeinschaft eingegangen sind ⁵⁾.

Grundsätzlich sind also sämtliche Verbindlichkeiten des Ehemannes Gemeinschaftsschulden. Es gibt jedoch eine Ausnahme. Nach Art.1422 C.civ.bedarf der Ehemann der Zustimmung seiner Frau, um über gemeinschaftliches Vermögen unentgeltlich zu verfügen ⁶⁾. Daraus folgt, daß er durch ein Schenkungsversprechen auch keine Gemeinschaftsschuld

-
- 1) In Art.1409 Ziff.2 C.civ.heißt es zwar:"dettes, tant en capitaux qu'arrérages ou intérêts, c o n t r a c t é e s par le mari..."; aber trotz dieses Wortlauts sollen von der Bestimmung nicht nur die vertraglichen, sondern auch die deliktischen Schulden des Ehemannes betroffen sein (Ripert-Boulanger IV Nr. 464; Colin-Capitant et Julliot de La Morandière III Nr. 276.
 - 2) Vgl.Art.1409 C.civ. Ziff.3.
 - 3) Die Lasten des Nießbrauchers werden in Art.600 ff C. civ.geregelt. Sie umfassen im wesentlichen die Unterhaltungskosten der Sache mit Ausnahme größerer Reparaturen, z.B.an Mauern oder Gewölben(vgl.Art.605 f C.civ.), und die "jährlich wiederkehrenden"Lasten mit Ausnahme der hypothekarischen Lasten(vgl.Art.608 ff C.civ.). Im einzelnen vgl.Ripert-Boulanger II Nr. 2994 ff.
 - 4) Obwohl nach dem genauen Wortlaut des Art.1409 C.civ. nur Reparaturkosten für Grundstücke(réparations usu-fructuaires des immeubles) in Frage kommen, wird allgemein anerkannt, daß diese Formulierung zu eng ist und daß Art. 1409 Ziff.4 C.civ. alle gewöhnlichen Lasten des Nießbrauchers umfaßt und auch auf das bewegliche Vermögen anzuwenden ist, vgl.Colin,Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.312; Ripert-Boulanger IV Nr. 447 f sowie Fuzier-Herman-Josserand Art. 1409 Anm.33 und die dort zitierte Literatur.
 - 5) Vgl. Art.1409 Ziff.5 C.civ.
 - 6) Zur entsprechenden Regelung des BGB vgl.§ 1425 BGB.

allein begründen kann¹⁾. So wird Art.1409 C.civ. einerseits eingeschränkt, andererseits gibt es aber auch Bestimmungen, die ihn erweitern und ergänzen. Insbesondere die Reform der Jahre 1938 und 1942 hat den Kreis der Gemeinschaftsschulden ausgedehnt²⁾ und der Ehefrau die Möglichkeit verschafft, solche Schulden ohne die Zustimmung des Mannes zu begründen. Geht die Ehefrau mit gerichtlicher Ermächtigung eine Verbindlichkeit ein³⁾, so wird diese eine Gemeinschaftsschuld⁴⁾. Das gleiche gilt, wenn sie sich im Rahmen ihres selbständigen Berufes⁵⁾ oder Handelsgewerbes⁶⁾ verpflichtet⁷⁾.

Das deutsche Recht⁸⁾ unterscheidet Gesamtgutsverbindlichkeiten und persönliche Schulden. Zu den Gesamtgutsverbindlichkeiten gehören nach § 1437 BGB grundsätzlich alle Verpflichtungen der Ehegatten. Der Ehegatte, der das Gesamtgut nicht verwaltet, kann jedoch nur unter bestimmten Voraussetzungen eine Gesamtgutsverbindlichkeit begründen.

1) So Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr. 358; Ripert-Boulanger IV Nr.469 u.568.

2) Esmein in Gaz.du Palais 1942 (2.Sem.) Doctr.S.45 (50).

3) Vgl. Art.217,219 C.civ. und insbes. u.S. 32 ff.

4) Julliot de La Morandière in Sem.Jur.1943 Doctr.304 Nr.39.

5) Die bei weitem überwiegende Meinung leitet dies aus Art.225 Abs.3 C.civ.her. Vgl. Ancel, Traité S.53; Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.300; Derrida in Rev.trim.de droit civ. 1951 S.453 (473); Desbois in Rouast-Herzog-Zajtay S.192; A.Dewisme S.61; Esmein in Gaz.du Palais 1942 (2.Sem.) Doctr. S.45 (52); Fréjaville in Sem.Jur.1945 Doctr.481 Nr.20; Julliot de La Morandière in Sem.Jur. 1943 Doctr.304 Nr.23; Le Galcher-Baron S.314 ff; a.A. dagegen Voirin in Dall.C. 1943 Législ. S.50 (56).

6) Dazu bestimmt Art.5 Abs.1 C.com.: "La femme marchande publique s'oblige personnellement par les actes qu'elle fait pour les besoins de son commerce et oblige aussi son mari, s'il y a communauté entre eux."

7) Zur Frage der Verbindlichkeiten aus Delikten der Frau innerhalb ihres Berufs vgl. Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.314.

8) Die §§ 1450 bis 1470 BGB, die die gemeinschaftliche Verwaltung des Gesamtgutes durch beide Ehegatten regeln, sind im folgenden nicht berücksichtigt, da das französische Recht eine gemeinschaftliche Verwaltung in dieser Form nicht vorsieht.
Vgl. zum französischen Recht u.S.23 ff.

In der Regel benötigt er dazu die Zustimmung des anderen Ehegatten¹⁾. Erwirbt er eine Erbschaft oder ein Vermächtnis als Vorbehalts- oder Sondergut, so gehören - ähnlich wie im französischen Recht²⁾ - seine darauf beruhenden Schulden nicht zu den Gesamtgutsverbindlichkeiten³⁾.

II. Die Rechtsbeziehungen zwischen Gläubigern und Ehegatten.

Welche rechtliche Bedeutung hat es nun, daß man eine Verbindlichkeit in die Gruppe der Gemeinschaftsschulden einreihen kann? Bei dieser Frage ist das Rechtsverhältnis zwischen Ehegatten und Gläubigern - Außenverhältnis - von dem Rechtsverhältnis der Ehegatten zueinander - Innenverhältnis - zu trennen.

Anders als man vielleicht ihrer Bezeichnung nach vermuten könnte, setzen die französischen Gemeinschaftsschulden weder eine gemeinschaftliche Verpflichtung der Ehegatten voraus, noch sind es Schulden, die auf der Gemeinschaft als solcher lasten. Schuldner dieser Verbindlichkeiten können vielmehr die Ehefrau oder der Ehemann allein sein. Das gilt auch für die deutschen Gesamtgutsverbindlichkeiten; sie sind nicht notwendig Verbindlichkeiten von Gesamtschuldnern⁴⁾. Bei den Gemeinschaftsschulden wie bei den Gesamtgutsverbindlichkeiten ist vielmehr die Haftung des gemeinschaftlichen Vermögens von besonderer Bedeutung. Zwar haftet zunächst das persönliche Vermögen des Schuldners, darüber hinaus können aber die Gläubiger auch in das gemeinschaftliche Vermögen bzw. das Gesamtgut vollstrecken⁵⁾. Während die Regel im deutschen Recht ausnahmslos gilt⁶⁾, sind im französischen Recht wiederum Ein-

1) §§ 1438 ff BGB; vgl. im einzelnen Scheffler-Koeniger in BGB-RGRK § 1437 Anm.24 f.

2) Siehe dazu u. S.19 und 22.

3) § 1439 BGB.

4) So Scheffler-Koeniger in BGB - RGRK § 1437 Anm.4.

5) Vgl. zur Haftung des Gesamtguts § 1437 BGB, im französischen Recht zur Haftung des gemeinschaftlichen Vermögens Colin- Capitant et Julliot de La Morendière III Nr.266 und Ripert-Boulanger IV Nr.406 und zur Haftung des persönlichen Vermögens des Schuldners Desbois in Rouast-Herzog-Zajtay S.189.

6) Vgl. § 1437 BGB.

schränkungen festzustellen. Gemäß Art.1410 C.civ. kann das gemeinschaftliche Vermögen nicht für alle vorehelichen Schulden der Frau in Anspruch genommen werden; für vertragliche Schulden der Frau¹⁾ haftet es nur, wenn bestimmte Beweisforderungen erfüllt sind²⁾. Andererseits können die Gemeinschaftsschulden in einen Teil des gemeinschaftlichen Vermögens, die "biens réservés"³⁾, nur dann vollstreckt werden, wenn sie vom Ehemann im Interesse der ehelichen Gemeinschaft⁴⁾ oder von der Ehefrau begründet sind⁵⁾.

Eine weitere Ausnahme gilt für Erbschaftsschulden⁶⁾, die einen Ehegatten im Laufe der Ehe treffen. Die Erbschaftsgläubiger haben sich in erster Linie an die Erbschaftsgegenstände zu halten⁷⁾. Nimmt der Ehemann die ihm zugefallene Erbschaft an, so können sie außerdem in

1) Anders als in Art.1409 Ziff.2 C.civ. (vgl.dazu o.S.16 Fußn.1) wird "contractées" in Art.1410 C.civ. eng ausgelegt, so daß außervertragliche, vor Eheschließung entstandene Schulden der Frau nicht unter Art.1410 C.civ.fallen; vgl. Aubry-Rau-Esmein VIII § 508,1; Ripert-Boulanger IV Nr.423.

2) Vgl. zu Einzelheiten Art.1410 C.civ., Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.273 ff und Ripert-Boulanger IV Nr.422 f.

3) Vgl. dazu näher unten S. 35 ff.

4) Der Begriff "Interesse der ehelichen Gemeinschaft" ist umstritten. Fraglich ist, ob er alle gemeinsamen Interessen der Ehegatten oder nur den Unterhalt der Familie betrifft. Vgl. zu Einzelheiten des Streites Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.51; Julliot de La Morandière in Sem. Jur. 1943 Doctr.304 Nr.71.

5) Vgl. Art.225 Abs.1 und 2 C.civ.

6) Die folgenden Regeln gelten nicht nur für Schulden, die auf Erbschaften im eigentlichen Sinne lasten. "Erbschaften" sind hier die o.S.15 Fußn.8 genannten Zuwendungen. Art.1418 C.civ. bestimmt ausdrücklich: "Les règles établies par les articles 1411 et suivants régissent les dettes dépendantes d'une donation, comme celles résultant d'une succession."

7) Vgl. Art.1414 Abs.1 C.civ.

das gemeinschaftliche und das persönliche Vermögen des Mannes vollstrecken¹⁾. Nimmt dagegen die Frau eine ihr zugefallene Erbschaft an, dann sind die Erbschaftsgläubiger dazu nicht berechtigt. Sie können in das persönliche Vermögen der Frau nur vollstrecken, wenn die Bestandteile der Erbschaft nicht ausreichen; auch dann erstreckt sich aber ohne Einwilligung des Ehemannes die Haftung lediglich auf das bloße Eigentum des persönlichen Vermögens der Ehefrau²⁾. Unter "bloßem Eigentum" versteht die französische Rechtslehre belastetes Eigentum; im Falle des persönlichen Vermögens der Ehegatten besteht die Belastung in einem Nutznießungsrecht zugunsten des gemeinschaftlichen Vermögens³⁾. Diese Nutznießung können die Gläubiger nicht antasten, wenn die Ehefrau die Erbschaft ohne Mitwirkung des Ehemannes annimmt. Gibt dagegen der Ehemann seine Einwilligung⁴⁾ oder vermischt er ohne vorherige Inventarerrichtung die beweglichen Sachen der Erbschaft mit dem gemeinschaftlichen Vermögen, können die Gläubiger in das volle Eigentum des Vermögens der Frau vollstrecken; ihnen haftet dann überdies das gemeinschaftliche Vermögen⁵⁾.

III. Die Rechtsbeziehungen der Ehegatten zueinander.

Im Innenverhältnis fallen nicht sämtliche Gemeinschaftsschulden und Gesamtgutsverbindlichkeiten dem gemeinschaftlichen Vermögen endgültig zur Last. Das französische Recht trennt begrifflich die "question de la poursuite" von der "question de la contribution"⁶⁾. Grundsätzlich sind zwar die Gemeinschaftsschulden auch letztlich vom gemeinschaftlichen Vermögen zu tragen, aber das ist nicht notwendig so. Ein Ehegatte, der eine Gemeinschaftsschuld mit

1) Art. 1415 C.civ.

2) So Art. 1416 C.civ.

3) Vgl. Carbonnier S. 367.

4) Die Einwilligung kann ausdrücklich oder stillschweigend sein. Ihr steht die gerichtliche Ermächtigung nach Art. 217 oder 219 C.civ. gleich, vgl. Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr. 310 und die dort zitierte Literatur.

5) Vgl. Art. 1417 C.civ.

6) So Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr. 268; Ripert-Boulanger IV Nr. 417 und 434.

Mitteln seines persönlichen Vermögens begleicht, kann im allgemeinen, aber nicht immer eine Entschädigung (récompense) aus dem gemeinschaftlichen Vermögen verlangen; die récompense wird bei Auflösung der Gütergemeinschaft fällig¹⁾. Das deutsche Recht²⁾ ist dem französischen in dieser Hinsicht sehr ähnlich. Auch hier fallen die Gesamtgutsverbindlichkeiten grundsätzlich dem Gesamtgut zur Last³⁾. Demgemäß kann jeder Ehegatte, der aus seinem Vorbehalts- oder Sondergut eine solche Verbindlichkeit beglichen hat, aus dem Gesamtgut Ersatz verlangen⁴⁾.

In einigen besonderen Fällen fallen Gemeinschaftsschulden und Gesamtgutsverbindlichkeiten im Innenverhältnis aber nur einem Ehegatten zu. Eine solche Ausnahme bilden im französischen Recht Verbindlichkeiten, die sich auf die persönlichen Immobilien des einen oder des anderen Ehegatten beziehen⁵⁾. Auch alle sonstigen Schulden, die zur Verbesserung oder Erhaltung des persönlichen Vermögens eingegangen sind, haben die Ehegatten selbst zu tragen; es ist unzulässig, daß die Ehegatten sich auf Kosten des gemeinschaftlichen Vermögens bereichern⁶⁾. Daher hat auch der Ehemann im Innenverhältnis den Schadensersatz zu tragen, zu dessen Leistung er persönlich der Frau gegenüber verurteilt ist⁷⁾. Aus dem gleichen Grunde trägt im deutschen Recht jeder Ehegatte im Innenverhältnis die Verbindlichkeiten, die aus einem auf sein Vorbehalts- oder Sondergut

1) Vgl. Colin, Capitaint et Julliot de La Morandière III Nr.268; Ripert-Boulanger IV Nr.415. Andererseits hat der Ehegatte, dessen persönliche Schulden mit Mitteln der Gemeinschaft beglichen werden, eine récompense zu leisten; die persönlichen Verbindlichkeiten fallen im Innenverhältnis grundsätzlich dem Schuldner zur Last (Ripert-Boulanger IV Nr.407). Diese Ausgleichsregeln dienen dazu, das Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Vermögensmassen zu erhalten (Colomer S.35).

2) Vgl. dazu oben S.17 Fußn.8.

3) Lehmann, Familienrecht S.102; Nowack in Krüger-Breetzke-Nowack zu § 1441 Anm.2; Palandt-Lauterbach § 1441 Anm.1.

4) §§ 1445, 1446 BGB.

5) Art.1409 Ziff.1 C.civ. behält bei diesen Verbindlichkeiten eine récompense ausdrücklich vor. Vgl. auch Colin, Capitaint et Julliot de La Morandière III Nr.272.

6) Vgl. Art.1437 C.civ.

7) Vgl. Urt.der Cour d'appel Lyon v.15.7.1926 in Dall, P.1927 II S.129 mit insoweit zustimmender Anm.von Nast; Colin, Capitaint et Julliot de La Morandière III Nr.277,40.

bezogenen Rechtsverhältnis stammen¹⁾.

Das französische Recht kennt eine récompense ferner für Geldbußen und Gelstrafen, die der Mann durch ein Verbrechen verwirkt hatte und die aus dem Vermögen der Gemeinschaft bezahlt sind²⁾. Schließlich bilden die Erbschaftsschulden³⁾ eine weitere Ausnahme. Auch sie fallen als Gemeinschaftsschulden nicht immer dem gemeinschaftlichen Vermögen zur Last. Nach Art. 1411 C.civ. hat vielmehr der Erbe sie in dem Maße zu tragen, wie ihm die aktive Vermögensmasse der Erbschaft zukommt⁴⁾. Verbleibt ihm persönlich die gesamte Erbschaft, so hat er auch alle Schulden zu tragen und eine récompense zu leisten, soweit die Schulden aus dem gemeinschaftlichen Vermögen getilgt sind. Fällt aber die Erbschaft ganz oder teilweise in das gemeinschaftliche Vermögen, dann hat dieses im Innenverhältnis einen entsprechenden Teil der Schulden zu tragen⁵⁾.

Im deutschen Recht fallen Erbschaften grundsätzlich in das Gesamtgut⁶⁾; Erbschaftsschulden werden dann Gesamtgutverbindlichkeiten und sind vom Gesamtgut zu tragen.

1) § 1441 Ziff. 2 BGB; vgl. im einzelnen Scheffler-Koeniger in BGB-RGRK § 1441 Anm. 15 ff und zu den Ausnahmen dort § 1442 Anm. 4 ff.

2) Art. 1424 C.civ. Da Geldbußen und Geldstrafen der Ehefrau keine Gemeinschaftsschulden sind, taucht die Frage einer solchen Entschädigung nicht auf. Die Entschädigung ergibt sich hier schon aus dem allgemeinen Grundsatz, wonach jeder Ehegatte persönliche Verbindlichkeiten im Innenverhältnis zu tragen hat, vgl. dazu oben S. 21 Fußn. 1.

Im deutschen Recht hat jeder Ehegatte im Innenverhältnis sämtliche Verbindlichkeiten zu tragen, die auf einem von ihm während der Ehe begangenen Delikt oder einem deswegen eingeleiteten Strafverfahren beruhen (§ 1441 Ziff. 1 BGB). Zu diesen Verbindlichkeiten gehören auch Verpflichtungen zur Zahlung einer verhängten Geldstrafe oder Buße, vgl. Scheffler-Koeniger in BGB-RGRK § 1441 Anm. 13.

3) Zu dem Begriff "Erbschaft" in dem hier gemeinten Sinn vgl. oben S. 15 Fußn. 8 und S. 19 Fußn. 6.

4) Zur Frage, welche Teile der Erbschaft in das gemeinschaftliche Vermögen fallen vgl. oben S. 9 und 10.

5) Zu Beweisfragen und der Pflicht des Ehemannes, ein Inventar zu errichten, vgl. Colin, Capitaint et Julliot de La Morandière III Nr. 305; Fréjaville in Dall. 1945 Chron. S. 29 ff.

6) Vgl. §§ 1416, 1418 Abs. 2 Ziff. 2 BGB.

Fällt die Erbschaft ausnahmsweise¹⁾ in das Vorbehaltsgut, so wird bedeutsam, wer von den Ehegatten Erbe ist. Im Falle des Ehegatten, der das Gesamtgut verwaltet, werden die Erbschaftsschulden ebenfalls Gesamtgutsverbindlichkeiten; im Innenverhältnis aber hat der verwaltende Ehegatte die Erbschaftsschulden zu tragen²⁾. Fällt die Erbschaft dagegen in das Vorbehaltsgut des anderen Ehegatten, so entsteht gar keine Gesamtgutsverbindlichkeit³⁾.

§ 3: Die Vermögensverwaltung in der Gütergemeinschaft.

I. Das gemeinschaftliche Vermögen.

Die Vermögensverwaltung ist in den beiden Rechtsordnungen Deutschlands und Frankreichs sehr unterschiedlich geregelt. Im französischen Recht ist der Ehemann Verwalter des gemeinschaftlichen Vermögens wie in der früheren deutschen Gütergemeinschaft. In der Bundesrepublik bestimmt das Bürgerliche Gesetzbuch seit dem Gleichberechtigungsgesetz vom 18. Juni 1957 nicht mehr, wer von den Ehegatten das gemeinschaftliche Vermögen (Gesamtgut) verwalten soll. Diese Bestimmung ist dem Ehevertrag der Ehegatten vorbehalten. Treffen die Ehegatten nicht eine solche Bestimmung, tritt gemeinschaftliche Verwaltung ein⁴⁾.

1.) Die Befugnisse des Ehemannes im französischen und des verwaltenden Ehegatten im deutschen Recht.

Die Stellung des Ehemannes in der französischen Gütergemeinschaft ähnelt der des verwaltenden Ehegatten im deutschen Recht⁵⁾. Ähnlich wie dieser⁶⁾ verwaltet er allein das Vermögen der Gemeinschaft und kann es ohne Mitwirkung

1) Vgl. dazu Palandt-Lauterbach § 1418 Anm. 3 b) aa).

2) Scheffler-Koeniger in BGB-RGRK § 1441 Anm. 17.

3) § 1439 BGB.

4) § 1421 BGB.

5) Im folgenden werden wiederum nur die Bestimmungen über die Einzelverwaltung (§§ 1422 ff BGB) berücksichtigt.

6) Vgl. § 1422 BGB.

seiner Frau veräußern und belasten¹⁾. Sämtliche Prozesse, die das gemeinschaftliche Vermögen betreffen, werden von ihm geführt²⁾. Grundsätzlich kann nur er Gemeinschaftsschulden eingehen, für die das gemeinschaftliche Vermögen haftet³⁾. Er braucht über seine Verwaltung nicht einmal Rechnung zu legen⁴⁾. Das Verwaltungs- und Verfügungsrecht des Ehemannes hat jedoch auch seine Schranken. Nach Art.1422 C.civ. ist er ohne Zustimmung der Ehefrau nicht berechtigt, Sachen des gemeinschaftlichen Vermögens zu verschenken oder anderweitig unentgeltlich darüber zu verfügen⁵⁾. Trotz dieser grundsätzlichen Einschränkung ist in einigen Ausnahmefällen die Zustimmung der Ehefrau nicht erforderlich. Die Zustimmung kann durch eine gerichtliche Ermächtigung ersetzt werden, wenn die Frau nicht in der Lage ist, rechtsgeschäftlich tätig zu werden, oder die Zustimmung entgegen dem Interesse der Familie verweigert⁶⁾. Der Ehemann wird eine gerichtliche Ermächtigung beispielsweise erhalten, wenn er ein Kind ausstatten will oder einem nahen Verwandten helfen will, und die Frau sich ohne Grund dagegen ausspricht⁷⁾. Eine Zustimmung der Frau ist

1) Art.1421 C.civ.: "Le mari administre seul les biens de la communauté. Il peut les vendre, aliéner et hypothéquer sans le concours de la femme."

2) Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.350.

3) Vgl. oben S.15 ff.

4) Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.351; Ripert-Boulanger IV Nr.557; Urt.des trib.civ. Remiremont v.11.8.1893 in Dall.P.1894, 2, 211.

5) Über Schenkungsversprechen des Ehemannes vgl. oben S.16 f. Die Verfügungen von Todes wegen sind in der vorliegenden Arbeit nicht berücksichtigt, da ihre gewollten Rechtswirkungen erst nach Auflösung der Ehe eintreten (Ripert-Boulanger IV Nr.577). Der Code Civil bringt Einschränkungen für die Verfügungen von Todes wegen allerdings in dem Abschnitt "Über die Verwaltung der Gütergemeinschaft und die Wirkung der Rechtsgeschäfte des einen oder anderen Ehegatten hinsichtlich der ehelichen Gemeinschaft", vgl. Art.1423 C.civ.

6) Art.217 Abs.1 C.civ.: "L'époux qui veut faire un acte de disposition pour lequel le concours ou le consentement de l'autre époux est nécessaire, peut être autorisé par justice à disposer sans le concours ou sans le consentement de son conjoint, si celui-ci est hors d'état de manifester sa volonté, ou si son refus n'est pas justifié par l'intérêt de la famille."

7) Vgl. Ripert-Boulanger IV Nr.570.

auch bei Anstandsschenkungen (cadeaux et présents d'usage) überflüssig¹⁾. Dies ist nach französischer Ansicht anzunehmen, weil die Ehefrau die Anstandsschenkungen von vornherein stillschweigend gebilligt habe²⁾. Eine ausdrückliche Zustimmung ist auch bei Handschenkungen des Mannes an die Frau nicht erforderlich; in der Annahme einer Schenkung liegt gleichzeitig die Zustimmung der Ehefrau³⁾.

Unberechtigte unentgeltliche Verfügungen über Teile des gemeinschaftlichen Vermögens sind der Frau gegenüber relativ unwirksam⁴⁾. Nach Auflösung der Gemeinschaft⁵⁾ kann die Ehefrau die Unwirksamkeit mit einer Klage geltend machen, wenn sie nicht auf die Gemeinschaft verzichtet⁶⁾ und der veräußerte Gegenstand in ihren Anteil fällt⁷⁾.

Im deutschen Recht darf der verwaltende Ehegatte Gegenstände des gemeinschaftlichen Vermögens nur mit Zustimmung des anderen Ehegatten verschenken⁸⁾. Die Zustimmung kann nicht durch vormundschaftsgerichtliche Genehmigung ersetzt werden⁹⁾. Dagegen sind Anstandsschenkungen auch im deutschen Recht nicht zustimmungsbedürftig¹⁰⁾.

1) So A.Dewisme S.136; Esmein in Gaz.du Palais 1942 (2.Sem.) Doctr. S.45; Marin S.76.

2) Vgl. Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.357; Ripert-Boulanger IV Nr.572.

3) Ripert-Boulanger (IV Nr.571) spricht allerdings nur davon, daß die Annahme als Zustimmung "gilt".

4) Vgl. Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.358; Fréjaville in Dall.1945 Chron.S.1 Nr.11; Ripert-Boulanger IV Nr.574 f.

5) Hier wie bei Verfügungen des Ehemannes im Fall der "fraude" (vgl.dazu u.S.28 ff)geht die Entwicklung jedoch dahin, der Frau die Klage schon vor Auflösung der Gemeinschaft zu gewähren, vgl. Fréjaville in Dall. 1945 Chron. S.1 Nr.13 ff.

6) Zum Verzicht der Frau auf die Gemeinschaft vgl.u.S.49.

7) So Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.358.

8) § 1425 Abs.1 Satz 1 BGB.

9) Vgl. Scheffler-Koeniger in BGB-RGRK § 1425 Anm.10; Palandt-Lauterbach § 1425 Anm.1.

10) § 1425 Abs.2 BGB. Zu den Anstandsschenkungen können anders als im französischen Recht auch Ausstattungen von Kindern gehören, vgl. Scheffler-Koeniger in BGB-RGRK § 1425 Anm.6.

Eine gewisse Bedeutung für die Befugnisse des Ehemannes hat die dem deutschen Recht unbekannte "hypothèque légale" der Ehefrau. Diese Hypothek steht der Ehefrau von Gesetzes wegen zu, weil sie sich ehedüterrechtlich in einer weitgehenden Abhängigkeit und Unselbständigkeit gegenüber dem Ehemann befindet¹⁾. Die "hypothèque légale" ist ein Generalpfandrecht und erstreckt sich auf sämtliche Grundstücke des Ehemannes persönlich und des gemeinschaftlichen Vermögens²⁾. Sie sichert alle Forderungen, die die Ehefrau gegen den Ehemann hat³⁾. Bei bestehender Gütergemeinschaft wechselt der Gesamtbetrag dieser Forderungen, und erst am Ende der Gütergemeinschaft steht fest, ob und in welcher Höhe die genannten Grundstücke belastet sind. Verfügt der Ehemann ohne Zustimmung der Frau über eines dieser Grundstücke, so erhält der Erwerber belastetes Eigentum oder nachrangige dingliche Rechte. Diese Wirkung war früher nicht von der Eintragung der Hypothek abhängig. Wegen der unbekannten Höhe der gesicherten Forderungen hätten erwerbende Dritte bei selbständigen Verfügungen des Ehemannes ein erhebliches Risiko auf sich nehmen müssen. Das führte in der Praxis dazu, daß der Ehemann bei Verfügungen über Grundstücke auf die Zustimmung der Ehefrau angewiesen war. Auf Grund der Zustimmung der Ehefrau erlangte der Erwerber seine Rechte lastenfrei. Heute kann die "hypothèque légale" Dritten nur von dem Zeitpunkt an entgegengehalten werden, in dem sie eingetragen ist²⁾. Durch diese Gesetzesänderung hat die "hypothèque légale" wesentlich an Bedeutung verloren⁴⁾. Läßt die Frau ihre Hypothek eintragen, so bleiben heute wie früher Verfügungen des Mannes über das volle Eigentum

1) So Carbonnier S.377.

2) Art.2134 Abs.1 C.civ. in der Fassung der Décretloi vom 4.Januar 1955.

3) Art.2135 Abs.2 Satz 1 C.civ. Ausgenommen sind aber Forderungen, die die Frau nicht in ihrer Eigenschaft als Ehefrau erwirbt, so z.B. aus einem Delikt, das in keinem Zusammenhang mit den ehelichen Pflichten oder der Verwaltung des Vermögens der Eheleute steht (Ripert-Boulanger III Nr.694).

4) So Carbonnier S.377; Ripert-Boulanger III Nr.705.

der Grundstücke möglich; sie setzen dann aber in der Regel das Einverständnis und die Mitwirkung der Ehefrau voraus. Die Ehefrau kann

die "hypothèque légale" ganz oder teilweise wieder löschen lassen¹⁾,

ihren Rang einem anderen Gläubiger abtreten²⁾
oder

einem anderen sämtliche Rechte übertragen, die sich aus der Eintragung ihrer Hypothek ergeben³⁾.

Durch jede dieser Maßnahmen würde die Frau Verfügungen des Ehemannes über das Grundstück erleichtern⁴⁾. Der Ehemann kann mit gerichtlicher Ermächtigung das notwendige Rechtsgeschäft selbst und allein vornehmen, wenn die Ehefrau außerstande ist, rechtsgeschäftlich tätig zu werden, oder das Rechtsgeschäft nicht vornehmen will, obwohl es im Interesse der Familie erforderlich ist⁵⁾. Ähnlich wie

-
- 1) Art. 2163 Abs.1 C.civ.: "Quels que soient les conventions et les régimes matrimoniaux, et sauf stipulation expresse du contrat de mariage, la femme peut donner mainlevée totale ou partielle de l'hypothèque légale ou judiciaire prise sur les immeubles du mari, même lorsque cette hypothèque garantit la pension alimentaire allouée ou susceptible de lui être allouée, pour elle ou pour ses enfants."
- 2) Art.2139 C.civ.: "Quels que soient les conventions et les régimes matrimoniaux et sauf stipulation expresse du contrat de mariage, la femme peut consentir, au profit des prêteurs du mari, la cession de son rang ou la subrogation dans les droits résultant de son inscription."
- 3) Vgl. den Wortlaut des Art.2139 C.civ. o.Fußn.2.
- 4) So Ripert-Boulanger III Nr.731.
- 5) Art.2163 Abs.2 C.civ.: "Si la femme refuse de réduire son hypothèque ou d'en donner mainlevée totale ou partielle, pour rendre possible une aliénation ou une constitution d'hypothèque que le mari doit réaliser dans l'intérêt de la famille, ou si elle est hors d'état de manifester sa volonté, le juge peut autoriser aux conditions qu'il estime nécessaires à la sauvegarde des droits de l'épouse, soit la réduction, soit la mainlevée de l'hypothèque."
- Art.2141 C.civ.: "Si la femme refuse de céder son rang ou de consentir la subrogation dans les droits résultant de son inscription, pour rendre possible une constitution d'hypothèque que le mari doit réaliser dans l'intérêt de la famille, ou si elle est hors d'état de manifester sa volonté, le juge peut autoriser, aux conditions qu'il estime nécessaires à la sauvegarde des droits de l'épouse, la cession du rang ou la subrogation au profit du prêteur du mari."

grundsätzlich die "hypothèque légale" zu einem Zusammenwirken beider Ehegatten zwingt, verlangt § 1424 BGB zu Verfügungen des verwaltenden Ehegatten über Grundstücke des Gesamtgutes die Einwilligung des anderen Ehegatten¹⁾. Hier kann auch im deutschen Recht die Zustimmung durch gerichtliche Ermächtigung ersetzt werden²⁾.

Die französische Rechtsprechung und Lehre erkennen allgemein eine weitere, gesetzlich aber nicht vorgesehene Einschränkung der Verwaltungs- und Verfügungsbe fugnis des Ehemannes an. Diese Einschränkung betrifft den Fall der "fraude", worunter man die Absicht versteht, unter Mißbrauch der Befugnisse die Interessen der Ehefrau zu schädigen³⁾. Zur "fraude" gehören ein objektives und ein subjektives Element. Das objektive kann bestehen in einem Rechtsgeschäft oder einem rein tatsächlichen Tun oder Unterlassen. Subjektiv muß die Absicht des Ehemannes vorliegen, der Frau oder ihren Erben unerlaubterweise einen Teil des gemeinschaftlichen Vermögens zu entziehen⁴⁾. Die Rechtsprechung hat z.B. eine "fraude" angenommen, als ein Ehemann, seinen nahen Tod voraussehend, einen Gebäude teil mit Garten, an denen den Ehegatten bis zum Tode des Letztlebenden ein Nießbrauchsrecht zustand, auf neun Jahre zu einem ganz geringen Mietzins vermietete und so seine Ehefrau des Rechtes beraubte, den Grundstücksteil zu bewohnen⁵⁾. In einem anderen Fall wurde "fraude" angenommen, als ein Ehemann Grundstücke aus dem gemeinschaftlichen Vermögen zu einem Schleuderpreis verkaufte⁶⁾.

Liegt bei einem Rechtsgeschäft des Ehemannes eine "fraude" vor, so ist es der Frau gegenüber relativ unwirk-

-
- 1) § 1424 Satz 1 BGB. Satz 2 dehnt diese Regelung auf eingetragene Schiffe und Schiffsbauwerke aus.
 - 2) Vgl. im einzelnen § 1426 BGB.
 - 3) Diese Definition ist auf das Ehegüterrecht beschränkt, vgl. dazu Planiol-Ripert-Boulanger VIII Nr.513; Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.353. Von "fraude" spricht man aber auch in anderem Zusammenhang.
 - 4) So Planiol-Ripert-Boulanger VIII Nr.514.
 - 5) Vgl. Urteil der Cour de Cass.v.27.1.1930 in Sir. 1932, 1, 97 mit Anm.von Hubert.
 - 6) Diesen Fall entschied die Cour de Colmar durch Urt. vom 25.2.1857 in Dall.P.1857, 2, 88.

sam¹⁾). Nach Auflösung der Gemeinschaft²⁾ braucht sie sich dieses Rechtsgeschäft nicht entgegenhalten zu lassen; sie ist bei der Auseinandersetzung so zu stellen, als wäre das Rechtsgeschäft nicht vorgenommen worden. Gegen den Dritten, mit dem der Ehemann das Rechtsgeschäft abgeschlossen hat, kann die Ehefrau im Klagewege nur dann erfolgreich vorgehen, wenn er sich mit dem Ehemann zu der "fraude" verbunden hat³⁾). In allen anderen Fällen steht der Ehefrau lediglich die Schadensersatzklage gegen den Ehemann zu. Das gilt auch dann, wenn die "fraude" in einem bloß tatsächlichen Handeln des Ehemannes liegt⁴⁾).

Das deutsche Recht untersagt dem Gesamtgutsverwalter nicht nur absichtlich schädigende Handlungen; es verpflichtet ihn ausdrücklich, das Gesamtgut ordnungsgemäß zu verwalten⁵⁾. Zwar hat der andere Ehegatte kein Widerspruchsrecht gegen Verfügungen des verwaltenden Ehegatten⁶⁾; führt dieser jedoch durch sein Verschulden⁷⁾ einen Verlust am Gesamtgut herbei, so hat er Ersatz zu leisten⁸⁾. Anders als im französischen Recht trifft den Gesamtgutsverwalter gegenüber seinem Ehegatten auch eine Auskunftspflicht⁸⁾.

-
- 1) So die herrschende Meinung, vgl. Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.353; Ripert-Boulanger IV Nr.563; Urt. der Cour de Cass. vom 1.12.1959 in Dall. 1960 Somm. S.37; a.A. Béquignon in Anm. in Sir 1929, 2, 97 ff.
 - 2) So Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.353; Colomer S.303; Perret S.45. Neuere Entscheidungen geben allerdings der Frau die Möglichkeit, schon vor Auflösung eine Entschädigung zu verlangen, vgl. Desbois in Rouast-Herzog-Zajtay S.198; Urt. des trib. civ. Metz vom 5.11.1954 in Dall. 1955 Somm. S.34; Urt. des trib.civ. Thionville vom 29.10.1952 in Dall.1953 Jur.S.620 mit Anm.von Weill. Vgl. auch o.S.25 FuBn.5.
 - 3) So Desbois in Rouast-Herzog-Zajtay S.198; Fuzier-Herman-Josserand Art.1421 Anm.69; Ripert-Boulanger IV Nr.564.
 - 4) Vgl. Planiol-Ripert-Boulanger VIII Nr.516.
 - 5) § 1435 Satz 1 BGB.
 - 6) So Urt.des OLG Königsberg vom 9.1.1901 in OLGE Bd.2 S.70; Scheffler-Koeniger in BGB-RGRK § 1422 Anm.17.
 - 7) Nach § 1359 BGB ist aber nur für diejenige Sorgfalt einzustehen, die der verwaltende Ehegatte in eigenen Angelegenheiten anzuwenden pflegt.
 - 8) Vgl. § 1435 BGB.

2.) Die Befugnisse der Ehefrau im französischen und des nicht verwaltenden Ehegatten im deutschen Recht.

a) Zustimmung und Mitwirkung bei Rechtsgeschäften des anderen Ehegatten.

Gegenüber den umfassenden, nur von wenigen Einschränkungen betroffenen Verwaltungs- und Verfügungsrechten des Ehemannes sind die Befugnisse der Ehefrau in Frankreich gering. Die Rechtsstellung der Frau ähnelt der Stellung des nicht verwaltenden Ehegatten in der deutschen Gütergemeinschaft. Die Frau ist nur ausnahmsweise an der Verwaltung des gemeinschaftlichen Vermögens beteiligt¹⁾. Sie wirkt zunächst bei der Verwaltung des gemeinschaftlichen Vermögens mit, wenn der Ehemann zu einem Rechtsgeschäft der Zustimmung oder Mitwirkung seiner Frau bedarf. Zustimmungsbedürftig sind Schenkungen. Auch bei Veräußerungen und Belastungen von Grundstücken wird der Ehemann die Mitwirkung der Frau benötigen²⁾, wenn die "hypothèque légale" eingetragen ist.

b) Das "mandat domestique".

Eine Befugnis mit weitgehender Entscheidungsfreiheit³⁾ gewährt das "mandat domestique" des Art.220 C.civ.⁴⁾ der Ehefrau. Das "mandat domestique" entspricht der Schlüsselgewalt im deutschen Recht und berechtigt die Ehe-

1) So Ripert-Boulanger IV Nr.551.

2) Vgl. im einzelnen o.S. 26 ff.

3) Zwar handelt es sich nur um ein Vertretungsrecht (vgl. weitere Ausführungen im Text). Das "mandat domestique" stellt jedoch wegen seiner gesetzlichen Grundlage und den strengen Widerrufserfordernissen eine besondere Befugnis dar (P.Dewisme S.86).

4) Art.220 C.civ.: "La femme mariée a, sous tous régimes, le pouvoir de représenter le mari pour les besoins du ménage et d'employer pour cet objet les fonds qu'il laisse entre ses mains. Les actes ainsi accomplis par la femme obligent le mari envers les tiers, à moins qu'il n'ait retiré à la femme le pouvoir de faire les actes dont il s'agit, et que les tiers n'aient eu personnellement connaissance de ce retrait au moment où ils ont traité avec elle." Vgl. dazu im einzelnen P.Dewisme S.29 ff.

frau unabhängig vom jeweiligen Güterstand¹⁾, den Ehemann im Rahmen der Notwendigkeiten des Haushalts zu vertreten und hierfür die Mittel zu verwenden, die er ihr zur Verfügung stellt. Durch Geschäfte der Ehefrau für den Haushalt wird der Ehemann nur dann nicht verpflichtet, wenn er das "mandat domestique" entzogen hat und der Vertragspartner der Frau den Entzug kennt²⁾. Nach französischem Recht ist also die persönliche Kenntnis des Dritten erforderlich, die der Ehemann praktisch kaum erreichen kann, wenn die Frau jederzeit ihre Vertragspartner wechselt³⁾. Im Gegensatz dazu ist es dem Ehemann nach deutschem Recht möglich, den Entzug der Schlüsselgewalt in das Güterrechtsregister eintragen zu lassen und so zu verhindern, daß er verpflichtet wird⁴⁾.

Für die ihm Rahmen des "mandat domestique" liegenden Geschäfte kann die Ehefrau sich als Stellvertreterin des Mannes ein Bankkonto errichten, um selbständig die Geldmittel, die er ihr zur Verfügung stellt, dort anzulegen und darüber wieder zu verfügen⁵⁾. Die Bank hat die Konto-

-
- 1) Die deutsche Schlüsselgewalt ist ebenfalls unabhängig vom jeweiligen Güterstand; es ist auch gleichgültig, ob der Ehemann oder die Ehefrau das Gesamtgut verwaltet, vgl. Palandt-Lauterbach § 1357 Anm.1.
 - 2) Vgl. den Wortlaut des Art.220 Abs.2 C.civ. o.S.30 Fußn.4.
 - 3) So Desbois in Rouast-Herzog-Zajtay S.194; Ripert-Boulanger IV Nr.591; vgl. auch Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.70,3⁸; P.Dewisme S.78.
 - 4) Vgl. §§ 1357 Abs.2 Satz 2 und 1412 BGB.
 - 5) Art.221 C.civ.: "En application de l'article précédent, la femme peut, sur la seule signature, faire ouvrir, par représentation de son mari, un compte courant spécial pour y déposer ou en retirer les fonds qu'il laisse entre ses mains. L'ouverture de ce compte doit être notifiée par le dépositaire au mari et la balance n'en peut être débitrice qu'en vertu d'un mandat exprès de ce dernier. Si le mari n'a pas pu être touché par la notification, le dépositaire peut exiger que la femme soit habilitée conformément à l'article 219."

errichtung dem Ehemann mitzuteilen. Der Mann kann die Kontoeröffnung aber nur mit dem Entzug des "mandat domestique" unterbinden¹⁾. Einen Kredit auf diesem Konto kann sich die Ehefrau allein nicht einräumen lassen, dazu müßte der Ehemann sie ausdrücklich bevollmächtigen²⁾.

c) Befugnisse auf Grund gerichtlicher Ermächtigung nach Art. 219 C.civ.

Mit gerichtlicher Ermächtigung nach Art. 1427, 219 C. civ.³⁾ kann die Ehefrau⁴⁾ den Ehemann in all seinen Verwaltungs- und Verfügungsbefugnissen vertreten. Die Ermächtigung wird erteilt, wenn der Ehemann nicht in der Lage ist, rechtsgeschäftlich tätig zu werden, beispielsweise wenn er längere Zeit abwesend ist oder wegen seines Geisteszustandes oder einer Krankheit die erforderlichen Maßnahmen nicht vornehmen kann⁵⁾. Das Gericht darf die Ehefrau für eine bestimmte oder eine unbestimmte Zeit ermächtigen, das gemeinschaftliche Vermögen zu verwalten. Es darf aber auch - wenn es dies für ausreichend erachtet -

1) Vgl. Art. 221 C.civ. o.S. 31 FuBn.5; Ripert-Boulanger IV Nr.592; P.Dewisme S.51 ff (53); Fréjaville in Sem.Jur. 1943 Doctr.364.

2) Vgl. den Wortlaut des Art. 221 Abs.2 C.civ. o.S. 31 FuBn.5.

3) Art. 1427 C.civ.: "Si le mari est hors d'état de manifester sa volonté, la femme peut, dans les conditions prévues à l'article 219, être habilitée par justice à le représenter dans l'exercice des pouvoirs qu'il tient des Articles 1421 et 1428."

Art. 219 C.civ.: " Si l'un des époux se trouve hors d'état de manifester sa volonté, son conjoint peut se faire habilitier par justice à le représenter, d'une manière générale, ou pour certains actes particuliers, dans l'exercice des pouvoirs visés à l'article précédent.

Les conditions et l'étendue de cette représentation sont fixées par le juge..."

4) Der Ehemann kann sich gleichermaßen ermächtigen lassen. Da er aber weitgehende Befugnisse hat, wird er weniger oft der gerichtlichen Ermächtigung bedürfen, vgl. Défrénois in Rép.du Not. 1943 Jur.S.1 (5); A.Dewisme S.106; Marin S.20; Raynaud in Rev.trim.de droit civ. 1946 S.1 Nr.7; unklar Solus in Rev.trim.de droit civ. 1943 S.81 (88).

5) Vgl. P.Dewisme S.143; Esmein in Gaz.du Palais 1942 (2.Sem.) Doctr. S.45 (48); Ripert-Boulanger IV Nr.585; Teanor S.134.

nur bestimmte Handlungen genehmigen¹⁾. Die Ermächtigung kann sich nach herrschender Meinung²⁾ auf Verwaltungshandlungen wie auf Verfügungen beziehen und sowohl das gemeinschaftliche als auch das persönliche Vermögen des anderen Ehegatten betreffen. Wird die Ehefrau auf Grund gerichtlicher Ermächtigung nach Art.219 C.civ. tätig, so verpflichtet sie sich nicht selbst, sondern ist Stellvertreterin ihres Mannes³⁾.

Nach deutschem Recht hat bei Krankheit oder Abwesenheit des verwaltenden Ehegatten der andere ein sog. Notverwaltungsrecht⁴⁾. Er kann an Stelle des verwaltenden Ehegatten alle Rechtsgeschäfte vornehmen, mit deren Aufschub Gefahr verbunden ist⁵⁾, ohne daß er wie im französischen Recht einer gerichtlichen Ermächtigung bedürfte. Auch zu tatsächlichen Verwaltungshandlungen ist er befugt⁶⁾.

d) Befugnisse auf Grund gerichtlicher Ermächtigung nach Art.217 C.civ.

Eine weitere gerichtliche Ermächtigung sieht der Code Civil in Art 217⁷⁾ vor. Danach kann ein Ehegatte⁸⁾

1) Vgl. Ripert-Boulanger IV Nr.587; Solus in Rev.trim. de droit civ. 1943 S.81 (89).

2) Vgl. Urt.der Cour de Poitiers v.13.11.1946 in Dall. 1947, 2, 105; P.Dewisme S.147; Fréjaville i.Anm.z.Urt. des trib.civ. Caen v.24.12.1942 in Dall.C. 1944 Jur.S. 21; de Juglart in Sem.Jur.1943 Doctr.327 Nr.29; Marin S.41 ff; Planiol-Ripert-Boulanger VIII Nr.553; Raynaud in Rev.trim. de droit civ. 1946 S.1 Nr.21; Solus in Rev.trim. de droit civ. 1943 S.81 (89); Voirin in Dall. C. 1943 Législ. S.50(53); kritisch Choteau in Dall.1949 Chron. S.93 (95); a.A. Esmein in Gaz.du Palais 1942 (2.Sem.) Doctr.S.45(48), der die gerichtliche Ermächtigung zu Verfügungen über das persönliche Vermögen des anderen Ehegatten für unzulässig hält.

3) Vgl. P.Dewisme S.153 ff; Raynaud in Rev.trim. de droit civ. 1946 S.1(11); Ripert-Boulanger IV Nr.588; Voirin in Dall.C. 1943 Législ. S.50(53).

4) So Scheffler-Koeniger in BGB-RGRK § 1429 Anm.1.

5) § 1429 BGB.

6) Vgl.Scheffler-Koeniger in BGB-RGRK § 1429 Anm.2.

7) Vgl. den Wortlaut des Art.217 Abs.1 o.S.24 Fußn.6.

8) Zur besonderen Bedeutung für die Ehefrau s.o.S.32 Fußn.4.

"Verfügungen, die der Zustimmung oder Mitwirkung des anderen Ehegatten bedürfen", mit gerichtlicher Ermächtigung allein treffen, wenn der andere Ehegatte nicht in der Lage ist, rechtsgeschäftlich tätig zu werden, oder seine Mitwirkung aus einem Grunde ablehnt, der nicht "durch das Interesse der Familie gerechtfertigt" ist. Die Ermächtigung der Ehefrau kann sich auf die Verfügungen über Bestandteile ihres persönlichen ¹⁾, aber auch des gemeinschaftlichen ²⁾ Vermögens beziehen. Unzulässig ist jedoch die Ermächtigung der Ehefrau, über persönliches Vermögen ihres Mannes zu verfügen ³⁾. Nach Art. 217 C.civ. kann die Ehefrau ferner eine Gemeinschaftsschuld begründen ⁴⁾, in das persönliche Vermögen vollstreckbare Forderungsrechte einräumen ⁵⁾ und bloße Verwaltungshandlungen vornehmen ⁶⁾. Im Gegensatz zu der gerichtlichen Ermächtigung nach Art. 219 C.civ. wird der ermächtigte Ehegatte im eigenen Namen tätig ⁷⁾.

1) Vgl. zu Verfügungen über persönliches Vermögen u.S.45 f.

2) So die h.M.: Ancel, Droits et devoirs des époux Nr.55; Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.76; Fréjaville in Sem.Jur.1943 Doctr.369 Nr.4 f; Julliot de La Morandière in Sem.Jur.1943 Doctr.304 Nr.38 a.E.; Urt.des trib.civ.Avesnes vom 10.12.1942 in Sem.Jur.1943 Nr.2122; a.A. Choteau in Dall.1947 Chron. S.17 ff und Dall.1949 Chron. S.93(94); vgl. auch Derrida in Rev.trim.de droit civ.1951 S.453 (473 f).

3) Vgl. Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.76; Voirin in Dall.C. 1943 Législ.S.50(52).

4) Das ist mit der h.L. aus Art.1426 C.civ.zu folgern, vgl. Ancel, Droits et devoirs des époux Nr.55; Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.76; de Juglart in Sem.Jur.1943 Doctr.327 Nr.28; Marin S.49; einschränkend Choteau in Dall. 1947 Chron.S.17 ff; a.A. Desbois in Rouast-Herzog-Zajtay S.192 f.

5) Dazu vgl. A.Dewisme S.139; Fréjaville in Sem.Jur.1943 Doctr.369 Nr.3; Julliot de La Morandière in Sem.Jur. 1943 Doctr.304 Nr.39.

6) Dazu vgl. Marin S.47; Raynaud in Rev.trim.de droit civ.1946 S.1 Nr.17; Solus in Rev.trim.de droit civ. 1943 S.81(87).

7) So Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.77; Raynaud in Rev.trim.de droit civ.1946 S.1(11).

Eine gerichtliche Entscheidung, die den nichtverwaltenden Ehegatten zu Rechtsgeschäften über das Gesamtgut ermächtigt, ist dem deutschen Recht in dieser Form unbekannt¹⁾.

- e) Die Befugnisse über die "biens réservés" und die Ausübung einer selbständigen beruflichen Tätigkeit.

Eine Sonderstellung innerhalb des gemeinschaftlichen Vermögens nehmen die "biens réservés" ein. Darunter versteht man die Vermögenswerte, die die Ehefrau durch eine vom Beruf des Mannes unabhängige berufliche Tätigkeit erwirbt²⁾, sowie alles was sie mittels dieser Vermögenswerte erlangt³⁾. Eine solche Tätigkeit, die auch im Betreiben eines Handelsgeschäfts bestehen kann⁴⁾, ist der Frau nur bei Duldung durch den Ehemann oder bei dessen grundlosem Widerspruch mit gerichtlicher Ermächtigung möglich⁵⁾. Seit 1957 gehören zu den "biens réservés" auch die Ertragnisse von Schrift- und Kunstwerken sowie ähnlichen geistigen Schöpfungen⁶⁾. Über die "biens réservés" hat

1) Vgl. indessen § 1430 BGB.

2) Vgl. Desbois in Rouast-Herzog-Zajtay S.193; Esmein in Gaz.du Palais 1942 (2.Sem.) Doctr.S.45(51); Ripert-Boulanger IV Nr.601 f.

3) Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.49,3^b; A.Dewisme S.163. Zum Fall, wo persönliches Vermögen der Frau mit "biens réservés" vermischt ist, vgl. Ripert-Boulanger IV Nr.647.

4) So Voirin in Rev.trim.de droit civ. 1943 S.66(76).

5) Art.223 C.civ.: "La femme peut exercer une profession séparée de celle de son mari, à moins que ce dernier ne s'y oppose.
Les engagements pris par la femme dans l'exercice de cette profession sont nuls à l'égard du mari si les tiers avec lesquels elle contracte ont personnellement connaissance de l'opposition au moment où ils traitent avec l'épouse.
Si l'opposition du mari n'est pas justifiée par l'intérêt de la famille, la femme peut être autorisée par justice à passer outre, auquel cas les engagements professionnels qu'elle a pris depuis l'opposition sont valables."

6) Art.25 Abs.4 des Ges.vom 11.3.1957 (abgedruckt in Sir.1957 Lois annotées S.124 f.)

die Ehefrau gemäß Art.224 C.civ.¹⁾ das alleinige Verfügungsrecht²⁾; sie verwaltet und nutzt diese Güter³⁾, obwohl sie als Errungenschaften gemeinschaftliches Vermögen werden⁴⁾. Die "biens réservés" sind ferner Gegenstand der Vollstreckung durch sämtliche Gläubiger der Ehefrau⁵⁾. Während der Ehe erstreckt sich das Verwaltungsrecht des Ehemannes nicht auf die "biens réservés". Mit Beendigung der Gemeinschaft fallen sie aber in die Teilungsmasse, wenn nicht die Frau auf die Gemeinschaft verzichtet⁶⁾. Für die zu den "biens réservés" gehörenden Geldmittel kann die Ehefrau sich auch ein Bankkonto in eigenem Namen einrichten; über die auf einem solchen

-
- 1) Art.224 C.civ.: "Lorsque la femme exerce une profession séparée de celle de son mari, les biens acquis par l'exercice de son activité professionnelle sont, sous tous les régimes, réservés à son administration et à sa jouissance pendant la durée du mariage. Elle a sur les biens qui lui sont ainsi réservés les droits de disposition que la femme séparée de biens par contrat possède sur ses biens personnels. L'origine et la consistance des biens réservés sont établies à l'égard des tiers et du mari par les modes de preuve de droit commun."
 - 2) Vgl. Nicolas-Jacob in Vie Judiciaire vom 23.-28.5. 1960; Ripert-Boulanger IV Nr.612; Voirin in Rev.trim. de droit civ. 1943 S.66(68).
 - 3) Vgl. Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr. 50; Ripert-Boulanger IV Nr. 607.
 - 4) Daß die Errungenschaften auch die "biens réservés" umfassen, sagt ausdrücklich Art.226 Abs.2 C.civ.: "Sous les régimes de communauté, ils constituent des acquêts qui, pendant la durée du régime, sont soumis à la gestion séparée de la femme et qui lors de la dissolution, sont compris dans l'actif à partager, à moins que la femme ne renonce à la communauté, auquel cas ses droits sont réglés par l'article 1462." Zu Ausnahmen vgl. Voirin in Dall.C.1943 Législ. S. 50 Nr. 26.
 - 5) Vgl. Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr. 315; Voirin in Dall.C. 1943 Législ. S. 50 (55).
 - 6) Vgl. Art. 226 Abs. 2 C.civ. o.Fußn. 4; zum Verzicht der Ehefrau auf die Gemeinschaft vgl.u.S. 49 f.

Konto angelegten Gelder kann sie frei verfügen¹⁾.

Im Zusammenhang mit der Führung eines Handelsgeschäftes oder mit einer sonstigen selbständigen beruflichen Tätigkeit steht der Frau eine weitere Befugnis zu. Die Frau kann sich innerhalb dieses Rahmens verpflichten und damit eine Forderung entstehen lassen, deretwegen der Gläubiger in das gemeinschaftliche Vermögen vollstrecken darf²⁾.

Auch im deutschen Recht hat derjenige Ehegatte, der mit Einwilligung des andern ein Erwerbsgeschäft selbständig betreibt, besondere Befugnisse³⁾. Selbst wenn er nicht das Gesamtgut verwaltet, kann er in dem Erwerbsgeschäft Gesamtgutsverbindlichkeiten begründen und Verfügungen über das Gesamtgut treffen⁴⁾. Eine den "biens réservés" ähnliche Vermögensmasse ist der deutschen Gütergemeinschaft jedoch fremd.

II. Das persönliche Vermögen der Ehefrau.

Bei der Verwaltung des persönlichen Vermögens der Ehegatten zeigt sich wiederum ein tiefgreifender Unterschied zwischen deutschem und französischem Recht. Seit

1) Art.222 C.civ.: "Lorsque la femme a l'administration et la jouissance de ses biens personnels, ou des biens réservés qu'elle acquiert par l'exercice d'une activité professionnelle séparée, elle peut se faire ouvrir un compte courant en son nom propre, dans les conditions prévues à l'article 1538."

Art.1538 C.civ.: "La femme séparée de biens, par contrat ou par jugement, peut faire ouvrir un compte courant à son nom et y déposer ou en retirer librement les fonds dont l'emploi lui est réservé."

Vgl. im einzelnen Esmein in Gaz.du Palais 1943 (1.Sem.) Doctr.S.33 und A.Dewisme S.93 ff.

2) Art.1426 C.civ.: "La femme ne peut obliger la communauté qu'avec le consentement du mari, sous réserve des dispositions des articles 217,219 et 225 et de l'article 5 du Code de commerce."

Vgl. den Wortlaut des Art.5 Abs.1 C.com.: La femme marchande publique s'oblige personnellement par les actes qu'elle fait pour les besoins de son commerce et oblige aussi son mari, s'il y a communauté entre eux."

3) Vgl. § 1431 BGB.

4) So Scheffler-Koeniger in BGB-RGRK § 1431 Anm.11 u.15; vgl. auch Palandt-Lauterbach § 1431 Anm.3.

dem Gleichberechtigungsgesetz verwaltet in der Bundesrepublik jeder Ehegatte sein Vorbehalts- und Sondergut selbständig. Das Vorbehaltsgut verwaltet er für eigene Rechnung, das Sondergut dagegen für Rechnung des Gesamtgutes¹⁾. Dem Gesamtgut fallen auch die Nutzungen des Sondergutes zu²⁾. In Frankreich verwaltet nur der Mann selbständig sein persönliches Vermögen, die Frau dagegen nicht.

1. Die Befugnisse des Ehemannes im französischen Recht.

Die französische Gütergemeinschaft ist vom Grundsatz der einheitlichen Verwaltung geprägt³⁾. Der Ehemann verwaltet nicht nur das gemeinschaftliche, sondern auch das persönliche Vermögen der Ehefrau⁴⁾. Es finden sich aber Unterschiede zur Führung des gemeinschaftlichen Vermögens. Abweichend⁵⁾ davon ist der Ehemann der Ehefrau für jedes schuldhafte Verhalten verantwortlich⁶⁾. Während der Ehemann über das gemeinschaftliche Vermögen eigene Befugnisse hat, wird er hier nur als Bevollmächtigter der Frau (*mandataire légal*) angesehen; er hat ihr persönliches Vermögen wie ein "guter Familienvater" zu führen⁷⁾.

1) Vgl. §§ 1417 Abs.3 und 1418 Abs.3 BGB.

2) So Nowack in Krüger-Breetzke-Nowack § 1417 Anm.3; Palandt-Lauterbach § 1417 Anm.3.

3) Sog. "principe de l'unité d'administration"; vgl. Fréjaville in Sem.Jur.1945 Doctr.481 Nr.15; Lyon-Caen in B.S.E.L.1922 S.137(144); Ripert-Boulanger IV Nr.615.

4) Art.1428 Abs.1 C.civ.: "Le mari a l'administration de tous les biens personnels de la femme."

5) Beim gemeinschaftlichen Vermögen ist der Ehemann nur für den Verlust des Stammvermögens verantwortlich, nicht für den Verlust von Früchten und sonstigen Erträgen, vgl. Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.351; Ripert-Boulanger IV Nr.620.

6) In Art.1428 Abs.4 C.civ. heißt es: "Il est responsable de tout dépérissement des biens personnels de sa femme, causé par défaut d'actes conservatoires." Trotz des eng gefaßten Wortlauts dieser Bestimmung wird die oben genannte Regelung daraus entnommen, vgl. Urt. der Cour de Cass.vom 26.2.1908 in Dall.P.1910, 1, 223; Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.397; Planiol-Ripert-Boulanger VIII Nr.573.

7) So Aubry-Rau-Esmein VIII § 510 S.134, insbes.Fußn.6; Desbois in Rouast-Herzog-Zajtay S.185.

Das Verwaltungsrecht des Ehemannes umfaßt grundsätzlich nicht das Recht zu Verfügungen. So bestimmt das Gesetz ausdrücklich, daß der Ehemann ohne Zustimmung der Frau keine Grundstücke veräußern kann¹⁾. Es ist nicht möglich, diese Zustimmung durch gerichtliche Ermächtigung nach Art.217 C.civ.²⁾ ersetzen zu lassen³⁾. Selbständig kann der Ehemann persönliche Grundstücke der Frau auch nicht belasten, sei es mit einem Nießbrauch⁴⁾, einer Dienstbarkeit⁵⁾ oder einem Grundpfandrecht⁶⁾.

Für die Veräußerung von sonstigen Teilen des persönlichen Vermögens der Frau sieht der Code Civil keine ausdrückliche gesetzliche Regelung vor. Daraus hat man früher geschlossen, daß der Ehemann diese Vermögensteile selbständig veräußern kann⁷⁾. Heute wird dem Ehemann ein solches Recht nach einhelliger Meinung abgesprochen⁸⁾. Er bedarf zu einer Verfügung der Zustimmung der Ehefrau; die Zustimmung kann nicht durch eine gerichtliche Ermächtigung nach Art.217 C.civ.ersetzt werden⁹⁾. Nur in einigen Aus-

1) Art.1428 Abs.3 C.civ.: "Il ne peut aliéner les immeubles personnels de sa femme sans son consentement."

2) Dazu siehe näher o.S. 33 f.

3) So Ancel, droits de devoirs des époux Nr.58; Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.76; Planiol-Ripert-Boulanger VIII Nr.611.

4) Dazu siehe Ripert-Boulanger IV Nr.634.

5) Dazu vgl. Urt.der Cour de Cass.vom 21.6.1938 in Dall. H.1938 S.466(467).

6) Dazu vgl. Planiol-Ripert-Boulanger VIII Nr.612.

7) Vgl. z.B. Aubry et Rau, 4.Aufl., VIII § 522 Fußn.33.

8) So Aubry-Rau-Esmein VIII § 510 Fußn.22,2; Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.390 f; Laurent XXII Nr.162-164; Marcadé zu Art.1428 Anm.II und 1499 Anm.IV; Odier I Nr.278; Ripert-Boulanger IV Nr.636; Rodière et Pont II Nr.1279; Solus in Rev.trim. de droit civ. 1943 S.81 (87).

9) Vgl.Julliot de La Morandière in Sem.Jur.1943 Doctr. 304 Nr.38 a.E. und 53; Marin S.49; Solus in Rev.trim. de droit civ. 1943 S.81 (87); Voirin in Dall.C.1943 Législ. S.50 ff. Zu Art.217 C.civ. siehe näher o.S.33.

nahmefällen steht dem Ehemann ein selbständiges Verfügungsrecht zu¹⁾. Da die Nutznießung an dem persönlichen Vermögen der Ehegatten zum gemeinschaftlichen Vermögen gehört, ist der Ehemann als "chef de la communauté"²⁾ berechtigt, verbrauchbare Sachen zu veräußern³⁾. Er kann ferner Geldforderungen einziehen⁴⁾; das gilt sowohl für sämtliche Forderungen, die sich als Früchte des persönlichen Vermögens der Frau darstellen, z.B. Zins- und Dividendenanprüche⁵⁾ wie auch für sonstige Geldforderungen⁶⁾. Diese Befugnis steht ausschließlich dem Ehemann zu⁷⁾. Dagegen ist er nicht berechtigt, Forderungen abzutreten⁸⁾.

- 1) Nicht eine Berechtigung, sondern wie in §§ 932 ff BGB die bloße Möglichkeit einer Veräußerung ergibt sich für bewegliche Sachen aus Art.2279 C.civ., in dem der gutgläubige Erwerb geregelt ist, vgl. Ripert-Boulanger IV Nr.637
- 2) Art. 1388 C.civ. bezeichnet den Ehemann als "chef de famille et de la communauté."
- 3) Das ergibt sich aus Art. 587 C.civ., vgl. Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.390 f; Ripert-Boulanger IV Nr.638; Sinay in Sem.Jur. 1950 Doctr.878 Nr.3. Art.587 C.civ. lautet:"Si l'usufruit comprend des dont on ne peut faire usage sans les consommer, comme l'argent, les grains, les liqueurs, l'usufruitier a le droit de s'en servir, mais à la charge d'en rendre de pareille quantité, qualité et valeur, ou leur estimation, à la fin de l'usufruit." Ein weiteres Veräußerungsrecht des Mannes betrifft bewegliche Sachen, die ihm nach einer Schätzung übergeben sind und bei denen die Schätzung als "Verkauf an die Gemeinschaft gilt" (vgl. dazu Fälle in den oben zitierten Literaturstellen; vgl. auch Art.1532 und 1551 C.civ.).
- 4) Zu dem Erwerb von Gegenständen, die nicht in Geld bestehen, dem "remploi", vgl. S.11 f und Planiol-Ripert-Boulanger VIII Nr. 621 ff.
- 5) Die Einziehung dieser Forderungen gehört nach französischer Ansicht zum Wesentlichen einer Vermögensverwaltung und steht aus diesem Grunde dem Ehemann zu, vgl. Desbois in Rouast-Herzog-Zajtay S.185; Planiol-Ripert-Boulanger VIII Nr. 599.
- 6) So Aubry-Rau-Esmein VIII § 510 S.134; Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.387; Desbois in Rouast-Herzog-Zajtay S.186; Fuzier-Herman-Josserand Art.1428 Anm.32; Huc IX Nr.182; Laurent XXII Nr.131; Planiol-Ripert-Boulanger VIII Nr.600; Précigout in Rép.du Not. 1960 S.305.
- 7) So Sinay in Sem.Jur. 1950 Doctr.878 Nr.7.
- 8) Vgl. Beudant-Lenoan X Nr.437; Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr. 388.

Trifft der Ehemann unberechtigt eine Verfügung über das persönliche Vermögen der Ehefrau, so ist die Verfügung der Frau gegenüber relativ unwirksam¹⁾. Über die Einzelheiten des Rückforderungsrechts der Ehefrau, insbesondere den frühesten Zeitpunkt seiner Geltendmachung, besteht viel Streit, zumal die Entscheidungen der Gerichte hierzu zum größten Teil aus älterer Zeit stammen²⁾.

Das Verwaltungsrecht des Ehemannes umfaßt ferner nicht die Befugnis, persönliche Grundstücke der Ehefrau für mehr als neun Jahre zu vermieten oder zu verpachten³⁾. Ist ein Miet- oder Pachtvertrag für eine längere Zeit abgeschlossen, so ist er allerdings bindend, solange die Ehegatten in Gütergemeinschaft leben. Wird die Gemeinschaft vor Ablauf des Vertrags aus irgendeinem Grunde beendet, bestimmen sich die Miet- oder Pachtrechte nach folgender Regelung: Die Miet- oder Pachtzeit wird von Anfang an in Perioden von neun Jahren eingeteilt; Miet- oder Pachtrechte gegenüber der Frau bestehen nur noch für die Periode, in die die Auflösung der Gemeinschaft fällt, nicht für die Zeit danach⁴⁾. Der Ehemann vermag diese Regelung auch nur in beschränktem Umfang dadurch zu umgehen, daß er einen über neun Jahre oder eine kürzere Zeit laufenden Vertrag abschließt und diesen vor Ablauf erneuert oder vorher einen neuen Vertrag abschließt. Gemäß Art. 1430 C.civ. sind eine solche Erneuerung oder ein neuer Vertragsabschluß unwirksam, wenn sie früher als drei Jahre⁵⁾ vor dem Ende der laufenden Miet- oder Pachtzeit vorgenommen sind; Erneuerung und Neuabschluß sind allerdings wie gewöhnliche Verträge bindend, wenn sie vor dem Ende der Gütergemeinschaft zumindest teilweise vollzogen wurden. Miet- und Pachtrechte, die der Ehemann Dritten mit Zustimmung der Ehefrau eingeräumt hat, unterliegen nicht den Beschränkungen der Art. 1429 und 1430 C.civ.; die Ehefrau ist

1) So Ripert-Boulanger IV Nr. 639.

2) Vgl. Ripert-Boulanger IV Nr. 640 f sowie Aubry-Rau-Esmein VIII § 510 Fußn. 24

3) Vgl. Art. 1429 C.civ.

4) Ausnahmsweise werden diese allgemeinen Regeln durch Spezialgesetze (z.B. Landwirtschaftsrecht) ergänzt oder für nicht anwendbar erklärt, vgl. Ripert-Boulanger IV Nr. 622.

5) Bei Gebäuden, die nicht der Landwirtschaft dienen, sind es allerdings nur zwei Jahre, vgl. Art. 1430 C.civ.

in vollem Umfang an den Vertrag gebunden¹⁾. Die Bindung tritt auch bei nachträglicher Genehmigung der Ehefrau ein²⁾.

Dem Ehemann fehlt die Prozeßführungsbefugnis für petitorische, auf Grundstücke bezogene Prozesse; wenn die Ehefrau gegen einen derartigen Rechtsstreit ist, kann der Ehemann ihn nicht selbständig anstrengen³⁾. Es bleibt ihm lediglich die "action confessoire". Mit dieser Klage kann ein Nießbraucher seinen Nießbrauch gerichtlich geltend machen. Da die Nutznießung an dem persönlichen Vermögen der Ehegatten zum gemeinschaftlichen Vermögen gehört, kann der Ehemann also von dem Schuldner die Nutznießung, nicht aber das Eigentum an den zu erbringenden Grundstücken verlangen⁴⁾. Bei allen possessorischen und allen nicht auf Grundstücke bezogenen, petitorischen Prozessen hat der Ehemann die Prozeßführungsbefugnis⁵⁾. Eine Ausnahme gilt für Prozesse, die rein persönlichen Charakter haben, wie z.B. Klagen auf Schadensersatz wegen körperlicher Verletzung oder Beleidigung der Ehefrau oder auf Schmerzensgeld⁶⁾. Die dem Ehemann zustehende Prozeßführungsbefugnis erstreckt sich auf die Verteidigung und die Geltendmachung der Rechte der Frau⁷⁾.

Nur begrenzte Befugnisse hat der Ehemann schließlich bei der Auseinandersetzung von Erbschaften, die der Ehefrau als Miterbin zugefallen sind⁸⁾. Er darf die "Teilung" derjenigen Erbschaftsgegenstände verlangen, die der Gemeinschaft zufallen, also in der Regel⁹⁾ der beweglichen

1) Vgl. Ripert-Boulanger IV Nr. 624 dazu und zur Frage, ob die Zustimmung der Ehefrau durch gerichtliche Ermächtigung ersetzt werden kann (bejahend u.a. Julliot de La Morandière in Sem. Jur. 1943 Doctr. 304 Nr. 38; Voirin in Dall. C. 1943 Législ. S. 50 Nr. 15; a. A. Fréjaville in Anm. z. Urt. des trib. civ. Caen v. 24.12.1942 in Dall. C. 1944 Jur. S. 21).

2) So Ripert-Boulanger IV Nr. 622.

3) Vgl. Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr. 386; Ripert-Boulanger IV Nr. 632.

4) Vgl. die in Fußn. 3 zitierte Literatur.

5) Art. 1428 Abs. 2 C. civ.: "Il peut exercer seul toutes les actions mobilières et possessoires qui appartiennent à la femme."

6) Vgl. Urt. des trib. civ. Laval v. 27.7.1932 mit Anm. von Cendrier in Dall. P. 1932, 2, 169; Le Galcher-Baron S. 235 ff und zur Prozeßführungsbefugnis bei dommage moral S. 240 ff.

7) So Ripert-Boulanger IV Nr. 631

8) Über Erbschaftsannahme und -ausschlagung vgl. u. S. 46 f.

9) Im einzelnen siehe dazu o. S. 9 ff.

Vermögenssteile ¹⁾. Für die übrigen Erbschaftsgegenstände kann er ohne Zustimmung der Frau im gesetzlichen Güterstand eine "vorläufige Teilung" verlangen ²⁾. Die "vorläufige Teilung" betrifft nur die Regelung der Nutzungsrechte an den Erbschaftsgegenständen; sie bewirkt, daß die Nutzungen dem vorläufigen Empfänger endgültig zufallen, während die Eigentumslage hinsichtlich dieser Gegenstände unverändert und ihre Regelung einer endgültigen Auseinandersetzung vorbehalten bleibt ³⁾; die endgültige Auseinandersetzung bedarf der Zustimmung der Ehefrau.

2. Die Befugnisse der Ehefrau im französischen Recht.

a) Zustimmung und Mitwirkung bei Rechtsgeschäften des Ehemanns.

Da der Ehemann das persönliche Vermögen der Ehefrau verwaltet, sind ihre Befugnisse darüber gering. Die Ehefrau ist grundsätzlich nicht berechtigt, Verwaltungshandlungen vorzunehmen. Nur in Ausnahmefällen ist sie an der Verwaltung ihres persönlichen Vermögens beteiligt. Sie wirkt bei Rechtshandlungen mit, zu denen der Ehemann ihrer Zustimmung bedarf. Solche zustimmungsbedürftigen Rechtshandlungen ⁴⁾ sind Grundstücksvermietungen und -verpachtungen auf eine längere Zeit als neun Jahre sowie das Verlangen auf Auseinandersetzung einer Erbschaft ⁵⁾.

b) Die Verfügungsbefugnis.

Inwieweit die Ehefrau über ihr persönliches Vermögen verfügen kann, ist nach französischem Recht streitig. Eine Meinung geht dahin, daß die Ehefrau zu jeder Verfügung der Zustimmung des Ehemannes bedarf ⁶⁾. Die ganz

1) Art.818 Abs.1 C.civ.: "Le mari peut, sans le concours de sa femme, provoquer le partage des objets meubles ou immeubles à elle échus qui tombent dans la communauté; à l'égard des objets qui ne tombent pas en communauté, le mari ne peut en provoquer le partage sans le concours de sa femme; il peut seulement, s'il a le droit de jouir de ses biens, demander un partage provisionnel."

2) So die h.M., vgl. Le Galcher-Baron S.221 f; a.A. Brunet in Gaz. du Palais 1951 (2.Sem.) Doctr. S.41.

3) So Ripert-Boulanger IV Nr. 2800 f.

4) Vgl. dazu im einzelnen o.S. 47 ff.

5) Letzteres ist streitig, vgl. dazu Le Galcher-Baron S.218.

6) So Ripert-Boulanger IV Nr. 654.

überwiegende Meinung bejaht jedoch seit der Reform der Jahre 1938 und 1942 eine selbständige Verfügungsbefugnis und verlangt grundsätzlich keine Zustimmung des Ehemannes zu Verfügungen der Ehefrau ¹⁾. Die Ehefrau ist jedoch nur über das b l o ß e Eigentum ²⁾ verfügungsbefugt; das v o l l e Eigentum ²⁾ kann sie nach beiden Meinungen nur mit Zustimmung ihres Mannes veräußern, weil dieser als chef de la communauté ³⁾ über die Nutznießung an dem persönlichen Vermögen der Eheleute ausschließlich zu verfügen berechtigt ist ⁴⁾. Ausnahmsweise kann die Ehefrau aber ohne Zustimmung des Ehemannes über das volle Eigentum ihres persönlichen Vermögens entgeltlich verfügen, nämlich soweit die Verfügungen sich im Rahmen eines von der Ehefrau selbständig betriebenen Handelsgeschäfts halten ⁵⁾. Auch hinsichtlich ihrer Schrift- und Kunstwerke sowie ähnlicher geistiger Schöpfungen hat die Frau das freie Verbreitungs- und Nutzungsrecht ⁶⁾.

1) Urt.des trib.civ.de la Seine v.17.11.und 1.12.1938 mit zust.Anm.von Nast in Dall.P.1939,2,78 f und mit zust. Anm.von Ancel in Sir.1939,2,121; Urt.des trib.civ.Nîmes v.16.12.1942 mit Anm.von Fréjaville in Dall.C.1944 S. 21; Aubry-Rau-Esmein VIII § 51o S.151; Bonnecase S.137; Fréjaville in Rev.trim.de droit civ.1943 S.223(224); Savatier in Lois Nouvelles 1938,1,50 Nr.27; weitere Literatur bei Le Galcher-Baron S. 71.

2) Zu den Begriffen "bloßes" und "volles Eigentum" vgl.o. S. 20.

3) Vgl.o.S. 40 FuBn. 2.

4) Entgegen der h.L.gibt Le Galcher-Baron(S.169 ff) der zum gemeinschaftlichen Vermögen gehörigen Nutznießung am persönlichen Vermögen der Ehegatten eine andere Auslegung und verlangt in einigen Fällen zu Verfügungen der Frau über ihr persönliches Vermögen nicht die Zustimmung des Ehemannes. Diese Ansicht ist de lege ferenda sehr interessant, entspricht aber nicht dem zur Zeit in Frankreich herrschenden Recht.

5) Art.5 Abs.2 C.com.:"Les actes à titre onéreux par lesquels elle dispose de ses biens personnels pour les besoins de son commerce ont leur entier effet à l'égard des tiers, et le mari ne peut opposer à ceux-ci les droits d'administration et de jouissance que le contrat de mariage lui donne sur les biens de la femme.

6) Art.25 Abs.1 des Ges.v.11.3.1957 (abgedruckt in Sir. Lois annotées S. 124).

c) Sonstige Befugnisse.

Seit die Ehefrau geschäftsfähig ist, kann sie sich persönlich verpflichten, ohne daß der Ehemann zuzustimmen hat. Den Gläubigern solcher persönlicher Verpflichtungen haftet weder das gemeinschaftliche Vermögen noch das v o l l e Eigentum des persönlichen Vermögens der Ehefrau. Nur in die "biens réservés" und das bloße Eigentum des persönlichen Vermögens der Frau können die Gläubiger vollstrecken¹⁾.

Ob die Ehefrau sämtliche Prozesse führen kann, die ihr persönliches Vermögen betreffen, ist im französischen Recht streitig. Einhelligkeit besteht nur darüber, daß die Ehefrau einen petitorischen, grundstücksbezogenen Rechtsstreit führen kann; denn das Gesetz hat dem Ehemann diese Befugnis erkennbar vorenthalten²⁾. Die herrschende Meinung versagt der Ehefrau weitergehende Prozeßführungsbefugnisse; Prozesse, die nicht petitorisch und auf Grundstücke bezogen sind, könne die Ehefrau grundsätzlich nur mit Zustimmung des Ehemannes führen³⁾; Ausnahmen seien Prozesse, deren Gegenstand rein persönlicher Natur ist⁴⁾. Eine andere Meinung geht dahin, daß die Ehefrau alle übrigen Prozesse selbständig führen könne; der Code Civil billige dem Ehemann zwar selbständige Prozeßführungsbefugnisse zu, doch bedeute dies nicht, daß er als einziger diese Befugnisse habe⁵⁾.

Art.219⁶⁾ und 217⁷⁾ C.civ. gewähren der Ehefrau weitere Befugnisse über ihr persönliches Vermögen. Sie kann sich z.B. nach Art.217 C.civ. gerichtlich ermächtigen lassen, über das volle Eigentum ihres persönlichen Vermö-

1) Vgl. auch oben S.19.

2) Le Galcher-Baron (S.245 ff) und Ripert-Boulanger (IV Nr.648) legen das Gesetz in diesem Sinne aus.

3) So Urt. der Cour de Cass. v. 21.5.1907 in Dall.P. 1909, 1, 337; Ripert-Boulanger IV Nr.648; kritisch Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.385.

4) Vgl. dazu oben S. 42.

5) Zu dieser Meinung vgl. Ripert-Boulanger IV Nr.648.

6) Vgl. Art.1427 C.civ. und o.S.32 ff.

7) Siehe dazu o.S.33 f.

gens zuverfügen¹⁾ oder Verbindlichkeiten einzugehen, für die das volle Eigentum des persönlichen Vermögens haftet²⁾. Ist der Ehemann nicht in der Lage, seine Verwaltungsbefugnisse über das persönliche Vermögen der Frau auszuüben, so kann die Ehefrau sich gerichtlich nach Art.219 C.civ. ermächtigen lassen, in Vertretung des Mannes ihr persönliches Vermögen zu verwalten³⁾.

Erbschaften, die der Ehefrau angefallen sind, kann sie selbständig annehmen⁴⁾. Jedoch hat die Zustimmung des Mannes besondere Bedeutung für die Erbschaftsgläubiger⁵⁾. Während im deutschen Recht beide Ehegatten Erbschaften selbständig annehmen, aber auch ausschlagen können⁶⁾, ist es in Frankreich streitig, ob die Ehefrau eine ihr zugefallene Erbschaft ohne Zustimmung des Ehemannes ausschlagen kann. Die Frage wird von einem Teil der Lehre mit der Begründung bejaht, daß die Ehefrau seit der Reform der Jahre 1938 und 1942 die volle Geschäftsfähigkeit hat und die Ausschlagung ein Rechtsgeschäft persönlicher Art sei, das nicht in die allgemeine Verwaltung des persönlichen Vermögens der Ehefrau falle⁷⁾. Demgegenüber behauptet die

-
- 1) Die gerichtliche Ermächtigung zu Verfügungen kann sich auf Art.217 und gleichermaßen auf Art.219 C.civ. stützen, vgl. Urt.des trib.civ.Nîmes vom 16.12.1942 mit Anm. von Fréjaville in Dall.C. 1944 Jur.S.21; Urt. des trib.civ.Caen vom 24.12.1942 in Dall.C. 1944 Jur. S.21; Ancel, Droits et devoirs des époux, S.47; Deletré S.47; A.Dewisme S.110; Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.396; Fréjaville in Sem.Jur. 1943 Doctr.369 Nr.3.
 - 2) So Fréjaville in Sem.Jur. 1943 Doctr.369 Nr.3; Marin S.46; Raynaud in Rev.trim.de droit civ.1946 S.1 Nr.32 ff.
 - 3) Vgl. A.Dewisme S.137; Marin S.41; Ripert-Boulanger IV Nr.650.
 - 4) Einhellige Meinung, vgl. Urt.der Cour de Cass. vom 12.10.1959 in Dall. 1960 Somm.S.45; Depierrois in Journ.des Not. 1960 S.629; Précigout in Rép. du Not. 1960 S.305.
 - 5) Siehe oben S.19 f. und Depierrois in Journ.des Not. 1960 S.629 ff.
 - 6) § 1432 Abs.1 Satz 1 BGB.
 - 7) So Aubry-Rau-Esmein VIII § 513,1^o; Brunet in Gaz.du Palais 1951 (2.Sem.) Doctr. S.41; Le Galcher-Baron S.201; Ripert-Boulanger IV Nr.2350; Urt.des trib.civ. de la Seine vom 30.3.1943 in Gaz.du Palais 1943 (1. Sem.) Jur. S.258.

herrschende Meinung, die Ausschlagung stehe einer Verfügung über gemeinschaftliches Vermögen gleich, wenn bewegliche Sachen in der Erbschaft vorhanden sind. Die beweglichen Sachen sind mit dem Erbfall in das gemeinschaftliche Vermögen gefallen; habe die Ehefrau dann ein selbständiges Ausschlagungsrecht, so könne sie den Erbschaftsanfall wieder rückgängig machen¹⁾ und dem gemeinschaftlichen Vermögen Gegenstände entziehen. Dies wolle das Gesetz aber verhindern, indem es der Ehefrau ein selbständiges Verfügungsrecht versagt hat. Aus diesen Gründen sei auch die Ausschlagung zustimmungsbedürftig²⁾.

III. Das persönliche Vermögen des Ehemannes.

Der Ehemann behält nach französischem Recht³⁾ im wesentlichen die gleichen Befugnisse über sein persönliches Vermögen wie vor der Ehe; seine Befugnisse werden aber auf zweierlei Weise eingeschränkt⁴⁾. Einmal bedarf er der Zustimmung der Ehefrau, um unentgeltlich über das v o l l e Eigentum seines persönlichen Vermögens zu verfügen⁵⁾; denn die Nutznießung am persönlichen Vermögen gehört zum gemeinschaftlichen Vermögen, und unentgeltliche Verfügungen über gemeinschaftliches Vermögen sind dem Ehemann nur gestattet, wenn die Ehefrau zustimmt⁶⁾; durch eine unentgeltliche Verfügung über sein persönliches Ver-

-
- 1) Zu beachten ist, daß die Ausschlagung auch im französischen Recht Rückwirkung hat.
 - 2) So Urt. des trib. civ. Rouen vom 12.9. und 28.11.1944 in Dall. 1945 Jur.S. 196; Deletré S.52 f; Fréjaville in Dall. 1945 Chron. S.29 Nr.19; Galloo in Rép. du Not. 1953 Jur.S.4 ff; Raynaud in Rev. trim. de droit civ. 1946 S.1 Nr.8; vgl. weitere Literatur und zur Frage der absoluten oder relativen Unwirksamkeit der Ausschlagung bei fehlender Zustimmung des Ehemannes Le Galcher-Baron S.198 ff.
 - 3) Zum deutschen Recht vgl. schon o.S. 37 f.
 - 4) Vgl. Fuzier-Herman-Josserand Art.1428 Anm.1 bis; Ripert-Boulanger IV Nr.529.
 - 5) So Ripert-Boulanger IV Nr.568.
 - 6) Vgl. zu unentgeltlichen Verfügungen über gemeinschaftliches Vermögen o.S. 24 ff.

mögen kann der Ehemann nicht das Nutznießungsrecht beeinträchtigen. Zum anderen lastet auf den persönlichen Grundstücken des Ehemannes die "hypothèque légale" der Ehefrau. Die Verfügungsbefugnisse des Ehemannes über sein persönliches und das gemeinschaftliche Vermögen sind durch diese Belastung in gleicher Weise beeinflußt¹⁾.

§ 4: Befugnisse der Ehegatten im Zusammenhang mit der Auflösung der Gütergemeinschaft.

I. Die gerichtliche Aufhebung der Gütergemeinschaft.

Von der Beendigung der Gütergemeinschaft an ist die Ehefrau dem Ehemann nach deutschem wie französischem Recht grundsätzlich gleichgestellt²⁾. Es sind jedoch die gerichtliche Aufhebung der Gütergemeinschaft und das "droit d'option" zu erwähnen. Nach französischem Recht kann nur die Ehefrau die gerichtliche Trennung des gemeinschaftlichen Vermögens (séparation judiciaire de biens) verlangen³⁾. Diese Befugnis stellt ein Gegengewicht gegen die weitgehenden güterrechtlichen Befugnisse des Ehemannes dar⁴⁾. Sie steht der Ehefrau zu, wenn sich die Vermögenslage des Mannes verschlechtert und dadurch das Vermögen der Ehefrau oder ihre güterrechtlichen Ansprüche gegen den Mann gefährdet werden⁵⁾. Ordnet das Gericht die Aufhebung der Gütergemeinschaft an, so ist diese aufgelöst, und zwar rückwirkend vom Tage der Antragstellung⁶⁾. Der

1) Vgl. im einzelnen o.S. 26 f.

2) Zum deutschen Recht vgl. §§ 1471 ff BGB und zum französischen Recht Art. 1441 ff C.civ.

3) Art. 1443 C.civ.: "La séparation de biens ne peut être poursuivie qu'en justice par la femme dont la dot est mise en péril, et lorsque le désordre des affaires du mari donne lieu de craindre que les biens de celui-ci ne soient point suffisants pour remplir les droits et reprises de la femme. Toute séparation volontaire est nulle"
Vgl. auch Desbois in Rouast-Herzog-Zajtay S.197; Ripert-Boulanger IV Nr.709 ff.

4) So Beudant-Lenoan X Nr.413; Desbois aaO; Ripert-Boulanger IV Nr.699.

5) Vgl. Art. 1443 C.civ. und die o.Fußn. 3 zitierte Literatur.

6) Vgl. Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.444; Ripert-Boulanger IV Nr.739.

Ehemann verliert seine Verwaltungsrechte¹⁾, an die Stelle der Gütergemeinschaft tritt eine Gütertrennung²⁾, die im wesentlichen der vertraglichen Gütertrennung entspricht³⁾.

Das Bürgerliche Gesetzbuch kennt ebenfalls die gerichtliche Aufhebung der Gütergemeinschaft. Nach dem deutschen Recht haben beide Ehegatten die Möglichkeit, auf Aufhebung zu klagen⁴⁾. Wie in Frankreich setzt die Aufhebung in der Regel eine Gefährdung der gegenseitigen Ansprüche der Ehegatten voraus⁵⁾. Hebt das Gericht die Gütergemeinschaft auf, so tritt anders als in Frankreich erst mit Rechtskraft des Urteils Gütertrennung ein⁶⁾.

II. Das "droit d'option".

Eine Besonderheit des französischen Rechts und im deutschen Ehegüterrecht in ähnlicher Form nicht vorhanden ist das "droit d'option". Das Gesetz räumt der Ehefrau dieses Vorrecht ein, weil sie im gesetzlichen Güterstand nur in geringem Maße an der Verwaltung beteiligt ist⁷⁾. Das "droit d'option" entsteht mit Auflösung der

-
- 1) So Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.445; Ripert-Boulanger IV Nr.735.
 - 2) Vgl. Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.447; Ripert-Boulanger IV Nr.733.
 - 3) Die vertraglich vereinbarte Gütertrennung kann nach dem französischen Grundsatz der Unwandelbarkeit des Ehegüterstandes (vgl. dazu im einzelnen u.S.53 f) nicht wieder abgeändert werden. Eine spätere Gütergemeinschaft ist ausgeschlossen. Nur die gerichtlich angeordnete Gütertrennung können die Ehegatten vertraglich wieder beenden (vgl. Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.449 ff und 604; Ripert-Boulanger IV Nr.1067).
 - 4) §§ 1447 und 1448 BGB.
 - 5) Vgl. im einzelnen §§ 1447, 1448 BGB. Das Gleichberechtigungsgesetz hat die Gründe, deretwegen die Aufhebung auszusprechen ist, erweitert; vgl. Finke in JR 1957 S.161 (167).
 - 6) Vgl. § 1449 BGB.
 - 7) So Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.457; Didier S.24; Ripert-Boulanger IV Nr.782. Wird die Gemeinschaft durch den Tod der Ehefrau aufgelöst, so steht das "droit d'option" ihren Erben zu. Vgl. Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.463; Ripert-Boulanger IV Nr.785.

Gemeinschaft¹⁾ und ist mit dem Ausschlagungsrecht des Erben verwandt²⁾. Es berechtigt die Ehefrau, "nach Auflösung der Gemeinschaft diese anzunehmen oder darauf zu verzichten"³⁾. Nimmt die Ehefrau die Gemeinschaft an, so ist das gemeinschaftliche Vermögen der Ehegatten je zur Hälfte zu teilen⁴⁾. Die Ehefrau nimmt an dem Gewinn, aber auch an dem Verlust der Gemeinschaft teil⁵⁾. Sie haftet für die Gemeinschaftsschulden, die durch den Ehemann begründet worden sind, aber nur bis zur Höhe ihres Gewinnanteiles, wenn sie nach der Annahme ein Inventar errichtet; dann kann sie gegen den Ehemann auch Rückgriff wegen der Schulden nehmen, die sie im gemeinschaftlichen Interesse eingegangen ist, soweit diese Schulden höher sind als ihr Anteil an dem Aktivvermögen⁶⁾.

Verzichtet die Ehefrau - sie wird das in der Regel dann tun, wenn die Vermögenslage der Gemeinschaft offensichtlich schlecht ist⁷⁾ -, so muß sie sich so behandeln lassen, als wenn eine Gütergemeinschaft nie bestanden hätte; sie verliert die Vermögensteile, die von ihrer Seite in das gemeinschaftliche Vermögen gefallen sind, und hat grundsätzlich⁸⁾ auch keine sonstigen Ansprüche auf

-
- 1) Die Auflösungsgründe zählt Art. 1441 C.civ. auf:
"La communauté se dissout: 1^o par la mort naturelle;
2^o par le divorce; 3^o par la séparation de corps;
4^o par la séparation de biens."
 - 2) So Carbonnier S.370.
 - 3) Art. 1453 C.civ.: "Après la dissolution de la communauté, la femme ou ses héritiers et ayants cause ont la faculté de l'accepter ou d'y renoncer: toute convention contraire est nulle."
 - 4) Vgl. Art. 1467 C.civ.
 - 5) Art. 1482 C.civ.
 - 6) Vgl. Art. 1483 C.civ. und Ripert-Boulanger IV Nr.813.
 - 7) So Carbonnier S.371.
 - 8) Zu den Ausnahmen und den Rechten der Ehefrau auf das persönliche Vermögen vgl. Art. 1492, 1493 C.civ. und Ripert-Boulanger IV Nr.831 ff.

das gemeinschaftliche Vermögen¹⁾. Andererseits ist sie dann durch die Gemeinschaftsschulden weder gegenüber dem Ehemann noch gegenüber den Gläubigern verpflichtet²⁾; sie haftet den Gläubigern nur, wenn sie sich gemeinsam mit ihrem Ehemann verpflichtet hat oder die Gemeinschaftsschuld ursprünglich von ihr herrührt; in diesen Fällen aber bleibt ihr der Rückgriff gegen den Ehemann vorbehalten³⁾.

3. Kapitel: Sonstige Güterstände im französischen Recht.

§ 1. Die vertraglichen Abwandlungen der gesetzlichen Gütergemeinschaft.

Bei Betrachtung der vertraglichen Güterstände sind die Gütertrennung und die übrigen vertraglichen Güterstände des Code Civil⁴⁾ zu unterscheiden. In letzteren sind die Verwaltungs- und Verfügungsbefugnisse der Ehegatten grundsätzlich unverändert⁵⁾; lediglich der Umfang des gemeinschaftlichen Vermögens ist erweitert oder eingeschränkt.

I. Güterstände mit umfangreichem gemeinschaftlichen Vermögen.

In der allgemeinen Gütergemeinschaft Frankreichs (communauté universelle) wird fast sämtliches Vermögen der Ehegatten gemeinschaftliches Vermögen⁶⁾. Dieser Güterstand ähnelt also sehr der deutschen Gütergemeinschaft, die früher ebenfalls als "allgemeine Gütergemeinschaft" bezeichnet wurde. Zum persönlichen Vermögen

1) Art. 1492 C.civ.; vgl.auch dazu Ripert-Boulanger IV Nr.815 und 818.

2) Art.1494 Satz 1 C.civ.

3) Art.1494 Satz 2 C.civ.

4) Vgl. dazu o.S. 7 f. Es würde über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehen, auch das "régime dotal" zu behandeln. Da dieser Güterstand durch die Reform beseitigt werden sollte (vgl.u.S. 92), ist er im folgenden nicht berücksichtigt. Im deutschen Recht gibt es als vertragliche, im Gesetz ausdrücklich genannte Abänderung der Gütergemeinschaft nur die fortgesetzte Gütergemeinschaft (§§ 1483 ff BGB). Diese hat aber mit den französischen Güterständen nichts gemeinsam, so daß auf ihre Darstellung verzichtet wird.

5) Vgl. Ripert-Boulanger IV Nr.552.

6) Vgl. Art.1526 C.civ.

gehören nur Gegenstände, die den Ehegatten mit der Maßgabe geschenkt sind, daß sie nicht gemeinschaftlich werden, und solche, die wegen ihres persönlichen Charakters vom gemeinschaftlichen Vermögen ausgeschlossen sind, wie z.B. Kleidungsstücke, Briefe, Zeugnisse und ähnliche Dinge¹⁾. Das gemeinschaftliche Vermögen hat grundsätzlich sämtliche Passiven der Ehegatten zu tragen²⁾.

II. Güterstände mit weniger umfangreichem gemeinschaftlichen Vermögen.

Ein vermindertes gemeinschaftliches Vermögen findet sich dagegen bei zwei anderen vertraglichen Güterständen. Die "communauté réduite aux acquêts"- eine Errungenschaftsgemeinschaft - wird in Frankreich am häufigsten vereinbart³⁾. Es handelt sich um eine Gütergemeinschaft, die im Gegensatz zum gesetzlichen Güterstand das zu Beginn der Ehe vorhandene bewegliche Vermögen nicht erfaßt; gemeinschaftlich wird das während der Ehe erworbene Vermögen, allerdings mit Ausnahme der auf Grund Schenkung oder Verfügung von Todes wegen erworbenen Gegenstände⁴⁾. Gleichzeitig tritt eine Verminderung des gemeinschaftlichen Passivvermögens ein. Die bei der Eheschließung vorhandenen und zukünftigen Schulden jedes Ehegatten bleiben persönliche Schulden⁵⁾.

Beim "régime sans communauté" fehlt das gemeinschaftliche Vermögen vollkommen. Sämtliche Verwaltungs- und Verfügungsrechte darüber werden also gegenstandslos. Bestehen bleibt aber das Verwaltungs- und Nutzungsrecht

1) Ripert-Boulanger IV Nr.378; vgl. im einzelnen o.S.12.

2) Vgl. dazu und zu den Ausnahmen Ripert-Boulanger IV Nr.507.

3) So Ripert-Boulanger IV Nr.390; vgl. auch Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.319.

4) Vgl. Art.1498 Abs.1 C.civ. und zu dem dort verwandten, traditionsgebundenen Begriff "mobilier futur" Aubry-Rau-Esmein VIII § 523 FuBn.3; Fuzier-Herman-Josserand Art.1500 Anm.7. Vgl. auch Ripert-Boulanger IV Nr.382 und Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.320 ff.

5) Vgl. Art.1498 Abs.1 C.civ.

des Ehemannes über das persönliche Vermögen der Ehefrau¹⁾. Man hat deshalb zu Recht von einer Ähnlichkeit mit dem Güterstand der Verwaltung und Nutznießung im früheren deutschen Recht gesprochen²⁾.

III. Sonstige Abwandlungen der gesetzlichen Gütergemeinschaft.

Der Code Civil nennt nicht sämtliche Möglichkeiten vertraglicher Änderung, sondern begnügt sich damit, die grundlegenden Abwandlungen des gesetzlichen Güterstandes aufzuzählen. Wie im deutschen Ehegüterrecht³⁾ gilt auch im französischen der Grundsatz der Vertragsfreiheit⁴⁾. Dieser Grundsatz unterliegt aber erheblichen Einschränkungen⁵⁾, die teilweise allgemein und teilweise nur für vertragliche Abwandlungen der gesetzlichen Gütergemeinschaft gelten.

Zunächst ist die Vertragsfreiheit zeitlich begrenzt. Im Gegensatz zum Bürgerlichen Gesetzbuch⁶⁾ läßt der Code Civil einen Ehevertrag nur vor der Ehe zu; nach der Eheschließung können die Eheleute den Güterstand, in dem sie leben, nicht mehr ändern⁷⁾. Diese Unwandelbarkeit des Güterstandes bezeichnet man als "immutabilité du régime matrimonial". Sie ist teils im Interesse der

1) Art. 1530 C.civ.

2) Vgl. Lyon-Caen S.366; Ripert-Boulanger IV Nr.1050.

3) Vgl. Bärman in AcP 1958 S.145 (200); Finke in MDR 1957 S.577 (579); Massfeller in Betrieb 1957 S.473; Palandt-Lauterbach vor § 1048 Anm.1.

4) "Principe de la liberté contractuelle", vgl. Carbonnier S.364; Ripert-Boulanger IV Nr.62.

5) Zu den Einschränkungen im deutschen Recht vgl. Knur in DNotZ 1957 S.451 (459 ff); Massfeller in Betrieb 1957 S.738.

6) § 1408 BGB bestimmt ausdrücklich, daß ein Ehevertrag auch nach der Eheschließung noch zulässig ist.

7) Art. 1394 Abs.1 und 1395 C.civ.; vgl. auch Desbois in Rouast-Herzog-Zajtay S.181 ff; Ripert-Boulanger IV Nr.130 ff und 151 ff.

Ehefrau, teils im Interesse Dritter geschaffen¹⁾. Mit der Unwandelbarkeit des Güterstandes in Art.15 EGBGB darf sie nicht verwechselt werden; Art.15 EGBGB enthält einen Grundsatz des internationalen, nicht des nationalen Privatrechts²⁾.

Die Vertragsfreiheit ist außerdem durch den Grundsatz eingeschränkt, daß Eheverträge nicht gegen die guten Sitten und zwingende gesetzliche Vorschriften³⁾ verstoßen dürfen⁴⁾. Diese Einschränkung gilt auch im deutschen Recht nach §§ 134, 138 BGB⁵⁾. Ferner können die Ehegatten durch bloße Bezugnahme im Ehevertrag nur einen der gesetzlich geregelten, nicht aber gewohnheitsrechtlichen Güterstände vereinbaren⁶⁾; zulässig ist anders als im deutschen Recht⁷⁾ allerdings die Bezugnahme auf ausländische Güterstände⁸⁾.

Schließlich bestehen einige Einschränkungen, die sich lediglich auf vertragliche Abwandlungen der gesetzlichen Gütergemeinschaft beziehen. Zwar können die Eheleute grundsätzlich auch beliebige Güterstände vereinbaren, die nicht im Code Civil erwähnt sind⁹⁾, der französische Gesetzgeber hat es aber für nötig erachtet, - teilweise im Interesse der Ehegatten, teilweise im Interesse Dritter - gewisse vertragliche Abwandlungen der gesetzlichen Gütergemeinschaft zu untersagen¹⁰⁾. Unzu-

-
- 1) Vgl. im einzelnen die Dissertationen über die "immutabilité" von Beucher und Geismar.
 - 2) Vgl. Kegel in Soergel-Siebert Art.15 EGBGB Anm.4 f; Raape S.316 ff; Scheffler-Koeniger in BGB-RGRK Einl. vor § 1363 Anm.43 f.
 - 3) Siehe dazu insbes. u.S.55 f.
 - 4) Art. 1387 und 1388 C.civ.; vgl. auch Ripert-Boulanger IV Nr.68 und 69.
 - 5) So Lehmann, Familienrecht S.77; Knur in DNotZ 1957 S.451 (459); Palandt-Lauterbach § 1408 Anm.4 a).
 - 6) Art. 1390 C.civ.
 - 7) § 1409 BGB untersagt die Verweisung auf ein nicht mehr geltendes oder ein ausländisches Gesetz.
 - 8) So Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.91; Ripert-Boulanger IV Nr.80.
 - 9) Vgl. Ripert-Boulanger IV Nr.79 f.
 - 10) Vgl. Ripert-Boulanger IV Nr.541.

lässig sind Vereinbarungen über die Rechte, die dem Ehemann als "chef de famille et de la communauté" zustehen¹⁾. Durch Ehevertrag kann daher dem Ehemann nicht die Verwaltung des gemeinschaftlichen Vermögens entzogen und der Ehefrau übertragen werden²⁾. Es ist ebenfalls nicht zulässig, die Befugnisse des Ehemannes in der Weise einzuschränken, daß man für die Gültigkeit von Verfügungen über gemeinschaftliches Vermögen die Zustimmung der Ehefrau fordert³⁾ oder daß der Anteil der Frau an den Errungenschaften unveräußerlich sein soll⁴⁾. Möglich ist nach französischer Ansicht aber eine ehevertragliche Vereinbarung, in der die Ehefrau sich die Verwaltung und Nutznießung ihres persönlichen Vermögens vorbehält⁵⁾. Die dem Ehemann zustehende Verwaltung des persönlichen Vermögens der Ehefrau gebührt ihm nicht als "chef de la communauté" und ist daher nicht unabdingbarer Teil der französischen Gütergemeinschaft⁶⁾.

Auch die Befugnisse der Ehefrau sind nicht beliebig einschränkbar. Nach Art.1388 C.civ. ist jede Vereinbarung über Rechte unzulässig, die der Ehefrau bei einer selbständigen beruflichen Tätigkeit zukommen. Dementsprechend können die Rechte der Ehefrau über ihre "biens réservés" durch Ehevertrag nicht ausgeschlossen werden.

1) Art. 1388 C.civ.

2) Colin, Capitant et Julliot de la Morandière III Nr.95; Ripert-Boulanger IV Nr.541.

3) Gegen eine solche Vereinbarung Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.95.

4) Dagegen Ripert-Boulanger IV Nr.544.

5) So Alexandre S.77; Champion G 9; Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.95 a.E.; Derrida in Rev.trim.de droit civ. 1951 S.453 (479); Le Galcher-Baron S.183 ff; Ripert-Boulanger IV Nr.74 u.543; Videcoq in Congrès des Notaires de France 1953 S.123 (136). Diese Ansicht kann sich heute auf den Wortlaut des Art.222 C.civ. (v.o.S.37 Fußn.1) berufen. Die andere Auffassung, nach der ein Ehevertrag die Nutznießung der Gemeinschaft nicht beseitigen kann, vertraten noch Beudant-Lenoan X Nr.140 f; Billion S.115; Voirand S.255 ff.

6) So Ripert-Boulanger Nr.74; P.Dewisme S.110.

Ferner kann ein Ehevertrag nicht das "droit d'option" der Ehefrau beseitigen¹⁾. Unabänderlich ist schließlich die Berechtigung der Ehefrau, ihre "hypothèque légale" eintragen zu lassen²⁾.

§ 2: Die Gütertrennung.

Die französische Gütertrennung (séparation de biens) gleicht der deutschen Gütertrennung und kennt - wie im übrigen auch die Zugewinnsgemeinschaft - kein gemeinschaftliches Vermögen. Rechte und Verpflichtungen treffen die Ehegatten nur persönlich³⁾. Die vermögensrechtlichen Beziehungen der Ehegatten zueinander sind von denen beliebiger anderer Personen nur dadurch verschieden, daß die Ehegatten verpflichtet sind, die Kosten der gemeinsamen Haushaltsführung zu tragen⁴⁾. Jeder Ehegatte behält die Verwaltung, die Nutznießung und die Verfügungsrechte hinsichtlich seines Vermögens⁵⁾. Darin liegt der wesentliche Unterschied zu dem "régime sans communauté", in dem der Ehemann das persönliche Vermögen der Ehefrau verwaltet. Eine Besonderheit der französischen Gütertrennung liegt darin, daß auch hier die "hypothèque légale" aufrechterhalten wird⁶⁾. Dadurch werden Verfügungen des Ehemannes erschwert, während die Ehefrau, deren Befugnisse sonst immer geringer sind, in diesem Güterstand über ihre Grundstücke frei verfügen kann.

1) Vgl. Art. 1453 C.civ. Diese Bestimmung ist entsprechend anzuwenden auf das Recht der Ehefrau nach Annahme der Gemeinschaft (vgl. dazu o.S. 49 f) ihre Haftung durch Inventarerrichtung zu beschränken, vgl. Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr. 95; Ripert-Boulanger IV Nr. 783.

2) Art. 2138 C.civ.

3) So Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr. 604; Ripert-Boulanger IV Nr. 1078.

4) Vgl. Ripert-Boulanger IV Nr. 1101.

5) Art. 1536 C.civ.

6) Vgl. Julliot de La Morandière in Sem. Jur. 1943 Doctr. 304 Nr. 40; Maguet in Journ. des Not. 1943 Jur. S. 1 (5); Ripert-Boulanger IV Nr. 1104.

Zweiter Teil:

Die Bedeutung der ehегüterrechtlichen Befug-
=====
nisse im Hinblick auf die Geschäftsfähigkeit
=====
der Ehefrau in Frankreich.
=====

Im vorhergehenden Teil wurde das Ehегüterrecht Frankreichs und der Bundesrepublik Deutschland in großen Zügen umrissen. Nunmehr sind die ehегüterrechtlichen Befugnisse der Ehefrau unter einem besonderen Blickwinkel zu betrachten. Es ist zu untersuchen, inwieweit die Geschäftsfähigkeit der Ehefrau sich bei diesen Befugnissen auswirken kann. Die Frage ist nur im französischen Recht problematisch. In der Bundesrepublik ist der Grundsatz der Gleichberechtigung von Mann und Frau heute unmittelbar geltendes Verfassungsrecht¹⁾. Als Folge dieses verfassungsrechtlichen Gleichheitssatzes hat die deutsche Ehefrau weitgehende ehегüterrechtliche Befugnisse erlangt; auch in der Gütergemeinschaft ist die Frau dem Manne gleichgestellt²⁾. Die französische Verfassung von 1958 sichert die Gleichberechtigung der Frau jedoch nicht in dieser Form. Es wird in ihrer Präambel nur die Bindung an die Menschenrechte erklärt und dabei auf die frühere Verfassung von 1946 verwiesen. Die Präambel dieser früheren Verfassung hatte die Erklärung der Menschenrechte von 1789 ergänzt und u.a. den Grundsatz der Gleichberechtigung von Mann und Frau eingefügt. Eine Verweisung darauf hat aber nur wenig mit dem unmittelbar wirkenden Grundsatz des Art.3 Abs.2 GG gemeinsam. In Frankreich gibt es daher zur Gleichberechtigung nicht eine solche Fülle von Schrift-

1) Art.117 GG.

2) Die Stellung des nichtverwaltenden Ehегatten weist auch einen erheblichen Unterschied zu derjenigen der französischen Ehefrau auf. Der nichtverwaltende Ehегatte hat seine Rechtsstellung im Ehevertrag ausdrücklich vereinbart und ist nicht wie die Ehefrau in Frankreich auf Grund Gesetzes in dieser Lage.

tum wie in der Bundesrepublik. Die Franzosen sehen die Emanzipation der Frau nicht so sehr unter dem Gesichtspunkt der Gleichberechtigung als vielmehr der Geschäftsfähigkeit. Mit dem gleichen Interesse und dem gleichen Schriftenaufwand führte und führt man eine Diskussion über die Bedeutung und die Auswirkungen der Geschäftsfähigkeit der Ehefrau. Im folgenden soll das Problem von diesem französischen Standpunkt ¹⁾ gesehen werden.

1. Kapitel: Geschäftsfähigkeit und ehgüterrechtliche Befugnisse der Ehefrau im gesetzlichen Güterstand.

§ 1. Geschäftsfähigkeit und allgemeine Befugnisse der Ehefrau.

I. Befugnisse, die auf eine gerichtliche Ermächtigung zurückgehen.

Zunächst sind die Befugnisse der Ehefrau im gesetzlichen Güterstand zu untersuchen. Unter ihnen beziehen sich einige sowohl auf das gemeinschaftliche als auch das persönliche Vermögen der Ehegatten. Art. 219 C.civ. berechtigt die Ehefrau, mit gerichtlicher Ermächtigung ihren Ehemann zu vertreten, wenn er, z.B. wegen Krankheit, nicht rechtsgeschäftlich tätig werden kann. Diese Voraussetzung wird nicht häufig erfüllt sein; nicht schon jede geringfügige Krankheit hindert den Ehemann rechtsgeschäftlich tätig zu werden und gibt der Ehefrau das Recht, ihn zu vertreten.

Aus einem andern Grund aber verliert die Befugnis der Ehefrau aus Art. 219 C.civ. für die Geschäftsfähigkeit jede Bedeutung. Nach französischem wie nach deutschem Recht braucht der Vertreter nicht geschäfts-

1) Zur Betrachtung des französischen Güterrechts unter dem Gesichtspunkt der Gleichberechtigung vgl. Woopen in FamRZ 1954 S. 99 ff.

fähig zu sein¹⁾. Da die Ehefrau auf Grund des Art. 219 C.civ. nur ermächtigt werden kann, ihren Ehemann zu vertreten, bietet ihr die Bestimmung keine Möglichkeit, ihre Geschäftsfähigkeit zu betätigen.

Nach Art. 217 C.civ. kann die Ehefrau sich bei zustimmungsbedürftigen Rechtsgeschäften gerichtlich ermächtigen lassen, die Rechtsgeschäfte trotz verweigerter Zustimmung des Ehemannes vorzunehmen. Sie erhält die gerichtliche Ermächtigung immer dann, wenn das beabsichtigte Rechtsgeschäft nicht dem Interesse der Familie zuwiderläuft. In vielen Fällen kann der Ehemann daher Rechtshandlungen der Ehefrau nicht unterbinden. Soweit die Ehefrau gewillt ist, eventuell eine gerichtliche Entscheidung herbeizuführen, gewinnt sie durch Art. 217 C.civ. eine größere Freiheit. Es bleibt allerdings zweifelhaft, ob die Ehefrau es im täglichen Leben oft auf eine gerichtliche Entscheidung ankommen lassen wird. Um des häuslichen Friedens willen wird sie vielmehr in den meisten Fällen auf eine solche gerichtliche Geltendmachung ihrer Befugnisse verzichten.

Schließlich ist noch zu berücksichtigen, daß die Ehefrau schon zur Zeit ihrer Geschäftsunfähigkeit gerichtlich ermächtigt werden konnte, einige Rechtsgeschäfte vorzunehmen; die Befugnisse aus Art. 219 und 217 C.civ. erweitern zwar die Möglichkeiten gerichtlicher Ermächtigung, stellen aber im Grunde keine Neuerung dar²⁾. Sie könnten vielmehr in der geltenden Fassung auch bestanden haben, als die Ehefrau noch geschäftsunfähig war.

1) Vgl. zum deutschen Recht § 165 BGB und zum französischen Recht Ripert-Boulanger IV Nr. 537 sowie Art. 1990 C.civ., der lautet: "Les femmes et les mineurs émancipés peuvent être choisis pour mandataires; mais le mandant n'a d'action contre le mandataire mineur que d'après les règles générales relatives aux obligations des mineurs, et contre la femme mariée et qui a accepté le mandat sans autorisation de son mari, que d'après les règles établies au titre: Du contrat de mariage et des droits respectifs des époux."

2) Vgl. Alexandre S.23; Beudant-Lenoan X Nr.365; de Juglart in Sem.Jur.1943 Doctr.327 Nr.25 bis; Huc IX Nr.178; Laurent XII Nr.172 ff; de Lauribar S.241; Odier I Nr. 258; Saujot S.173.

II. Das Recht auf Aufhebung der Gütergemeinschaft und das "droit d'option".

Ebenfalls schon vor dem Gesetz von 1938 konnte die Ehefrau in manchen Fällen die gerichtliche Aufhebung der Gütergemeinschaft (séparation judiciaire de biens) beantragen¹⁾. Die Zulässigkeit dieser Rechtshandlung war eine Ausnahme von der allgemeinen Regel²⁾, daß prozessuale Rechtshandlungen die Prozeßfähigkeit, d.h. die prozessuale Geschäftsfähigkeit, voraussetzen. Die Gewährung der Geschäftsfähigkeit an die Ehefrau hat insofern praktisch keine Erweiterung der Befugnisse mit sich gebracht. Der Antrag auf Aufhebung der Gütergemeinschaft ist außerdem für die Geschäftsfähigkeit nicht sehr bedeutsam, weil die Ehefrau ihn im Laufe der Gütergemeinschaft nur einmal erfolgreich stellen kann.

Ähnliches gilt für das "droit d'option". Es berechtigt die Ehefrau bei Auflösung der Gütergemeinschaft lediglich zu der einmaligen Erklärung, daß sie die Gemeinschaft annimmt oder darauf verzichtet. Auch diese Befugnis stand der Ehefrau schon vor dem Gesetz von 1938 zu³⁾.

Die Ehefrau hatte also die allgemeinen Befugnisse sämtlich in gleicher oder ähnlicher Form schon vor 1938, als die Ehefrau noch geschäftsunfähig war. Das Recht auf Aufhebung der Gütergemeinschaft und das "droit d'option" sind nur jeweils einmal auszuüben. Die Befugnis aus Art.219 C.civ. hat keine Bedeutung für die Geschäftsfähigkeit der Ehefrau, da die Ehefrau dabei nicht im eigenen Namen, sondern als Vertreterin ihres Mannes auftritt. Im übrigen ist auch die praktische Bedeutung der Art.219 und 217 C.civ. nicht sehr erheblich.

1) So Alexandre S.79; Beudant-Lenoan X Nr.101; Huc IX Nr.261 ff; Odier I Nr.367 ff.

2) Vgl. dazu Cornu-Foyer S.381; Morel Nr.318 ff.

3) Vgl. Alexandre S.80; Huc IX Nr.288 ff; Odier I Nr.428 ff; Marcadé V Art.1453.

§ 2: Geschäftsfähigkeit der Ehefrau und ihre Befugnisse über das gemeinschaftliche Vermögen.

I. Die Befugnisse über die "biens réservés" und die Befugnisse aus dem "mandat domestique".

Innerhalb des gemeinschaftlichen Vermögens sind die "biens réservés" besonders bedeutsam. Die Ehefrau hat über diese Gegenstände sämtliche Verwaltungs- und Verfügungsrechte. Die Rechte wurden zwar ebenfalls schon zur Zeit der Geschäftsunfähigkeit der Ehefrau, nämlich durch Gesetz vom 13. Juli 1907, eingeführt¹⁾; sie stellten aber einen ersten wesentlichen Schritt zur Geschäftsfähigkeit der Ehefrau dar²⁾ und unterschieden sich schon damals nicht von den Rechten eines Geschäftsfähigen über sein gesamtes Vermögen³⁾. In der Praxis haben sich jedoch für die Ehefrau große Schwierigkeiten ergeben, in den Genuß dieser Befugnisse zu kommen. Es war für sie schwer, die Zugehörigkeit eines Gegenstandes zu den "biens réservés" zu beweisen, ohne daß ihr Mann mitwirkte. Die Beweisschwierigkeiten bestanden insbesondere für die Gegenstände, die nicht unmittelbar aus der beruflichen Tätigkeit erlangt waren, sondern mit dem Arbeitsentgelt erworben wurden. Durch die Gesetze der Jahre 1938 und 1942 hat man diese Beweisschwierigkeiten nicht beseitigt⁴⁾.

Das "mandat domestique" ist aus dem gleichen Grunde wie Art. 219 C. civ. ohne Bedeutung für die Geschäfts-

-
- 1) Siehe Molinier in Gaz. du Palais 1942 (2. Sem.) Doctr. S. 43 (44); Nillius S. 85; Voirin in Dall. C. 1943 Législ. S. 50 (55).
 - 2) Vgl. Alexandre S. 47 a. E.; Beudant-Lenoan X Nr. 208 ff; Gayffier in Congrès des Notaires de France 1953 S. 31; Leyris S. 16 a. E.; Ed. Meyer S. 160; Nillius S. 110.
 - 3) Vgl. Billion S. 110; Choteau in Etudes offertes à Ripert S. 456 a. E.
 - 4) Vgl. im einzelnen Boucher S. 136 ff; Derrida in Rev. trim. de droit civ. 1951 S. 453 (480 ff); A. Dewisme S. 165; Ducret in Congrès des Notaires de France 1953 S. 93 f; Julliot de La Morandière in Sem. Jur. 1943 Doctr. 304 Nr. 73; Marin S. 140; Ed. Meyer S. 36 und 160; Ripert-Boulanger IV Nr. 537, 599 und 604; anonyme Anm. zum Urt. der Cour de Cass. vom 11. 5. 1959 in Rép. du Not. 1959 S. 351.

fähigkeit¹⁾ und daher hier nicht näher zu würdigen. Wie nach § 1357 BGB ist die Ehefrau auch im Rahmen der französischen Schlüsselgewalt nur Vertreterin des Ehemannes. Es ist daher verständlich, daß die Ursprünge des "mandat domestique" in die Zeit zurückführen, in der die Ehefrau noch nicht geschäftsfähig war; der heutige Art.220 C.civ. enthält lediglich Grundsätze, die die Rechtsprechung schon vor der Reform der Jahre 1938 - 1942 erarbeitet hatte²⁾.

II. Sonstige Befugnisse über das gemeinschaftliche Vermögen.

Die sonstigen Befugnisse der Ehefrau über das gemeinschaftliche Vermögen sind gering. Lediglich im Rahmen einer selbständigen beruflichen Tätigkeit kann die Ehefrau Gemeinschaftsschulden begründen; im übrigen kann nur der Ehemann selbständig Gemeinschaftsschulden eingehen, das gemeinschaftliche Vermögen verwalten oder darüber verfügen. Bei zwei Arten von Rechtsgeschäften wirkt die Ehefrau allerdings durch Zustimmung mit, nämlich bei unentgeltlichen Verfügungen und Verfügungen über Grundstücke. Die Zustimmung zu unentgeltlichen Verfügungen ist im täglichen Leben nicht sehr bedeutsam, da der Ehemann ähnlich wie im deutschen Recht der verwaltende Ehemann selbständig Gelegenheitsgeschenke vornehmen kann. Nur in dem besonderen Fall, daß der Ehemann mit oder ohne Anlaß ein größeres Geschenk machen will, hat die Ehefrau mitzuentcheiden. Die Zustimmung zu Verfügungen über Grundstücke wird notwendig, wenn die "hypothèque légale" eingetragen ist; sonst kann der Ehemann auch hier frei verfügen. Insgesamt wirkt die Ehefrau also in sehr wenigen Fällen bei der Führung des gemeinschaftlichen Vermögens mit.

Zwar kann sie ihrerseits die "Zustimmung" des Ehe-

1) So Gartenberg S. 36; de Juglart in Sem.Jur.1943 Doctr. 327 Fußn.71; Nillus S.45.

2) Vgl. Gartenberg S.36; Nillus S.45; Solus in Rev.trim. de droit civ. 1943 S.81 (87); Voirin in Rev.trim.de droit civ. 1943 S.66 (67).

mannes einholen und so Verwaltungshandlungen und Verfügungen über das gemeinschaftliche Vermögen vornehmen, zu denen sie sonst nicht berechtigt ist. Eine solche "Zustimmung" wäre aber eine Vollmacht, die der Ehemann auch anderen, sogar nicht geschäftsfähigen Personen erteilen könnte¹⁾. Auf einer derartigen Vollmacht beruhende Befugnisse haben wie Art. 219 C.civ. und das "mandat domestique" keine Bedeutung für die Geschäftsfähigkeit der Ehefrau.

Hinsichtlich des gemeinschaftlichen Vermögens hat die Ehefrau also grundsätzlich keine Befugnisse, die ihr eine Ausübung der Geschäftsfähigkeit gestatten²⁾. Die drei Ausnahmen von diesem Grundsatz betreffen die Verbindlichkeiten im Rahmen einer selbständigen beruflichen Tätigkeit, die "biens réservés" und einige zustimmungsbedürftige Verfügungen des Ehemannes.

§ 3: Geschäftsfähigkeit und Befugnisse der Ehefrau über ihr persönliches Vermögen.

I. Die Verfügungen und Verpflichtungen der Ehefrau.

Etwas weitgehender scheinen die Befugnisse der Ehefrau über ihr persönliches Vermögen zu sein. Über Sachen des persönlichen Vermögens der Ehefrau kann der Ehemann grundsätzlich nicht verfügen³⁾. Abgesehen von Art. 5 Abs. 2 C.com. kann die Ehefrau aber ebenfalls nicht ohne Mitwirkung ihres Mannes über das volle Eigentum verfügen⁴⁾. Da die Nutznießung an dem persönlichen Vermögen der Ehefrau zum gemeinschaftlichen Vermögen gehört, hat der Ehemann⁵⁾ der Verfügung über das volle Eigentum

1) Vgl. oben S. 58 f.

2) Ähnlich Choteau in Etudes offertes à Ripert S. 466.

3) Vgl. indessen die Ausnahmen o.S. 39 f.

4) So wenigstens die fast einhellige Meinung, vgl. o.S. 44.

5) Der Ehemann gibt diese Zustimmung als Verwalter des gemeinschaftlichen Vermögens.

zuzustimmen. Selbständig kann die Frau nur über das bloße Eigentum verfügen, das mit einem Nutznießungsrecht belastet ist. Es wird sich aber in seltenen Fällen jemand bereit finden, der so belastetes Eigentum erwerben will. Deshalb hat der Ehemann praktisch bei allen Verfügungen der Ehefrau über ihr persönliches Vermögen zuzustimmen¹⁾. Eine solche Zustimmung ist allgemein notwendig, wenn der Veräußerer einer Sache nur belastetes Eigentum hat, der Erwerber aber unbelastetes Eigentum erwerben will. Die Zustimmung zur Veräußerung beseitigt in diesem Fall die Belastung und dient nicht dazu, die Auswirkungen einer etwaigen Geschäftsunfähigkeit oder einer ähnlichen Rechtsstellung des Veräußerers aufzuheben. Es ist aber zu berücksichtigen, daß es praktisch für die Ehefrau keinen Unterschied macht, ob sie wegen einer solchen Belastung ihres persönlichen Vermögens oder wegen fehlender Geschäftsfähigkeit nicht frei verfügen kann.

Das Verfügungsrecht der Ehefrau wird außerdem noch auf eine andere Weise beeinträchtigt. Zweck der meisten Verfügungen ist es, einen Gegenwert, z.B. den Kaufpreis für eine Sache, zu erzielen. Zu dem Empfang des Gegenwertes, dem Einziehen einer Forderung des persönlichen Vermögens, ist allein der Ehemann berechtigt. Das bedeutet, daß die Ehefrau nach einer wirksamen Verfügung über eine Sache den Gegenwert nicht in Empfang nehmen kann, ohne daß der Ehemann damit einverstanden ist. Wenn die Ehefrau aber nicht selbst einen Erlös erzielen und verwenden kann, wird sie kein Interesse haben, über ihr persönliches Vermögen zu verfügen. Um den Zweck einer Verfügung zu erreichen, benötigt sie noch eine weitere "Zustimmung" des Ehemannes²⁾. Der Ehemann könnte zum Einziehen der Forderung auch einen Dritten

1) Vgl. Ducret in Congrès des Notaires de France 1953 S.90; Le Galcher-Baron S.82; Sinay in Sem. Jur. 1950 Doctr. 878 Nr.1.

2) Vgl. Derrida in Rev.trim.de droit civ.1951 S.453 (455); Ducret in Congrès des Notaires de France 1953 S.90.

heranziehen; die von der Ehefrau benötigte "Zustimmung" ist eine Vollmacht, die nicht die Geschäftsfähigkeit des Bevollmächtigten voraussetzt. So verhindert das französische Ehegüterrecht praktisch, daß die Ehefrau wie eine Geschäftsfähige über ihr persönliches Vermögen verfügen kann.

Seitdem die Ehefrau in Frankreich geschäftsfähig ist, gestattet ihr das Gesetz, selbständig Verbindlichkeiten einzugehen. Die Gläubiger der Ehefrau können ihre Forderungen allerdings nur in das bloße Eigentum des persönlichen Vermögens und die "biens réservés" vollstrecken. Ob "biens réservés" vorhanden sind, ist für den Vertragspartner meistens nicht feststellbar. Das mit dem Nutznießungsrecht der Gemeinschaft belastete persönliche Vermögen aber stellt keine ausreichende Haftungsgrundlage dar. Die Gläubiger werden daher eine weitergehende Sicherung verlangen und sich nicht mit persönlichen Verpflichtungen der Ehefrau begnügen¹⁾. Aus diesen Gründen wird die Ehefrau praktisch keine Möglichkeit haben, persönliche Verbindlichkeiten einzugehen und dadurch ihre Geschäftsfähigkeit zu betätigen.

II. Sonstige Befugnisse der Ehefrau über ihr persönliches Vermögen.

Da der Ehemann das persönliche Vermögen der Ehefrau verwaltet, stehen die sonstigen Befugnisse, einschließlich des Prozeßführungsrechts, grundsätzlich ihm zu. Nur ausnahmsweise hat auch die Ehefrau Verwaltungsbefugnisse. So hat sie zuzustimmen, wenn der Ehemann Grundstücke für mehr als neun Jahre vermieten oder verpachten oder Teilung von Erbschaften der Ehefrau²⁾ verlangen will. Sie kann Erbschaften annehmen³⁾, petito-

1) So Derrida aaO S.456; Fréjaville in Sem.Jur.1945 Doctr.481 Nr.14; de Page-Dekkers X 1.Halbband, 5.Kap. Nr.31 B; Sinay in Sem.Jur. 1950 Doctr.878 Nr.1.

2) Soweit die Erbschaftsgegenstände in das gemeinschaftliche Vermögen fallen, ist das Teilungsverlangen des Ehemannes jedoch nicht zustimmungsbedürftig.

3) Die Ausschlagung ist nach h.L. zustimmungsbedürftig, vgl. oben S.46 f.

rische auf Grundstücke bezogene und sog. rein persönliche Prozesse selbständig führen und Verwaltungshandlungen vornehmen, die mit einer selbständigen beruflichen Tätigkeit verbunden sind. Schließlich hat sie das freie Verbreitungs- und Nutzungsrecht hinsichtlich ihrer schriftstellerischen, künstlerischen und ähnlichen geistigen Schöpfungen.

Insgesamt sind also die Befugnisse der Ehefrau über ihr persönliches Vermögen weitgehender als über das gemeinschaftliche Vermögen. Sie bieten der Frau grundsätzlich mehr Möglichkeiten, ihre Geschäftsfähigkeit zu betätigen. Praktisch ist die Ehefrau aber in den meisten Fällen daran gehindert, sich wie eine Geschäftsfähige zu verpflichten und über Gegenstände ihres Vermögens zu verfügen.

§ 4: Die Erweiterung der Befugnisse der Ehefrau.

I. Die Notwendigkeit einer Erweiterung der Befugnisse.

- 1) Der Widerspruch zwischen Geschäftsfähigkeit und Mangel an Befugnissen der Ehefrau.

Die Untersuchung des französischen Ehegüterrechts zeigte, daß im gesetzlichen Güterstand fast alle Befugnisse dem Ehemann zustehen und die Geschäftsfähigkeit der Ehefrau sich daher nur in Ausnahmefällen auswirken kann¹⁾. Es besteht ein Widerspruch zwischen der Geschäftsfähigkeit der Ehefrau und ihren ehегüterrechtlichen Befugnissen. Die Geschäftsfähigkeit der Ehefrau

1) So Champion unter C 4; Choteau in Etudes offertes à Ripert S.464 f; Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.20B und 22; A.Dewisme S.87; Ducret in Congrès des Notaires de France 1953 S.88 ff und 94 f; Fréjaville in Rev.trim.de droit civ. 1943 S.223 (243); Renard S.308; Ripert-Boulanger IV Nr.644, 536 ff und 30; Sinay in Sem.Jur. 1950 Doctr.878 Nr.1; Solus in Rev. trim. de droit civ. 1943 S. 81 f; a.A. Voirin, in Dall. C. 1943 Législ. S.50, der meint, die Ehefrau habe nach dem Gesetz von 1942 fast die "gleiche Geschäftsfähigkeit gewonnen wie der Ehemann"; vgl. auch Ancel in Friedmann S.24 f sowie Raynaud in Rev.trim. de droit civ. 1946 S.1 (2).

verlangt nach einem Betätigungsfeld; sie kommt auf ehedüterrechtlichem Gebiet aber kaum zur Entfaltung, wie die überwiegende Meinung in Frankreich selbst einräumt.

Das Fehlen der Geschäftsfähigkeit (c a p a c i t é) und der Mangel an ehedüterrechtlichen Befugnissen (p o u v o i r s) sind zwar verschiedene Dinge¹⁾. Den mehr theoretischen als praktischen Unterschied sollte man aber nicht zu sehr betonen. Für die Betroffene ist es im allgemeinen²⁾ einerlei, ob sie ein Rechtsgeschäft mangels Geschäftsfähigkeit oder mangels ehedüterrechtlicher Befugnisse nicht wirksam vornehmen kann³⁾. Im täglichen Leben besteht so eine enge Verbindung zwischen Geschäftsfähigkeit und ehedüterrechtlichen Befugnissen⁴⁾. P.Dewisme⁵⁾ spricht daher auch nach dem Gesetz von 1942 noch von einer "incapacité de droit ou de fait" der Ehefrau, während Houin⁶⁾ den Mangel an Befugnissen sogar nur für eine "différence de degré dans l'incapacité, non une différence de nature" hält. Das Gesetz selbst geht in Art.216 C.civ. von einer engen Verbindung zwischen Geschäftsfähigkeit und ehedüterrechtlichen Befugnissen aus⁷⁾. Wenn die Ehefrau für jedes Rechtsgeschäft weiterhin der Zustimmung ihres Ehemannes bedarf, dann braucht man sie nicht geschäftsfähig zu

1) Vgl. A.Dewisme S. 67ff; Woopen in FamRZ 1954 S.99 (101).

2) Vgl. allerdings zur Frage der absoluten oder relativen Unwirksamkeit Houin in Rev.trim de droit civ. 1947 S.383 (403 f); Ripert-Boulanger I Nr.2538.

3) So Deletré S.13; Ducret in Congrès des Notaires de France 1953 S.89; Ripert-Boulanger I Nr.2538. Vgl. zur rechtstheoretischen Ähnlichkeit zwischen der Geschäftsunfähigkeit und dem Befugnismangel Houin in Rev. trim. de droit civ. 1947 S.383 (396 ff).

4) Vgl. Billion S.108; Le Galcher-Baron S.2; Solus in Rev.trim.de droit civ. 1943 S.81 a.E.

5) P. Dewisme S.7.

6) Houin in Rev. trim. de droit civ. 1947 S.383 (399).

7) Vgl. den Wortlaut des Art.216 C.civ. o.S. 5 Fußn.2.

nennen¹⁾. Will man aber die Geschäftsfähigkeit der Ehefrau, dann ist es folgerichtig und notwendig, ihr weitergehende ehedüterrechtliche Befugnisse zu geben²⁾. Es ist nicht zu verkennen, daß die Geschäftsfähigkeit der Ehefrau sich nicht nur auf ehedüterrechtlichem Gebiet auswirken könnte, sondern auch noch bei nicht vermögensrechtlichen Rechtsgeschäften, z.B. der Wahl der Nationalität, und bei der Vertretung der Kinder eine Rolle spielt. Trotzdem behalten die ehedüterrechtlichen Befugnisse ihre große Bedeutung; sie sind es, die das tägliche Leben der Familie stark beeinflussen.

2.) Die Notwendigkeit einer Erweiterung der Befugnisse trotz Ehevertragsfreiheit.

Die Notwendigkeit weitergehender Befugnisse läßt sich nicht mit dem Argument bestreiten, die Ehefrau könne einen Ehevertrag schließen und sich auf diese Weise Befugnisse sichern, die ihr eine volle Ausübung der Geschäftsfähigkeit gestatten; irgendeine Reform des gesetzlichen Güterstandes sei daher überflüssig, wenn man die Ehefrau nur in den Genuß ihrer Geschäftsfähigkeit bringen wolle. Man darf die tatsächlichen Gegebenheiten nicht aus dem Auge verlieren. Die Zahl der im gesetzlichen Güterstand lebenden Ehegatten ist sehr groß. In Frankreich entfielen auf die 376.033 Eheschließungen des Jahres 1945 nur 69.246 Eheverträge³⁾. Für mehr als vier Fünftel der Ehegatten wurde also der

1) So Ed.Meyer S.109 f; Ripert-Boulanger IV Nr.537; vgl. auch Alexandre S. 8; A.Dewisme S.69.

2) In diesem Sinne Capitant in Dall.H. 1932 Chron. S.97; Choteau in Etudes offertes à Ripert S.475; Ripert-Boulanger IV Nr.617, der das augenblickliche System als "incohérent" bezeichnet; Rouast-Herzog-Zajtay S.20; Solus in Rev.trim. de droit civ. 1943 S.81 ff; vgl. auch kritisch zu der derzeitigen Regelung P.Dewisme S.7 und 10; Esmein in Gaz.du Palais 1942 (2.Sem.) Doctr.S.45 ff; Friedmann S.442 und 44; Macdonald in Intern. and Comp.Law Quarterly 1952 S.313 (323 f); Moissinac-Massénat in Congrès des Notaires de France 1953 S.61; Renard S.16; Ripert in Ann. zum Urt. der Cour de Cass. v.5.6.1945 in Dall.1945 Jur.S. 305.

3) So Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr. 11.

gesetzliche Güterstand maßgebend. Desbois¹⁾ schätzt den Anteil im Jahr 1957 sogar auf 90%. Bei diesen Zahlen ist es keineswegs ausgeschlossen, daß auch solche Ehegatten im gesetzlichen Güterstand leben, die die dortige Aufteilung der Befugnisse ablehnen. Vielmehr ist damit zu rechnen, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil den gesetzlichen Güterstand unbewußt auf sich nahm²⁾ oder ihn aus Gründen wählte, die nichts mit der Aufteilung der Befugnisse zu tun haben³⁾. Es ist ferner zu berücksichtigen, daß der gesetzliche Güterstand für diejenigen Ehegatten gilt, die ihn ausdrücklich abgelehnt, aber einen ungültigen Ehevertrag abgeschlossen haben⁴⁾. Die Ehevertragsfreiheit entbindet den Gesetzgeber daher nicht von einer richtigen und guten Aufteilung der Befugnisse im gesetzlichen Güterstand⁵⁾.

Zum andern ist hier auch der französische Grundsatz der Unwandelbarkeit des Güterstandes zu beachten. Die Eheleute können nach der Eheschließung keinen gültigen Ehevertrag mehr schließen⁶⁾. Sie bleiben also für die Dauer der Ehe dem gesetzlichen Güterstand verhaftet, wenn ein der Eheschließung vorausgehender Ehevertrag fehlt. Aus diesem Grund gewinnt der französische gesetzliche Güterstand noch an Bedeutung; die richtige Aufteilung der vermögensrechtlichen Befugnisse wird noch dringender.

1) Desbois in Rouast-Herzog-Zajtay S.199; ebenso Videoq in Congrès des Notaires de France 1953 S.123 (125); ähnlich Champion, Les régimes matrimoniaux, Vorwort. Vgl. Colomer S.32⁷⁾.

2) So Ed.Meyer S.68 f; Voirand S.24.

3) Ein solcher Grund könnte z.B. Kostenersparnis sein, Voirand S.25.

4) So Meunier S.124.

5) Vgl. Friedmann S.444.

6) Es bleibt nur der Weg der Scheidung und Wieder-
verheiratung mit Ehevertrag. Vgl. daher kritisch
zur Unwandelbarkeit des Güterstandes Beudant-Lenoan
X Nr.80; A.Dewisme S.121; Ripert-Boulanger IV
Nr.135 FuBn. 2; Voirand S.39.

II. Die Möglichkeiten einer Erweiterung der Befugnisse der Ehefrau.

1.) Die Einführung eines anderen gesetzlichen Güterstandes.

In der französischen Rechtslehre hat man schon vor langem und immer wieder die Forderung erhoben, der Ehefrau weitergehende Befugnisse im gesetzlichen Güterstand einzuräumen. Es wurde vorgeschlagen, einen anderen gesetzlichen Güterstand einzuführen. Neben der Gütertrennung hat insbesondere die Zugewinnsgemeinschaft Verfechter gefunden¹⁾. Die Zugewinnsgemeinschaft war als gesetzlicher Güterstand auch in dem 1932 veröffentlichten Gesetzentwurf von Renoult vorgesehen. Ziel dieses Entwurfes war es, die Geschäftsfähigkeit der Ehefrau einzuführen und das Ehegüterrecht einer solchen Änderung anzupassen²⁾. Im Jahre 1938 wurde jedoch nur das erste Ziel erreicht; gesetzlicher Güterstand blieb weiterhin die Gütergemeinschaft. Die Gütergemeinschaft wird auch nach wie vor von der Mehrheit der französischen Rechtslehre verteidigt³⁾; sie soll - in der Form der communauté d'acquêts⁴⁾ gesetzlicher Güterstand bleiben, der Ehefrau aber weitergehende Verwaltungs- und Verfügungsrechte gewähren.

1) Vgl. z.B. Capitant in Dall.H. 1932 Chron. S.97; bedingt auch Vasseur in Rev.trim.de droit civ. 1955 S.407 (435)

2) Vgl. dazu Perret S. 64 ff.

3) So Alexandre S.108; Boucher S.199; Crémont S.50 f; A.Dewisme S.15; Guizard S.232; Houin in Rev.intern. de droit comp. 1957 S.373 (377); de Juglart in Sem. Jur. 1943 Doctr.327 Nr.55; de La Marnière in Congrès des Notaires de France 1953 S.17; de Lauribar S.297; Le Galcher-Baron S.369; Lyon-Caen in B.S.E.L. 1922 S.137 (138 und 142 ff); Meunier S.155 ff; Savatier in Dall.H. 1929 Chron. S. 21 (24); Sinay in Sem.Jur. 1950 Doctr. 878 Nr.1; Videcoq in Congrès des Notaires de France 1953 S.141; Voirand S.199 ff.

4) Vgl. zu dieser Abwandlung näher u.S. 80 ff.

- 2.) Die Erweiterung der Befugnisse der Ehefrau innerhalb der Gütergemeinschaft.
- a) Die Reformen in den Niederlanden, Belgien und der Bundesrepublik Deutschland.

Die Erweiterung der Befugnisse der Ehefrau innerhalb der Gütergemeinschaft ist ein Problem, das nicht auf Frankreich beschränkt ist. Die Frage taucht ebenfalls in einigen anderen Ländern auf. So mußte sich der niederländische Gesetzgeber die gleichen Gedanken machen, als er zum Ende des Jahres 1956 die Geschäftsfähigkeit der Ehefrau in den Niederlanden einführte und als gesetzlichen Güterstand die Gütergemeinschaft beibehielt. Er dehnte damals die Befugnisse der Ehefrau erheblich aus. Die Ehefrau "kann jetzt ihr eigenes Vermögen verwalten und zugleich den Teil der Gütergemeinschaft, der von ihrer Seite eingebracht wurde; sie bedarf für die Vornahme von Rechtshandlungen nicht länger der Ermächtigung ihres Mannes, unabhängig davon, ob sie gerichtlich oder außergerichtlich auftritt. Sie handelt selbständig und verpflichtet mit den von ihr eingegangenen Verbindlichkeiten ihr Privatvermögen sowie das ganze Gemeinschaftsvermögen"¹⁾.

Seit 1958 ist die Ehefrau auch in Belgien geschäftsfähig. Ein Gesetzentwurf will das belgische Ehegüterrecht dieser neuen Rechtslage anpassen²⁾ und ist deshalb von besonderem Interesse. Abgesehen von einigen anderen Änderungen der gesetzlichen Gütergemeinschaft ist danach die Ehefrau allein zur Veräußerung und zum Einziehen von Forderungen ihres persönlichen Vermögens berechtigt. Die Verwaltung des persönlichen Vermögens steht nach wie vor dem Ehemann zu. Die Ehefrau erhält jedoch die Möglichkeit, die Verwaltung jederzeit durch bloße Erklärung selbst zu übernehmen³⁾.

-
- 1) Pitlo in einem von Fikentscher übertragenen Beitrag in FamRZ 1959 S.49 (51). Vgl. auch Jansen in DNotZ 1961 S.374 (376 ff).
- 2) Vgl. Nicolas-Jacob in Vie Judiciaire vom 11.bis16.1.1960; Polet in Congrès des Notaires de France 1953 S.221 ff.
- 3) So Renard S.255 ff.

In der vertraglichen deutschen Gütergemeinschaft hat sich das gleiche Problem unter dem Gesichtspunkt der Gleichberechtigung gestellt. Auch nach früherem deutschen Recht hatte die Ehefrau nur wenig Befugnisse. Der Ehemann verwaltete u.a. das Gesamtgut und das Sondergut der Ehefrau¹⁾. Eine solche Regelung war aber mit dem Grundgesetz unvereinbar und wurde durch das Gleichberechtigungsgesetz vom 18. Juni 1957 beseitigt. Das Gleichberechtigungsgesetz räumt weder dem Manne noch der Frau die Befugnisse ein, sondern läßt die Eheleute im Ehevertrag selbst den Verwalter des Gesamtgutes bestimmen²⁾. Damit hätte der Gesetzgeber das eigentliche Problem umgehen können, ohne den Gleichheitsgrundsatz zu verletzen. Er hätte das Recht der Gütergemeinschaft unverändert lassen können und einfach an Stelle des Worts "Ehemann" "Verwalter des Gesamtgutes" zu sagen und das Wort "Ehefrau" durch "nichtverwaltender Ehegatte" zu ersetzen brauchen. Der Gesetzgeber hat zwar diese formale Änderung der früheren Gütergemeinschaft nicht unterlassen³⁾, außerdem aber hat er die Befugnisse des "nichtverwaltenden Ehegatten" erweitert. Heute verwalten beide Ehegatten ihr Vorbehalts- und Sondergut selbst, während früher nur der Ehemann dazu berechtigt war. Auch sieht das Gesetz eine güterrechtliche Regelung für den Fall vor, daß die Ehegatten den verwaltenden Ehegatten nicht bestimmt haben. Es tritt dann eine gemeinschaftliche Verwaltung des Gesamtgutes ein⁴⁾.

Wie das deutsche und das niederländische Recht übertragen eine große Zahl anderer Rechtsordnungen - soweit sie eine Gütergemeinschaft kennen - der Ehefrau die Verwaltung ihres persönlichen Vermögens. Es gehören dazu die skandinavischen Ländern sowie Peru, die UdSSR,

1) §§ 1439, 1443, 1525 Abs. 2 und 1374 ff BGB a.F.

2) Vgl. § 1421 BGB.

3) Wegen dieser formalen Änderung meinte man, daß die Gütergemeinschaft nicht stark geändert wurde, vgl. Bärmann in AcP 1958 S. 145 (204 ff); Reinicke in NJW 1957 S. 889 (893).

4) Vgl. zu Einzelheiten die §§ 1450 ff BGB.

Ungarn, Venezuela und Jugoslawien¹⁾.

- b) Die Erweiterung der Befugnisse der Ehefrau in der französischen Gütergemeinschaft.

Es empfiehlt sich, in einer Gütergemeinschaft die Befugnisse der Ehefrau bzw. des nichtverwaltenden Ehegatten über das **g e m e i n s c h a f t l i c h e** Vermögen nicht weiter auszudehnen als das derzeitige französische Recht²⁾. Beteiligt man die Ehefrau stärker an der Führung des gemeinschaftlichen Vermögens, so erschwert man eine reibungslose Verwaltung dieser Vermögensmasse. Gänzlich gleiche Befugnisse der Ehegatten verhindern eine ordentliche Verwaltung³⁾. Auch die gemeinschaftliche Verwaltung in der deutschen Gütergemeinschaft ist recht umständlich, da grundsätzlich beide Ehegatten bei einem Rechtsgeschäft mitwirken müssen.

Die vorausgegangenen rechtsvergleichenden Untersuchungen zeigen, daß in den meisten Ländern die Ehefrau ihr "eigenes" oder "**p e r s ö n l i c h e s**" Vermögen oder ihr Vorbehalts- und Sondergut selbst verwalten darf. Man könnte nun daran denken, in Frankreich eine ähnliche Regelung einzuführen. Dieser Vorschlag ist in Frankreich vielfach mit Zustimmung, teilweise aber mit Bedenken aufgenommen worden. Es ist daher sorgfältig zu prüfen, ob schwerwiegende Nachteile entstehen würden, wenn die Ehefrau in einer Gütergemeinschaft ihr persönliches Vermögen selbst verwaltet.

Das am häufigsten vorgebrachte Argument⁴⁾ für die

1) So Rouast-Herzog-Zajtay S.20.

2) In diesem Sinne Dewisme (P.) S.139.

3) So Capitant in Dall. H.1932 Chron.S.97 (98); Mazeaud in Dall. 1951 Chron. S.141 (144); de Page-Dekkers X 1.Halbbd. 5.Kap. Nr.31 C S.94; Renard S.141. Vgl. auch Choteau in Etudes offertes à Ripert S.475 f und ebenfalls kritisch zu einer solchen Regelung Finke in J.R. 1957 S.161 (162).

4) Vgl. z.B. Marcilhazy in J.O. débats parlementaires Sénat vom 5.5.1961 S.145 und 148; Ed.Meyer S.156 und auch Guizard S.310.

Verwaltung des Ehemannes ist die Einheit der ehelichen Gemeinschaft; die eheliche Gemeinschaft verlange auch eine einheitliche Verwaltung¹⁾; der Grundsatz der einheitlichen Verwaltung sei mit der französischen Gütergemeinschaft eng verbunden²⁾ und man könne ihn nicht aufgeben. Die Argumentation wirkt schon auf den ersten Blick nicht überzeugend. Der Grundsatz der einheitlichen Verwaltung erscheint bereits dann ange-tastet, wenn die Verwaltung des gemeinschaftlichen Vermögens irgendwie von der des persönlichen Vermögens der Ehefrau abweicht. Ob bei den derzeitigen weitgehenden Unterschieden noch zu Recht von einer "einheitlichen" Verwaltung die Rede sein kann, ist zumindest fraglich³⁾. Im übrigen ist der Grundsatz der einheitlichen Verwaltung nicht untrennbar mit der Gütergemeinschaft verbunden; er wird vom Code Civil nicht für unabänderlich erklärt. Die Ehegatten können durch Ehevertrag vereinbaren, daß die Frau ihr persönliches Vermögen selbst verwalten, nutzen und darüber verfügen darf. Eine solche Vereinbarung verlangt keineswegs eine Veränderung der sonstigen Regeln des gesetzlichen Güterstandes⁴⁾. Sollte die Gütergemeinschaft dann trotzdem so stark beeinträchtigt sein? Jedenfalls kann der Gesetzgeber, der den Grundsatz der einheitlichen Verwaltung eingeführt hat, diesen Grundsatz auch wieder aufheben. Ein bloßer Hinweis auf die lange Tradition einer gesetzlichen Regelung erscheint nicht als entscheidender Grund für die Aufrechterhaltung der Regelung, wenn die soziale Entwicklung drängt, ein neues Recht zu schaffen.

Hinter dem "Einheitsargument" verbirgt sich jedoch die Sorge, das Wohl der ehelichen Gemeinschaft könne Schaden nehmen. Diese Bedenken führen an den Kern des Problems. Es fragt sich, ob schutzwerte Inter-

1) So Ed.Meyer S.156; Ripert-Boulanger IV Nr.538.

2) So Ripert-Boulanger IV Nr.538.

3) Vgl. auch Raymond-Clergue in J.O. débats parlementaires, Assemblée nationale vom 13.7.1961 S.1653.

4) Vgl. oben S. 55.

essen der ehelichen Gemeinschaft verlangen, daß der Ehemann weiterhin das persönliche Vermögen der Ehefrau verwaltet. Die Frage berührt Interessen verschiedener Art und daher auch eine Reihe anderer Argumente, die gegen die vorgeschlagene Änderung vorgebracht worden sind. So hat man Vermögensinteressen der Gemeinschaft entgegengestellt. Es wurde geltend gemacht, die Gütergemeinschaft werde sich praktisch auf das Einkommen des Ehemannes sowie auf die Nutzungen seines persönlichen Vermögens beschränken¹⁾, wenn die Ehefrau neben ihrem Einkommen auch ihr persönliches Vermögen selbst verwalte²⁾. Daran ist richtig, daß die Ehefrau nach dem derzeitigen französischen Recht die Einkünfte einer selbständigen beruflichen Tätigkeit selbst verwaltet und auch nutzt. Die "biens réservés" gehören zwar nach gesetzlicher Vorschrift zum gemeinschaftlichen Vermögen, stellen aber praktisch eine selbständige Vermögensmasse dar. Ist es aber darüber hinaus notwendig, daß die Ehefrau in einer Gütergemeinschaft auch die Nutzungen des von ihr verwalteten persönlichen Vermögens behält, ohne irgendeinen Beitrag zum gemeinschaftlichen Vermögen zu leisten? Zur Zeit bringt die Nutznießung des gemeinschaftlichen Vermögens weitgehende Verwaltungsrechte des Ehemannes an dem persönlichen Vermögen der Ehefrau mit sich³⁾. Man könnte aus diesem Grunde geneigt sein, die Verbindung von Verwaltung des Ehemannes und Beitragsleistung der Ehefrau im Rahmen des Nutznießungsrechts des gemeinschaftlichen Vermögens für notwendig zu halten⁴⁾. Bei einer dem augenblicklichen französischen Recht nicht verhafteten Betrachtung scheint es aber richtiger zu sein, eine Trennung dieser verschiedenen Dinge für möglich zu hal-

1) Bei dem vorgebrachten Argument geht man schon von der "communauté d'acquêts" als gesetzlichem Güterstand (vgl. dazu näher S. 87) aus und berücksichtigt daher nicht mehr das zu Beginn der Ehe vorhandene bewegliche Vermögen der Ehefrau, das zur Zeit noch in das gemeinschaftliche Vermögen fällt.

2) Vgl. Marcilhazy in J.O. débats parlementaires Sénat vom 5.5.1961 S.145 und 148.

3) Vgl. Sinay in Sem.Jur. 1950 Doctr. 878.

4) So Capitant in Dall. H.1932 Chron. S.97 (100).

ten. Die eheliche Gemeinschaft bedarf gewisser materieller Mittel, die z.B. der Führung des Haushalts oder der Erziehung der Kinder dienen. Diesen Zwecken dient in erster Linie das gemeinschaftliche Vermögen und damit in der jetzigen französischen Gütergemeinschaft auch die Nutzungen des persönlichen Vermögens der Ehegatten¹⁾. Die Nutzungen stellen also einen Beitrag zu den Ausgaben der ehelichen Gemeinschaft dar. Einen solchen Beitrag kann die Ehefrau aber auch dann leisten, wenn sie selbst ihr persönliches Vermögen verwaltet²⁾. Die praktische Regelung des Beitrags ist dann sicher nicht einfach³⁾, aber keineswegs unmöglich. Das Gesetz vom 13. Juli 1907 gewährte der Ehefrau das Verwaltungs- und Verfügungsrecht über die "biens réservés", befreite die Ehefrau aber nicht von ihrem Beitrag zu den Aufwendungen des Haushalts⁴⁾. Der Code Civil in seiner derzeitigen Fassung bestimmt, daß die Ehegatten zu den Aufwendungen der Familie nach ihren jeweiligen Möglichkeiten beizutragen haben⁵⁾. Auch das deutsche Recht trennt beim Sondergut der Ehegatten Verwaltung und Nutzung⁶⁾. Dies zeigt, daß die Frage der Verwaltung nicht untrennbar mit der des Beitrags verknüpft ist⁷⁾. Die Vermögensinteressen der ehelichen Gemeinschaft brauchen nicht gefährdet zu sein, wenn die Ehefrau ihr persönliches Vermögen selbst verwaltet.

Auch eine reibungslose Vermögensverwaltung in

1) Vgl. Didier S. 251.

2) Vgl. Beitzke-Hübner S. 38; Boulanger in J.O. débats parlementaires, Sénat vom 5.5.1961 S. 146 a.E. und 147.

3) Zu den praktischen Schwierigkeiten vgl. A. Dewisme S. 131 f; Jousselin in B.S.E.L. 1939 S. 86 (92).

4) So Boucher S. 171 ff.

5) Art. 214 Abs. 1 C.civ.

6) § 1417 Abs. 3 BGB.

7) Vgl. auch die Lösung von Le Galcher-Baron S. 21 ff und 263 ff.

der Gütergemeinschaft wird nicht unmöglich. Man mag der Meinung sein, daß vollkommen gleiche Befugnisse der Ehegatten eine ordentliche Verwaltung vereiteln¹⁾. Wenn man der Ehefrau nur die Verwaltung ihres persönlichen Vermögens überträgt, so gleichen ihre gesamten Befugnisse in der Gütergemeinschaft aber noch nicht notwendigen des Ehemannes. Nach dem derzeitigen Recht jedenfalls sind die Befugnisse der Ehegatten über das gemeinschaftliche Vermögen keineswegs gleich.

Einige weitere Einwände betreffen in erster Linie die Interessen der Ehefrau, sind jedoch von den Interessen der ehelichen Gemeinschaft nicht zu trennen. So wird eingewandt, die Frau würde jeder Garantie beraubt²⁾. Nun kann man allerdings dem Ehemann nicht Verwaltungsrechte nehmen, der Ehefrau aber die Sicherungen gegen einen Mißbrauch dieser Rechte belassen³⁾. Beseitigt man die Sicherungen, so ist das eine selbstverständliche Folge der Befugnisserweiterung. Die Ehefrau wäre also grundsätzlich nicht mehr durch Garantien geschützt. Müßte sie aber auch dann ungeschützt sein, wenn sie trotz eigener Befugnisse die Verwaltung ihres Vermögens dem Ehemann überließe? Hierfür könnte das Gesetz eine besondere Regelung vorsehen⁴⁾. Aber auch ohne gesetzliche Regelung ist die Ehefrau nicht schutzlos. Sie könnte die Verwaltung jederzeit wieder an sich ziehen, z.B. wenn sie eine unredliche Verwaltung des Ehemannes vermutet. Auch diese Möglichkeit ist eine Sicherung der Ehefrau.

Es läßt sich heute kaum noch einwenden, die Ehefrau sei unfähig, ihr persönliches Vermögen selbst zu

1) So Mazeaud in Dall. 1951 Chron. S.141 (144); de Page-Dekkers X 1.Halbbd. 5.Kap. Nr.31 C S.94; Renard S.141. Vgl. auch Choteau in Etudes offertes à Ripert S.475 f.

2) Vgl. Cotelle in B.S.E.L. 1922 S.223; Marcihazy in J.O. débats parlementaires Sénat v.5.5.1961 S.146.

3) Zu diesem Problem vgl. im einzelnen Fréjaville in Sem.Jur. 1945 Doctr. 481 Nr.22.

4) Vgl. z.B. die von Alexandre (S.117) vorgeschlagene Lösung.

verwalten¹⁾. Gegen den Einwand sprechen die Tatsachen, die zur Einführung der Geschäftsfähigkeit der Frau in den meisten Ländern der Welt geführt haben. Die Frau nimmt heute im Berufsleben sehr oft Stellungen ein, die schwierigere Aufgaben mit sich bringen als die Verwaltung privaten Vermögens²⁾. Sie genießt in den meisten Fällen eine dem Manne ebenbürtige Ausbildung³⁾. Während der beiden Weltkriege hat sich die Ehefrau in Abwesenheit ihres Gatten sehr oft bewähren müssen.

Unberechtigt scheint schließlich auch der Einwand, die Reform ginge ins Leere, weil die Ehegatten sich in den meisten Fällen gut verstünden, und daher trotz gesetzlicher Änderung praktisch alles beim alten bliebe⁴⁾. Die Bestimmungen des Gesetzes sind insbesondere auch in den Fällen anzuwenden, wo die Eheleute sich nicht gut verstehen und ihr Recht vor Gericht suchen⁵⁾. Wäre das Gesetz nur dann anzuwenden, wenn die Eheleute sich gut verstehen, dann wäre ein Gesetz überhaupt überflüssig; die Probleme würden sich ohne Gesetz regeln lassen. Die Reform geht daher nicht ins Leere, weil sie in den entscheidenden Fällen von großem Nutzen ist und Besserung bringt, eine Tatsache, die selbst von der Gegenmeinung nicht geleugnet wird⁶⁾.

Die Interessen der ehelichen Gemeinschaft verlangen daher nicht, daß der Ehemann in einer gesetzlichen Gütergemeinschaft das persönliche Vermögen der Ehefrau verwaltet. Die notwendige Einheit der Familie kann nicht

-
- 1) Die Unfähigkeit der Ehefrau verneinend: Beitzke-Hübner S.61; Ed.Meyer S.78; Saujot S.5; a.A. noch Leyris S.124.
 - 2) Vgl. Alexandre S.6; Esmein in Gaz. du Palais 1938 (1.Sem.) Doctr. S.38; Gayffier in Congrès des Notaires de France 1953 S.31; Ed.Meyer S.78.
 - 3) Vgl. Julliot de La Morandière in Sem.Jur.1943 Doctr. 304 Nr.5; Ed.Meyer S.78; Perret S.24.
 - 4) Vasseur (Rev.trim.de droit civ. 1955 S.407 (435)) z.B. ist der Meinung, daß die Ehefrauen ohne berufliche Tätigkeit wenig Neigung gezeigt haben, ihre Geschäftsfähigkeit auszuüben.
 - 5) Vgl. Savatier in Dall.H. 1929 Chron.S.21(24).
 - 6) Vgl. Marclhazy in J.O. débats parlementaires, Sénat vom 5.5.1961 S.146.

bedeuten, daß dem einen Ehegatten sämtliche Befugnisse zustehen¹⁾. Deshalb müssen die wesentlichen Gründe maßgebend sein, die für die Verwaltung der Ehefrau sprechen. Die Ehefrau hat über ihr persönliches Vermögen geringere Befugnisse als über die "biens réservés", die Teil des gemeinschaftlichen Vermögens sind. Dieser ungerechtfertigte Unterschied würde durch die vorgeschlagene Regelung beseitigt. Wichtiger aber noch ist, daß die Geschäftsfähigkeit nach weitergehenden Befugnissen der Ehefrau verlangt und es folgerichtig erscheinen läßt, der Ehefrau die Verwaltung ihres persönlichen Vermögens zu gewähren. Schließlich spricht auch der Gleichheitsgrundsatz dafür, daß nicht nur der Ehemann sein persönliches Vermögen verwaltet²⁾. Die französische Verfassung regelt die Gleichberechtigung von Mann und Frau nicht in einem besonderen Artikel. Die Präambel erkennt jedoch an, daß die Menschenrechte in der herkömmlichen und von der früheren Verfassung des Jahres 1946 bestätigten und ergänzten Form erhalten bleiben sollen. In der Präambel der früheren Verfassung wurde zusätzlich zu den 1789 verkündeten Menschenrechten der Grundsatz der Gleichberechtigung eingeführt: "La loi garantit à la femme, dans tous les domaines, des droits égaux à ceux de l'homme."

Danach scheint es auch für das französische Recht wünschenswert, der Frau die Verwaltung ihres persönlichen Vermögens zu übertragen³⁾.

-
- 1) Gegen die Vereinigung sämtlicher Befugnisse in der Hand eines Ehegatten: de Juglart in Sem.Jur.1943 Doctr. 327 Nr.55; Lyon-Caen, thèse S.371 f; Ed.Meyer S.156; Renard S.26.
 - 2) So Renard S.274.
 - 3) So Alexandre S.116 f; Boucher S.199; Congrès des Notaires de France 1953 S.12 (vgl. dort S.241 aber auch die a.A.); Guizard S.315 ff; Perret S.145 ff; Renard S.273 ff; Resolution (547 I XVIII) des Wirtschafts- und Sozialrates der Vereinten Nationen vom 12.7.1954, abgedruckt in Nations Unies, Condition juridique de la femme mariée S. 92; Rouast-Herzog-Zajtay S.20; Sinay in Sem.Jur. 1950 Doctr. 878 Nr.5; Videcoq in Congrès des Notaires de France 1953 S.123(135 f); Voirand S.310 f; wohl auch Lauribar S.297; s.A. Solus in Rev.trim.de droit civ. 1943 S.81 (97 a.E.).

Eine solche Ausdehnung der Befugnisse würde noch an Bedeutung gewinnen¹⁾, wenn auch der Umfang des persönlichen Vermögens - wie in Aussicht genommen - erweitert wird. Seit geraumer Zeit ist in Frankreich immer wieder Kritik an der Vermögensaufteilung in der gesetzlichen Gütergemeinschaft geübt²⁾ und vorgeschlagen worden, diese Gütergemeinschaft durch eine Errungenschaftsgemeinschaft (communauté des acquêts) zu ersetzen³⁾. In der Errungenschaftsgemeinschaft werden nur die Errungenschaften gemeinschaftlich; das übrige Vermögen verbleibt den Ehegatten persönlich. Daher wird das persönliche Vermögen der Ehefrau umfassender, und der Wert ihrer weitergehenden Befugnisse darüber würde höher sein. Diese Befugnisse böten der Ehefrau ausreichende Gelegenheit, ihre Geschäftsfähigkeit zu betätigen; eine Ausdehnung der Befugnisse über das gemeinschaftliche Vermögen wäre dann unnötig.

Auch viele andere Gründe sprechen für die Erweiterung des persönlichen Vermögens auf Kosten des gemeinschaftlichen. Zunächst würde man damit einem praktischen Bedürfnis nachkommen. Es gibt nämlich heute fast keine Eheverträge mehr, in denen das gemeinschaft-

-
- 1) Vgl. dazu Ed.Meyer S.99; Sinay in Sem.Jur.1950 Doctr.878 Nr.8.
 - 2) Vgl. die Kritik bei Billion S.129; Charron in Journ.des Not.1938 S.257; Gayffier in Congrès des Notaires de France 1953 S.34; de La Marnière in Congrès des Notaires de France 1953 S.16; Laurent XXI Nr.192; Ed.Meyer S.21; Perret S.13; R.Savatier in Rép.du Not. 1959 S.241; Voirand S.10.
 - 3) Für einen derartigen Vorschlag Alexandre S.109; Choteau in Etudes offertes à Ripert S.466; Colomer S.321; Congrès des Notaires de France 1953 S.12; Crémont S.32; Deletré S.134 ff; Guizard S.233 ff; Jaubert S.276; Jousset in B.S.E.L. 1939 S.86 (88); Lelièvre S.55 ff; Lyon-Caen, thèse S.367; Maguet in Journ.des Not. 1942 Jur.S.413; Marin S.151; Perret S.145 ff; Projet de la Commission de Réforme du Code Civil (1949/1950) in Congrès des Notaires de France 1953 S.148 (150); Voirand S.266 ff; ähnlich Ed.Meyer S.148.

liche Vermögen erweitert wird, z.B. durch Wahl der allgemeinen Gütergemeinschaft¹⁾. Im Gegenteil, man verringert das gemeinschaftliche Vermögen und viele Ehegatten ziehen die Errungenschaftsgemeinschaft dem jetzigen gesetzlichen Güterstand vor²⁾. Die Erklärung dafür ergibt sich aus der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung. Als im Jahre 1804 der Code Civil in Kraft trat, waren die Grundstücke fast allein von überragendem Wert und blieben im wesentlichen die einzigen dem persönlichen Vermögen vorbehaltenen Gegenstände. Seither hat das bewegliche Vermögen an Bedeutung gewonnen³⁾. Die Aufteilung der Vermögensmassen im gesetzlichen Güterstand erscheint daher als veraltet⁴⁾. Bei der Errungenschaft dagegen gibt es diese Unterscheidung zwischen beweglichem und unbeweglichem Vermögen nicht.

Gegen die Errungenschaftsgemeinschaft sind Bedenken geltend gemacht worden, weil sich die Zugehörigkeit einer beweglichen Sache zum persönlichen Vermögen oft nur noch schwer beweisen lasse, wenn die Gütergemeinschaft aufgelöst wird⁵⁾. Diese möglichen Beweisschwierigkeiten stellen gegenüber der gesetzlichen Gütergemeinschaft keine zusätzlichen Nachteile dar. Kann nämlich ein Ehegatte nicht beweisen, daß ein Gegenstand zu seinem persönlichen Vermögen gehört, so wird der Gegenstand als gemeinschaftlich angesehen. Diese Lösung ist ebenso billig, als wenn die Gütergemein-

1) Vgl. Lenoan in Anm. zum Urt. der Cour de Cass. vom 6.10.1959 in Dall. 1959 Jur.S.593; Saujot S.47.

2) So Colin, Capitant et Julliot de La Morandière III Nr.319; Colomer S.329; Crémont S.45 ff; Keyser in Etudes offertes à Ripert S.479 f; Ripert-Boulanger IV Nr.34 und 390; Saujot S.47 ff; vgl. für Belgien Renard S.143.

3) Billion S.129; Crémont S.54; Deletré S.134; Macdonald in Intern. and Comp. Law Quarterly 1952 S.313 (317); Ed. Meyer S.22 f u.76 ff; Perret S.13 ff.

4) So die Meinung der französischen Rechtslehre, vgl. Desbois in Rouast-Herzog-Zajtay S.199; Ripert-Boulanger IV Nr.29.

5) Vgl. Renard S.247 ff.

schaft nicht auf die Errungenschaften beschränkt ist und der betreffende Gegenstand schon zu Beginn der Ehe gemeinschaftlich wird. Gewiß, es wird grundsätzlich sämtliches bewegliches Vermögen beider Ehegatten gemeinschaftlich und es hängt nichts von den "zufälligen" Beweisschwierigkeiten ab. Aber deshalb entspricht der jetzige gesetzliche Güterstand nicht besser dem Grundsatz der Billigkeit. In der Mehrzahl der Fälle haben die Ehegatten zu Beginn der Ehe kein gleichwertiges Vermögen, und der vermögende Ehegatte wird benachteiligt. Warum soll man ihm von vornherein den Nachteil aufbürden und ihm nicht die Möglichkeit geben, sein Eigentum mit allgemeinen Beweismitteln darzutun und ungeteilt zu behalten? Jedenfalls sind die Beweisregeln in der Errungenschaftsgemeinschaft nicht unbilliger als die Regelung in der derzeitigen gesetzlichen Gütergemeinschaft. Es wäre daher zu begrüßen, wenn die Errungenschaftsgemeinschaft gesetzlicher Güterstand würde und die Ehefrau über ihr so erweitertes persönliches Vermögen sämtliche Verwaltungs- und Verfügungsbefugnisse erhielte.

2.Kapitel: Geschäftsfähigkeit und ehегüterrechtliche Befugnisse der Ehefrau in den vertraglichen Güterständen.

Nach dem gesetzlichen Güterstand bedürfen die vertraglichen Güterstände des Code Civil keiner eingehenden Ausführungen mehr. Die vertraglichen Abwandlungen der gesetzlichen Gütergemeinschaft lassen die Verwaltungs- und Verfügungsbefugnisse der Ehegatten unverändert¹⁾. Es gilt für sie daher das gleiche, was im 1.Kapitel zur Erweiterung der ehегüterrechtlichen Befugnisse gesagt wurde. Auch um der Einheitlichkeit des Gesetzes willen verbietet es sich, nur den gesetzlichen Güterstand den Erfordernissen der Geschäftsfähigkeit anzupassen. Dagegen betrifft die Erweiterung des persönlichen Vermögens der Ehegatten lediglich

1) Vgl. o.S. 51 ff.

die gesetzliche Gütergemeinschaft; bei den vertraglichen Abwandlungen ist die Zusammensetzung der drei Vermögensmassen in der Regel der einzige Unterschied von der gesetzlichen Gütergemeinschaft und daher von den Eheleuten im Ehevertrag ausdrücklich gewollt. Verwaltet die Ehefrau ihr persönliches Vermögen auch in den vertraglichen Gütergemeinschaften selbst, so wird das "régime sans communauté" entfallen ¹⁾, da dieser Güterstand dann der Gütertrennung gleicht.

Bei der französischen Gütertrennung findet sich heute kein Widerspruch mehr zwischen Geschäftsfähigkeit der Ehefrau und ihren ehегüterrechtlichen Befugnissen ²⁾. Beide Ehegatten behalten hinsichtlich ihres Vermögens die gleichen Befugnisse wie vor der Eheschließung.

1) Vgl. Ripert-Boulanger IV Nr. 1052.

2) So Ancel, Droits et devoirs des époux S. 52 f; Champion C 4; A. Dewisme S. 146; Julliot de La Morandière in Sem. Jur. 1943 Doctr. 304 Nr. 56 a. E.; Marin S. 98 f; Ripert-Boulanger IV Nr. 1075.

Dritter Teil:

Der Stand der Reform des französi -
=====

schen Ehegüterrechts am 1. August 1961.
=====

1. Kapitel: Die Entwicklung der Reform.

Die Kritik an den Unzulänglichkeiten des französischen Ehegüterrechts vor und nach den Gesetzen von 1938 und 1942 hat immer wieder Vorschläge ¹⁾ zur Änderung des Code Civil und eine Reihe von Gesetzentwürfen ²⁾ hervor-gebracht. Im Jahre 1953 beschäftigte sich ein Kongreß der französischen Notare mit der Rechtsstellung der verheirateten Frau und veröffentlichte die Ergebnisse dieser Tagung ³⁾. Maßgeblichen Anteil an den Vorarbeiten für eine Änderung des Gesetzes hatte die Kommission für die Reform des Code Civil. Als sie am 20. Dezember 1953 den ersten Teil eines Vorentwurfs für einen neuen Code Civil dem Justizminister übergab, hatte sie u.a. ein neues Ehegüterrecht erarbeitet ⁴⁾. Dieser Vorschlag sollte Ausgangspunkt der parlamentarischen Arbeiten werden. Im Jahre 1956 erweiterte man die Kommission und ließ sie die ehегüterrechtlichen Bestimmungen des Vorentwurfs noch einmal überarbeiten. Die Kommission erstellte einen weiteren Entwurf, der mit einigen Abänderungen von der französischen Regie-

-
- 1) Vgl. den Überblick von Boutard über Kritik und Vorschläge in Le Galcher-Baron, Vorwort. Zur Geschichte der Reform im einzelnen vgl. Perret S. 52 ff; Zajtay in Rev.intern.de droit comp. 1955 S. 573 ff.
 - 2) Vgl. die Gesetzentwürfe bei Videcoq in Congrès des Notaires de France 1953 S. 123 ff (Aufs. und Anhang).
 - 3) Congrès des Notaires de France à Biarritz en juin 1953: Statut juridique de la femme mariée.
 - 4) Vgl. Commission de Réforme du Code Civil, Avant-Projet S. 271 ff.

rung übernommen und am 6. Mai 1959 den gesetzgebenden Organen als Gesetzentwurf der Regierung unterbreitet wurde ¹⁾.

Trotz vier Lesungen ²⁾ konnten sich die gesetzgebenden Versammlungen nicht über die bedeutsame Frage einigen, wer von den Ehegatten in der Gütergemeinschaft das persönliche Vermögen der Ehefrau verwalten sollte. Der Senat hatte den Art. 1438 E.C.civ. in erster Lesung ²⁾ im wesentlichen so angenommen, wie der Regierungsentwurf es vorschlug. Nach dieser Fassung behielt der Ehemann die Verwaltung des persönlichen Vermögens der Ehefrau, ohne jedoch verfügen zu dürfen. Bei einigen Verwaltungshandlungen des Ehemannes war die Zustimmung der Ehefrau erforderlich. Die Nationalversammlung änderte den Entwurf aber noch vor dem Ende des Jahres 1959 ab. Die Ehefrau sollte nach dem Willen der Nationalversammlung ihr persönliches Vermögen selbst verwalten, nur in einigen Fällen sollte die Zustimmung des Ehemannes notwendig sein. ³⁾ Wegen dieser und einiger anderer Änderungen kam der Regierungsentwurf von neuem zum Senat, der in der Sitzung vom 4. Mai 1961 auf seinem Standpunkt beharrte. Der Senat billigte wiederum die Bestimmungen, die dem Ehemann die Verwaltung des persönlichen Vermögens der Ehefrau übertrugen. In der Debatte machte man gegen die Verwaltung der Ehefrau insbesondere geltend, daß dadurch die gesetzliche Gütergemeinschaft praktisch in eine Gütertrennung umgewandelt würde. Mann und Frau müßten aber im Interesse der Familie und der Kinder eine feste Einheit bilden. Diese Einheit könne in Frankreich nur in einer Gütergemeinschaft erreicht werden. Die von der Nationalversammlung gebilligte

1) Vgl. Dokument Nr. 23 des Senats in der am 28.4.1959 eröffneten ordentlichen Sitzungsperiode.

2) Der Begriff "Lesung" (lecture) ist hier nicht identisch mit dem in § 77 GeschäftsO.d.Bund.Tag. enthaltenen Begriff "Beratung", sondern bedeutet die Behandlung eines Gesetzentwurfs bis zur Abstimmung durch das betreffende Gesetzgebungsorgan.

3) Vgl. den Wortlaut des Art. 1438 E.C.civ. in der abgeänderten Fassung in dem Dokument Nr. 159 des Senats aus der ersten ordentlichen Sitzungsperiode 1960/61.

Regelung würde die Ehefrau jeder Garantie berauben und nur eine "angebliche Gütergemeinschaft" schaffen, die sich auf die Einkünfte und Nutzungen des Ehemannes beschränken würde ¹⁾.

Die Nationalversammlung ließ sich aber durch diese Argumente nicht überzeugen. In der Sitzung vom 12. Juli 1961 verblieb sie bei ihrer früheren Meinung und nahm nach erregter Debatte die von ihr in erster Lesung angenommene Fassung des Art. 1438 E.C.civ. an ²⁾. Mitglieder der Nationalversammlung wiesen darauf hin, daß diese Fassung die Einheit der Familie nicht beeinträchtige und daß die Gütergemeinschaft nicht stillschweigend in eine Gütertrennung umgewandelt werden solle. Man wolle die Gütergemeinschaft nur der Entwicklung des modernen Lebens anpassen, das die Verwaltung der Ehefrau fordere. Wenn die Ehefrau ihr persönliches Vermögen verwalte, werde die Gütergemeinschaft auch nicht ausgehöhlt; denn man gebe dadurch der Ehefrau nur die gleichen Rechte, die auch der Ehemann über sein persönliches Vermögen habe. Die Forderung nach Gleichheit von Mann und Frau sei in die französische Verfassung aufgenommen; würde man der Ehefrau nicht die Verwaltung ihres persönlichen Vermögens übertragen, so verletze man zugleich den Geist und den Buchstaben der Verfassung. Es sei ferner widersinnig, Frauen auf den Abgeordnetenbanken das Recht zu geben, über Milliarden des Staatsvermögens zu bestimmen, während sie ihr viel geringeres eigenes Vermögen nicht selbst verwalten dürften ³⁾.

Nachdem die Nationalversammlung auch in der zweiten Lesung den im Regierungsentwurf vorgeschlagenen Art.1438 E.C.civ. abgelehnt hatte, zog die Regierung ihren Gesetzentwurf zurück. Es kam in der Nationalversammlung nicht

1) Vgl. das Sitzungsprotokoll in J.O. débats parlementaires, Sénat vom 5.5.1961 S. 144 ff.

2) Vgl. das Sitzungsprotokoll in J.O. débats parlementaires, Assemblée Nationale vom 13.7.1961 S. 1651 ff.

3) Vgl. J.O. débats parlementaires, Assemblée Nationale vom 13.7.1961 S. 1651 ff.

einmal mehr zur Abstimmung über andere Artikel des Gesetz-entwurfs. Die Reform hatte ihr Ziel nicht erreicht und war zumindest vorläufig zum Stillstand gekommen ¹⁾.

2. Kapitel: Der Ehegüterrechtsentwurf der Regierung in der vom Senat am 4. Mai 1961 angenommenen Fassung.

§ 1. Der neue gesetzliche Güterstand.

Welche Neuerungen sollte nun der Gesetzentwurf der Regierung bringen? Sollten die Befugnisse der Ehefrau erweitert werden? Die Untersuchung dieser Fragen gründet sich auf die letzte Fassung des Gesetzentwurfs, die der französische Senat - am 4. Mai 1961 - annahm.

Als gesetzlichen Güterstand sieht der Regierungsentwurf eine Errungenschaftsgemeinschaft (communauté d'acquêts) vor. G e m e i n s c h a f t l i c h e s Vermögen werden grundsätzlich:

1. die Arbeitseinkommen der Ehegatten,
2. die Erträgnisse des persönlichen Vermögens der Ehegatten im Sinne der Regeln über den Nießbrauch,
3. die während der Ehe entgeltlich erworbenen Gegenstände ²⁾.

Ausnahmen von diesem Grundsatz enthalten die Art. 1413 bis 1427 E.C.civ. Diese Bestimmungen betreffen im wesentlichen Gegenstände, die schon nach der bisherigen Lehre und Rechtsprechung dem persönlichen Vermögen zugesprochen wurden ³⁾, deren Zugehörigkeit zu dieser Vermögensmasse nunmehr aber mit leichten Abwandlungen gesetzlich festgelegt ist.

Anders als früher gehören zum persönlichen Vermögen sämtliche Vermögensteile, die sich bei der Eheschließung im Eigentum oder Besitz der Ehegatten befinden, sowie die-

1) Vgl. J.O. débats parlementaires, Assemblée Nationale vom 13.7.1961 S. 1658.

2) Vgl. Art. 1409 E.C.civ. Die ehgüterrechtlichen Bestimmungen des Gesetzentwurfs in der vom Senat angenommenen Fassung vom 4.5.1961 sind u.S. 94 ff im Anhang wörtlich wiedergegeben.

3) Vgl. dazu o.S. 12 f.

jenigen, die während der Ehe unentgeltlich erworben werden ¹⁾; die geschenkten oder vermachten Gegenstände können allerdings auf Grund besonderer Erklärung des Zuwendenden in das gemeinschaftliche Vermögen fallen ²⁾.

Auch im neuen gesetzlichen Güterstand soll der Ehemann das p e r s ö n l i c h e Vermögen der Ehefrau verwalten. Der Senat beabsichtigte im Gegensatz zur Nationalversammlung keine grundlegende Änderung des derzeitigen Rechts. Er dehnte aber trotzdem die Befugnisse der Ehefrau aus. Bei einigen wesentlichen Verwaltungshandlungen ist ihre Zustimmung erforderlich. So hat sie zuzustimmen, wenn der Ehemann Grundstücke, Handelsgeschäfte, Haushalts- oder der Berufsausübung der Ehefrau dienende Gegenstände vermietet, verpachtet oder im Namen seiner Frau pachtet oder mietet ³⁾. Das Einziehen des Kapitals einer persönlichen Forderung der Ehefrau wird im französischen Recht als bloße Verwaltungshandlung angesehen, ist aber nach dem Regierungsentwurf ebenfalls zustimmungsbedürftig ³⁾. Alle übrigen Verwaltungshandlungen darf der Ehemann allein vornehmen; die Verfügungsbefugnis aber steht der Ehefrau zu. Wie bisher kann die Ehefrau über das bloße Eigentum ihres persönlichen Vermögens allein verfügen; zu Verfügungen über das volle Eigentum bedarf sie weiterhin der Zustimmung des Ehemannes, da zum gemeinschaftlichen Vermögen auch die Nutznießung des persönlichen Vermögens der Ehegatten gehört ⁴⁾.

Eine wichtige Neuerung enthält Art.1439 E.C.civ. Die Ehefrau kann sich danach gerichtlich ermächtigen lassen, ihr persönliches Vermögen ganz oder teilweise für Rechnung des gemeinschaftlichen Vermögens selbst zu verwalten, wenn eine solche Ermächtigung "durch das Interesse der Familie gerechtfertigt ist".

Das g e m e i n s c h a f t l i c h e Vermögen wird vom Ehemann verwaltet; ihm stehen grundsätzlich die

1) Vgl. Art. 1411 E.C.civ.; dort auch zum Erwerb auf Grund eines vorehelichen Verkaufsversprechens.

2) Vgl. Art. 1412 E.C.civ.

3) Vgl. Art. 1438 E.C.civ., der außerdem einige weitere zustimmungsbedürftige Verwaltungshandlungen nennt.

4) Vgl. Art. 1409 Ziff.2 und 1437 bis E.C.civ.

Verwaltungs- und Verfügungsbefugnisse allein zu ¹⁾. Der Regierungsentwurf erweitert aber auch hier die Mitwirkung der Ehefrau. Schon nach dem derzeitigen Recht sind Verfügungen über Grundstücke, auf denen die "hypothèque légale" ruht und die unbelastet veräußert werden sollen, zustimmungsbedürftig. Art. 1435 E.C.civ. unterstellt der gemeinsamen Verwaltung und Verfügung außer den Grundstücken noch kaufmännische Unternehmen, Industrie- und Handwerksbetriebe, übertragbare Kundschaftsrechte, Seeschiffe, Binnenschiffe und Luftfahrzeuge. Diese Gegenstände kann der Ehemann nur mit Zustimmung der Ehefrau belasten, veräußern ²⁾, vermieten oder verpachten. Er ist nicht berechtigt, selbständig Vermietungen oder Verpachtungen dieser Gegenstände zu erneuern, zu verlängern oder zu kündigen. Einer Art gemeinschaftlicher Verwaltung und Verfügung unterliegen ferner gewerbliche, literarische und künstlerische Urheberrechte, soweit sie gemeinschaftliches Vermögen werden. Der Ehemann kann diese Rechte nur mit Zustimmung der Ehefrau veräußern, zur Nutzung überlassen oder bei einer Veräußerung den Gegenwert in Empfang nehmen. Die Mitwirkung der Ehefrau ist schließlich noch bei einer Reihe anderer Rechtsgeschäfte erforderlich. Die Rechtsgeschäfte beziehen sich auf Erbschaftsteilungen, Gesellschaftsrechte, Wertpapiere und Gegenstände, die dem Haushalt oder dem Beruf der Ehegatten dienen ³⁾.

In vielen Punkten hängt also die Führung des gemeinschaftlichen Vermögens von dem Willen der Ehefrau ab. Die Aufteilung der Befugnisse über das gemeinschaftliche Vermögen nähert sich sehr dem Grundsatz der gemeinschaftlichen Verwaltung ⁴⁾. Dieser Eindruck wird verstärkt, wenn man die Befugnisse der Ehefrau über ihre "biens réservés" betrachtet. Hierüber hat die Ehefrau nach dem derzeitigen

1) Art. 1435 Abs.1 E.C.civ.

2) Nach Art.1435 Abs.2 Ziff.3 E.C.civ. ist bei einer Veräußerung auch die Entgegennahme des Gegenwertes zustimmungsbedürftig.

3) Vgl. im einzelnen Art. 1435 E.C.civ.

4) Vgl. dazu kritisch Vasseur in Rev.trim.de droit civ. 1955 S.407 (419).

Recht nahezu unbeschränkte Befugnisse. Der Regierungsentwurf schränkt diese Befugnisse erheblich ein. Sie sollen die gleichen sein, die der Ehemann über das übrige gemeinschaftliche Vermögen hat (Art. 1401 Abs. 2 Satz 2 E.C.civ.). In vielen Fällen bedarf die Ehefrau daher auch im Rahmen der "biens réservés" der Zustimmung des Ehemannes. Andererseits beseitigt der Regierungsentwurf die frühere Schwierigkeit, die Zugehörigkeit einer Sache zu den "biens réservés" zu beweisen. Es genügt praktisch der Beweis, daß die Ehefrau einen selbständigen Beruf ausübt. Damit wird gutgläubigen Dritten gegenüber die Vermutung begründet, daß ein Vermögensteil zu den "biens réservés" gehört. Ausserdem ist der Kreis der "biens réservés" erweitert worden; er umfaßt auch regelmäßige Einkünfte aus Pensionen, Unterhaltsansprüchen und ähnlichen Rechten der Ehefrau, unabhängig davon, ob die Ehefrau einen selbständigen Beruf ausübt oder nicht ¹⁾.

Das bisherige "mandat domestique" enthält der Regierungsentwurf nicht mehr. Jeder Ehegatte kann sämtliche Rechtshandlungen vornehmen, die der Haushalt oder der Unterhalt der Kinder erfordern ²⁾. Geht die Ehefrau für den Haushalt oder den Unterhalt der Kinder Verbindlichkeiten ein, so entstehen Gemeinschaftsschulden ³⁾. Diese verpflichten auch den Ehemann. Interessant ist, daß trotz Verpflichtung des Ehemannes die Ehefrau nicht mehr als seine Vertreterin auftritt. Bei Mißbrauch eines Ehegatten kann ihm der andere die Befugnis entziehen, die Haftung seines - des anderen Ehegatten - persönlichen Vermögens zu begründen.

Darüber hinaus hat der Regierungsentwurf einige weitere Neuerungen gebracht. Sie fallen aber nicht alle unter das hier behandelte Thema. So ist z.B. nicht näher auf die bedeutsame Einschränkung des Grundsatzes der Unwandelbarkeit des Güterstandes ⁴⁾ einzugehen. Einige Änderungen

1) Vgl. zu den "biens réservés" Art. 1401 E.C.civ.

2) Vgl. die neue Regelung in Art. 1402 E.C.civ.

3) Art. 1428 Ziff. 4 E.C.civ.

4) Vgl. dazu Art. 1397 E.C.civ.

sind aber zu nennen. Zunächst hat der Regierungsentwurf die Bestimmungen über die gerichtliche Ermächtigung abgeändert. Art. 1407 E.C.civ. ersetzt die beiden ersten Absätze des Art. 219 C.civ. Die neue Vorschrift verlangt ausdrücklich, daß das Interesse der Familie die gerichtliche Ermächtigung rechtfertigen muß. Art. 217 C.civ. erscheint mit einigen Änderungen in Art. 1405 Abs.1 E.C.civ. Die gerichtliche Ermächtigung nach Art. 1405 Abs.1 E.C.civ. ist nur zulässig, wenn die Zustimmung zu einem zustimmungsbedürftigen Rechtsgeschäft verweigert wird. Nach dem derzeitigen Art. 217 C.civ. kann ein Ehegatte sich gerichtlich ermächtigen lassen, ohne daß die Zustimmung verweigert sein muß; sie kann auch aus einem anderen Grunde fehlen. Art. 1405 Abs.1 E.C.civ. gilt ausdrücklich für jedes Rechtsgeschäft, das der Zustimmung des anderen Ehegatten bedarf, während Art. 217 C.civ. nur Verfügungen nennt. Eine weitere Ausdehnung enthält der zweite Absatz des Art. 1405 E.C.civ. Ein Ehegatte kann sich danach gerichtlich zu einer Rechtshandlung ermächtigen lassen, die sonst nur der andere Ehegatte allein - sei es selbständig, sei es mit Zustimmung - vornehmen darf. Die Ermächtigung setzt voraus, daß der andere Ehegatte es ablehnt oder unterläßt, eine solche, im Interesse der Familie liegende Rechtshandlung vorzunehmen. Das bisherige Recht kannte eine Ermächtigung in diesem Falle nicht.

Die Kontoerrichtung durch die Ehefrau hat der Regierungsentwurf wesentlich erleichtert. Der bisherige Unterschied zwischen Konten im Rahmen des "mandat domestique" und Konten nach Art. 222 C.civ. wurde aufgegeben. Die Ehefrau kann sich nunmehr in jedem Güterstand ein persönliches Konto einrichten lassen ¹⁾. Die Aushändigung der Beträge an den Depositar beweist gegenüber diesem, daß sie zur freien Verfügung der Ehefrau stehen ²⁾.

Das "droit d'option" der Ehefrau ist in dem Regierungsentwurf nicht mehr vorgesehen. Ihr früheres Recht,

1) Art. 1404 Abs.1 E.C.civ.

2) Art. 1404 Abs.2 E.C.civ.

die Aufhebung der Gütergemeinschaft zu verlangen, behält der Regierungsentwurf dagegen bei; das gleiche Recht wurde auch dem Ehemann gewährt, da die Ehefrau in stärkerem Maße an der Verwaltung beteiligt ist ¹⁾.

§ 2. Die vertraglichen Güterstände.

Der Abschnitt über die vertraglichen Güterstände bietet ein völlig neues Bild und bringt eine Reihe wichtiger Änderungen. Die bisherige gesetzliche Gütergemeinschaft wurde an Stelle der Errungenschaftsgemeinschaft vertraglicher Güterstand ²⁾. Die Befugnisse der Ehegatten richten sich aber nach der neuen gesetzlichen Errungenschaftsgemeinschaft. Das gilt auch für die beibehaltene allgemeine Gütergemeinschaft (*communauté universelle*) und alle anderen vertraglichen Abwandlungen der gesetzlichen Gütergemeinschaft, soweit lediglich ein größerer oder kleinerer Umfang des gemeinschaftlichen Vermögens vereinbart wurde.

Wie bisher können die Ehegatten vereinbaren, daß der Ehefrau die Verwaltung ihres persönlichen Vermögens zustehen soll; unzulässig ist es jedoch, die Führung des gemeinschaftlichen Vermögens zu ändern ³⁾.

Das "régime dotal" ist beseitigt. Stattdessen ist die Zugewinnngemeinschaft (*régime de participation aux acquêts*) als vertraglicher Güterstand aufgenommen worden. Wie es für diesen Güterstand charakteristisch ist ⁴⁾, verwaltet auch nach der französischen Regelung der Zugewinnngemeinschaft jeder Ehegattesebständig sein Vermögen und dessen Erträge ⁵⁾. Die Ehefrau ist daher in der Aus-

1) Das Aufhebungsverlangen beider Ehegatten ist geregelt in Art. 1398 E.C.civ.

2) Vgl. dazu Art. 1464 f E.C.civ.

3) Vgl. zu der zulässigen Vertragsklausel Art. 1467 E.C.civ. und zu der unzulässigen Vereinbarung Art. 1389 Abs. 3 E.C.civ.

4) Vgl. Zajtay in Rev.intern.de droit comp. 1955 S. 572 (573) und auch § 1364 BGB

5) Art. 1485 E.C.civ.

übung ihrer Geschäftsfähigkeit durch das Ehegüterrecht nicht behindert ¹⁾).

Der französische Regierungsentwurf bringt also im gesetzlichen und in den vertraglichen Güterständen einige wesentliche Änderungen. Die Änderungen bieten der Ehefrau größere Möglichkeiten für die Ausübung ihrer Geschäftsfähigkeit als das derzeitige Recht. Es ist darum zu bedauern, daß der Entwurf nicht Gesetz geworden ist; wenn er auch nicht sämtliche von vielen erwarteten Reformen vorsah, so wäre er doch eine wertvolle Ergänzung zu den Gesetzen von 1938 und 1942 gewesen.

1) Es erübrigt sich, hier auf die nähere Ausgestaltung der französischen Zugewinnngemeinschaft einzugehen, was für den deutschen Juristen umso interessanter wäre, als das BGB diesen Güterstand auch erst seit 1958 kennt. Vgl. derartige rechtsvergleichende Untersuchungen der Zugewinnngemeinschaft z.B. von Müller-Freienfels in JZ 1957 S. 685 (692 Fußn. 50); von Dölle in RabelsZ 1953 S. 608 ff und Neumayer in RabelsZ 1953 S. 376 ff.

A n h a n g

Die ehgüterrechtlichen Vorschriften des Gesetzentwurfs der französischen Regierung vom 6. Mai 1959.

(Vom Senat in der Sitzung vom 4. Mai 1961
angenommene Fassung)

Des régimes matrimoniaux

CHAPITRE PREMIER

Dispositions générales

Art. 1387

Le mariage ne porte pas atteinte à la capacité juridique des époux, mais leurs pouvoirs peuvent être limités par le régime matrimonial.

Art. 1388

La loi ne fixe le régime matrimonial des époux qu'à défaut de contrat de mariage.

Les époux qui n'ont pas fait de contrat sont soumis au régime prévu au chapitre II du présent titre.

Art. 1389

Les époux peuvent faire leurs conventions matrimoniales comme ils le jugent à propos; ils peuvent notamment déclarer, d'une manière générale, qu'ils entendent se marier sous l'un des régimes prévus au présent code.

Les époux ne peuvent toutefois déroger aux règles qui intéressent l'ordre public et les bonnes moeurs, notamment aux règles qui concernent l'autorité des père et mère, l'administration légale ou la tutelle, les droits et devoirs respectifs des époux, les conditions d'exercice d'une profession et, sous réserve des exceptions prévues au présent code, aux règles qui déterminent l'ordre légal des successions.

S'il ya communauté, les époux ne peuvent déroger aux règles de gestion des biens communs.

Art. 1390

Il peut être convenu dans le contrat de mariage qu'en cas de dissolution du mariage par le décès de l'un des époux, le survivant aura la faculté d'acquérir un ou plusieurs biens meubles personnels du conjoint prédécédé, déterminés dans leur nature, à charge d'en payer la valeur, appréciée au jour où il exerce cette faculté. La même faculté peut être prévue pour l'immeuble à usage exclusif et effectif d'habitation occupé par les époux au moment du décès.

Sauf disposition contraire du contrat, l'époux survivant qui n'a pas fait connaître sa décision d'exercer cette faculté, dans le délai d'un mois de la mise en demeure qui lui est adressée par les héritiers du prédécédé, est réputé y renoncer. En toute hypothèse, il ne peut être mis en demeure avant l'expiration du délai prévu en matière de succession pour faire inventaire et délibérer.

La somme due est garantie par le privilège du vendeur ou, le cas échéant, celui du copartageant.

Art. 1391

Le mineur habile à contracter mariage est habile à passer toutes conventions matrimoniales, à la condition qu'il soit assisté des personnes dont le consentement est nécessaire pour la validité du mariage.

La nullité des conventions passées en violation des prescriptions du présent article ne peut être invoquée que par le mineur ou par les personnes dont le consentement était nécessaire, et elle ne peut plus l'être lorsqu'il s'est écoulé un délai d'un an à compter de la majorité du mineur.

Art. 1392

Le prodigue et le faible d'esprit ne peuvent passer de conventions matrimoniales sans l'assistance de leur conseil judiciaire.

L'interdit doit être assisté de son tuteur. En cas d'interdiction judiciaire, l'autorisation du conseil de

famille est, en outre, nécessaire.

Les conventions passées par le prodigue, le faible d'esprit ou l'interdit, en violation des prescriptions du présent article, ne peuvent être attaquées que par l'intéressé ou les personnes qui ont qualité pour l'assister ou le représenter et dans un délai d'un an à dater du mariage.

Art. 1393

Toutes conventions matrimoniales doivent être constatées par acte devant notaire en la présence et avec le consentement simultané de toutes les personnes qui y sont parties ou de leurs représentants.

Le notaire ne peut délivrer la grosse ou une expédition du contrat qu'après la célébration du mariage.

Art. 1394

Sous réserve de ce qui sera dit à l'article 1397, les conventions matrimoniales doivent être établies avant la célébration du mariage.

Le régime prévu prend effet, nonobstant toutes conventions contraires, au jour de la célébration du mariage.

Art. 1395

Au moment de la signature du contrat, le notaire délivre aux parties un certificat sur papier libre et sans frais énonçant ses nom et lieu de résidence, les noms, prénoms, qualités et demeures des futurs époux, ainsi que la date du contrat. Ce certificat indique qu'il doit être remis à l'officier de l'état civil avant la célébration du mariage.

Si l'acte de mariage mentionne qu'il n'a pas été fait de contrat, les époux sont réputés, à l'égard des tiers, mariés sous le régime de droit commun, à moins que, dans l'acte passé avec un tiers, ils n'aient déclaré avoir fait un contrat de mariage.

En outre, si l'un au moins des époux est commerçant lors du mariage, ou le devient ultérieurement, le contrat de mariage doit être publié dans les conditions et sous

les sanctions prévues par les règlements relatifs au registre du commerce.

Art. 1396

Nulle modification ne peut être apportée aux conventions matrimoniales avant la célébration du mariage sans la présence et le consentement simultanés de toutes les personnes qui ont été parties au contrat ou de leurs représentants.

L'acte constatant cette modification ne peut être reçu que par le notaire qui a établi le contrat initial et n'a d'effet, à l'égard des tiers, que s'il a été rédigé à la suite de la minute dudit contrat.

Le notaire ne peut, à peine de dommages-intérêts, délivrer ni grosses, ni expéditions du contrat sans transcrire à la suite l'acte constatant la modification.

Art. 1397

Après la célébration du mariage, il ne peut être apporté de modifications aux conventions matrimoniales des époux ou au régime légal auquel ils sont soumis que dans le cas où l'application des conventions faites ou des règles du régime légal se révèle contraire à l'intérêt de la famille.

L'acte portant modification, passé devant notaire par les deux époux et, éventuellement, par toutes les personnes encore vivantes qui ont été parties au contrat, est soumis à l'homologation du tribunal de grande instance du domicile des époux.

La modification n'a d'effet, entre les parties, que du jour du jugement ou de l'arrêt portant homologation.

Elle n'est opposable aux tiers qu'à l'expiration d'un délai de trois mois à compter de la mention du jugement ou de l'arrêt d'homologation en marge de l'acte de mariage; lorsque la mention aura été portée à des dates différentes sur l'exemplaire des registres déposé à la mairie et sur celui déposé au greffe, le délai ne commencera à courir qu'à compter de la date de la mention portée en second lieu.

Toutefois, lorsque les époux ou l'un d'eux ont déclaré, dans l'acte passé avec un tiers, qu'ils ont modifié leur régime matrimonial, la modification est opposable immédiatement à ce tiers.

La demande et la décision d'homologation doivent être publiées dans les conditions et sous les sanctions prévues au Code de Procédure Civile; en outre, si l'un des époux au moins est commerçant, la décision est publiée dans les conditions et sous les sanctions prévues par les règlements relatifs au registre du commerce.

Art. 1398

Après la célébration du mariage, chacun des époux peut demander en justice la séparation de biens lorsque l'application des règles du régime adopté ou du régime légal se révèle contraire à l'intérêt de la famille.

Le jugement ou l'arrêt prononçant la séparation remonte, quant à ses effets, au jour de la demande.

La demande et la décision prononçant la séparation de biens doivent être publiées dans les conditions et sous les sanctions prévues au Code de Procédure Civile et, si l'un des époux au moins est commerçant, par les règlements relatifs au registre du commerce.

L'époux qui a de justes motifs de craindre que son conjoint ne fasse des actes contraires à l'intérêt de la famille peut demander, par requête au président du tribunal de grande instance du domicile conjugal, de l'autoriser à prendre toutes mesures conservatoires utiles. Ces mesures seront frappées de caducité si, dans les vingt jours de l'ordonnance d'autorisation, elles ne sont pas suivies de la signification d'une demande en séparation de biens ou du dépôt d'une requête en homologation d'un acte portant modification du régime matrimonial. Les mesures ordonnées peuvent, à la requête de l'un des époux, être rapportées ou modifiées par le tribunal, ou, en cas d'urgence, par le juge des référés.

Art. 1399

La séparation de biens, quoique prononcée en justice, est nulle si les poursuites tendant à la liquidation des

droits des parties n'ont pas été commencées dans les trois mois qui suivent la date à laquelle la décision de justice qui l'a prononcée est passée en force de chose jugée et si le règlement définitif n'est pas intervenu dans le délai d'un an à compter de l'ouverture des opérations de liquidation.

Le délai d'un an prévu à l'alinéa précédent peut être prorogé par le président du tribunal statuant sur requête.

Art. 1400

Les créanciers d'un des époux ne peuvent demander, du chef de celui-ci, ni la séparation de biens, ni la modification de son régime matrimonial.

Ils peuvent cependant sommer les époux, par acte d'avoué à avoué, de leur communiquer la demande et les pièces justificatives et même intervenir à l'instance pour la conservation de leurs droits.

Ils peuvent également, s'il est fait fraude à leurs droits, former tierce opposition, dans les conditions prévues au Code de Procédure Civile, contre la décision prononçant la séparation de biens ou homologuant la modification du régime matrimonial.

Art. 1401

Sous tous les régimes, chacun des époux perçoit ses gains et salaires et peut en disposer librement.

S'il y a communauté, les biens que la femme acquiert au moyen de ses gains et salaires, par l'exercice d'une profession séparée, sont réservés à son administration et à sa jouissance pendant la durée du régime. Elle a sur ces biens les mêmes pouvoirs que le mari sur les autres biens communs. A la dissolution de la communauté, ils sont compris dans l'actif à partager.

Les créanciers envers lesquels la femme s'est obligée peuvent exercer leurs poursuites sur les biens réservés, mêmes si l'obligation n'a pas été contractée par elle dans l'exercice de sa profession.

Les créanciers du mari ou de la communauté ne peuvent pas exercer leurs poursuites, pendant la durée du régime, sur les biens réservés, à moins qu'ils n'établissent que

l'obligation a été contractée pour les besoins du ménage et l'entretien des enfants.

Sous le régime sans communauté, la femme a la jouissance et l'entière disposition de ses biens réservés.

Sous le régime de la participation aux acquêts, les biens réservés sont soumis aux dispositions de l'article 1485 du présent code.

A l'égard des tiers et mandataires de bonne foi, la preuve de l'exercice par la femme d'une profession séparée emporte présomption du caractère réservé du bien.

Les dispositions du présent article sont applicables aux arrérages des pensions et autres droits qui sont visés à l'article 1421 du présent code et dont bénéficie la femme, même si elle n'exerce pas une profession séparée.

Art. 1402

Sous tous les régimes, chacun des époux a le pouvoir de faire tous les actes justifiés par les besoins du ménage ou l'entretien des enfants. Toute dette contractée pour cet objet oblige solidairement les deux époux à l'égard des tiers.

Le conjoint qui n'a pas donné son consentement ne demeure pas moins solidairement tenu de la dette, lorsque le tiers avec lequel l'acte a été passé était fondé à croire que cette dette était justifiée par les besoins du ménage ou l'entretien des enfants.

Si l'un des époux abuse de la faculté qu'il tient du présent article, son conjoint peut lui retirer le pouvoir de l'obliger sur ses biens personnels. Ce retrait n'est opposable aux tiers que s'ils en ont eu effectivement connaissance au moment où ils ont contracté.

Si le retrait n'est pas justifié, l'époux à l'encontre duquel il a été exercé peut demander au tribunal de le rapporter.

Art. 1403

Si le contrat de mariage ne règle pas la contribution aux charges du ménage et à l'entretien des enfants, les époux y contribuent en proportion de leurs facultés respectives.

L'obligation d'assumer ces charges pèse, à titre principal, sur le mari. Il est obligé de fournir à la femme tout ce qui est nécessaire pour les besoins de la vie selon ses facultés et son état.

Si l'un des époux ne remplit pas ses obligations, il peut y être contraint par l'autre époux dans les formes prévues au Code de Procédure Civile.

Art. 1404

La femme peut, sous tous les régimes, se faire ouvrir un compte personnel de dépôt par les personnes, établissements ou entreprises sur qui des chèques peuvent être tirés, ou par les centres de chèques postaux.

La remise des fonds faite par la femme au dépositaire fait preuve, à l'égard de celui-ci, que ces fonds sont à sa libre disposition, et la responsabilité du dépositaire ne peut être engagée du fait de cette disposition.

Art. 1405

L'époux qui veut faire un acte, pour lequel le concours ou le consentement de l'autre époux est nécessaire, peut être autorisé par justice à passer seul cet acte, s'il établit que le refus de son conjoint n'est pas justifié par l'intérêt de la famille.

Si l'un des époux refuse ou s'abstient de faire un acte qu'il aurait le pouvoir de faire seul ou avec le consentement de son conjoint, soit sur les biens de la communauté, soit sur les biens propres de son conjoint, et si cet acte est justifié par l'intérêt de la famille, son conjoint peut se faire autoriser par justice à passer lui-même cet acte.

Dans l'un et l'autre cas, l'acte passé dans les conditions prévues par l'autorisation de justice est opposable à l'époux dont le consentement fait défaut, sans que celui-ci soit obligé à titre personnel.

Art. 1406

Chacun des époux peut donner à l'autre mandat de le représenter dans l'exercice des pouvoirs que le régime matrimonial lui laisse ou lui attribue.

Art. 1407

Si l'un des époux est frappé d'incapacité, s'il est en état d'absence ou s'il est hors d'état de manifester sa volonté en raison de son éloignement ou de toute autre cause, son conjoint peut se faire habilitier par justice, dans l'intérêt de la famille, à le représenter, d'une manière générale ou pour certains actes particuliers, dans l'exercice des pouvoirs visés à l'article précédent.

Les conditions et l'étendue de cette représentation sont fixées par le tribunal.

Art. 1408

A défaut de pouvoir ou d'habilitation par justice, les actes faits par un des époux en représentation de l'autre n'ont effet, à l'égard de ce dernier, que dans la mesure déterminée par l'article 1375 du présent code.

CHAPITRE II

Du régime de communauté

Section I

De ce qui compose la communauté activement et passivement.

§ 1. De l'actif de la communauté.

Art. 1409

Sous réserve des dispositions contenues dans les lois spéciales à certaines catégories de biens, l'actif de la communauté se compose:

1. Des produits du travail des époux.
2. Des fruits des biens propres des époux, déterminés d'après les règles de l'usufruit.
3. Des biens acquis à titre onéreux pendant la durée du régime.

Art. 1410

Tout bien est réputé acquêt de communauté, sauf preuve contraire établie à l'égard des tiers selon le droit commun et, entre époux, par tous moyens sauf par commune renommé.

Art. 1411

Restent propres les biens dont les époux avaient la propriété ou la possession au jour de la célébration du mariage ou qu'ils acquièrent, pendant la durée du régime, à titre gratuit, ou en vertu d'une promesse de vente antérieure au mariage.

Art. 1412

L'auteur d'une libéralité faite à l'un des époux peut stipuler que le bien donné ou légué tombera en communauté.

Si la libéralité est faite aux deux époux conjointement, le bien tombe en communauté, sauf stipulation contraire.

Art. 1413

Est propre la créance du prix de vente ou d'une soulte d'échange ou de partage d'un bien propre. Il en est de même de la créance d'une indemnité d'assurance ou de dommages-intérêts pour préjudice causé à un bien propre.

Art. 1414

Est propre le bien acquis en échange d'un bien appartenant en propre à l'un des époux, sauf récompense au profit ou à la charge de la communauté s'il y a soulte.

Toutefois, si la soulte mise à la charge de la communauté est supérieure à la valeur du bien cédé, le bien acquis tombe en communauté, sauf récompense au profit de l'époux propriétaire du bien cédé.

Art. 1415

Le bien abandonné ou cédé par père, mère ou autre ascendant, à l'un des époux, soit pour le remplir de ce qu'il lui doit, soit à la charge de payer les dettes du donateur à des étrangers, est propre, sauf récompense.

Art. 1416

Lorsqu'un des époux acquiert, pendant la durée du régime, une part d'un bien dont il était copropriétaire par indivis, la part ainsi acquise reste propre, sauf récompense.

Art. 1417

Le bien acquis par l'un des époux, en emploi de deniers qui lui sont propres ou en remploi du prix de biens propres, reste propre si, lors de l'acquisition, il a été déclaré qu'elle était faite au moyen de ces deniers ou de ce prix, et pour tenir lieu d'emploi ou de remploi.

Si l'emploi ou le remploi est fait par anticipation, le bien acquis est propre, sous la condition que les deniers propres ou le prix de vente des biens propres aient été versés à la communauté avant la liquidation de celle-ci.

A défaut de la déclaration prévue à l'alinéa premier, l'emploi ou le remploi n'en produit pas moins ses effets entre les époux, s'ils ont entendu le réaliser. Cette intention peut être prouvée par tous moyens, mais non par commune renommée. Le bien affecté à l'emploi ou au remploi s'évalue à la date de l'accord de volontés.

Art. 1418

La déclaration du mari que l'acquisition est faite des deniers propres à la femme, et pour servir d'emploi ou de remploi, ne suffit point, si cet emploi ou ce remploi n'a été formellement accepté par la femme avant la liquidation définitive de la communauté. Cette acceptation opère rétroactivement, sous réserve des actes de disposition consentis par le mari.

Art. 1419

Si le prix du bien acquis est supérieur au montant de la somme dont il a été fait emploi ou remploi, il est dû récompense à la communauté. Toutefois, si le montant de cette récompense devait être supérieur à la moitié de la valeur du bien acquis, ce bien tomberait en communauté.

Art. 1420

Les vêtements et le linge personnel à chaque époux lui sont propres, ainsi que ses décorations, diplômes et correspondance.

Il en est de même, sauf récompense s'il y a lieu, des outils et instruments nécessaires à l'exercice de la profession de chacun des époux, à moins qu'ils ne soient

l'accessoire d'un fonds industriel, d'un établissement artisanal ou d'une exploitation agricole.

Art. 1421

Les pensions alimentaires, les pensions d'invalidité, de retraite ou de réforme ou autres droits de même nature dont bénéficie un des époux lui sont propres.

Art. 1422

Les dommages-intérêts alloués à l'un des époux, pour préjudice subi par lui dans sa personne, lui sont propres, ainsi que les sommes qu'il peut recouvrer par voie d'action directe sur l'assureur de la personne responsable de ce préjudice.

Art. 1423

Le bénéfice de l'assurance de personnes contractée par l'un des époux, soit à son profit personnel, soit au profit de son conjoint, reste propre à celui des époux qui est appelé à la recueillir, et aucune récompense n'est due à la communauté à raison des sommes ou primes payées par elle, à moins qu'elles n'aient été manifestement exagérées eu égard à ses facultés.

Si l'assuré n'a pas stipulé au profit d'un bénéficiaire déterminé, le bénéfice de l'assurance tombe en communauté.

Art. 1424

Les rentes viagères constituées par l'un des époux, soit à son profit personnel, soit au profit de son conjoint, sont soumises aux dispositions de l'article précédent.

En cas de constitution de rente viagère réversible au profit du conjoint survivant, la récompense éventuellement due à la communauté est égale à la valeur de réversion de la rente, évaluée au décès du prémourant.

Art. 1425

Les accessoires de biens propres sont propres sauf récompense.

A la dissolution de la communauté, l'un et l'autre des

époux, ou leurs héritiers, ont la faculté de conserver tous immeubles acquis pendant la durée de la communauté qui constitueraient des annexes d'immeubles à eux propres, à charge d'en payer la valeur appréciée au jour où cette faculté est exercée.

Art. 1426

Les lots, réserves distribuées, primes de remboursement et droits de souscription afférents à des valeurs mobilières propres à l'un des époux lui restent propres. Il en est de même des valeurs nouvelles attribuées sans versement de fonds.

Les valeurs nouvelles acquises en vertu du droit de souscription afférent à une valeur propre restent également propres, sauf récompense s'il y a lieu.

Art. 1427

Les mines et carrières ouvertes sur un fonds de terre propre à l'un des époux restent propres à cet époux. Tombent toutefois en communauté les mines ou carrières, ouvertes après le mariage, qui ont donné lieu, au profit de l'époux propriétaire du fonds ou de son conjoint, à une décision de l'autorité administrative, lorsque celle-ci a pour effet de créer un bien nouveau.

Les produits des mines ou carrières ouvertes, avant ou après le mariage, sur un fonds de terre propre à l'un des époux tombent en communauté; il n'y a lieu à récompense que si l'exploitation entraîne une diminution anormale de valeur du fonds propre.

Si la mine ou carrière est exploitée par un tiers, en vertu d'une décision de l'autorité administrative, le droit à la redevance analogue mise à la charge de l'exploitant reste propre à l'époux propriétaire du fonds; les arrérages tombent en communauté pendant la durée du régime.

§ 2. Du passif de la communauté.

Art. 1428

Peuvent être recouvrées sur les biens de la communauté

1. Toutes les dettes nées du chef du mari, antérieures ou

- postérieures à la formation de la communauté, qu'elle qu'en soit la source y compris celles contractées par la femme en qualité de représentant de son mari ou comme gérante des affaires de celui-ci ou de la communauté; toutefois, sont exceptées les dettes résultant d'actes pour lesquels le consentement de la femme est nécessaire, si le mari n'a obtenu ni ce consentement, ni une autorisation de justice permettant d'y suppléer;
2. Les dettes de la femme, antérieures à la formation de la communauté;
 3. Les dettes de la femme, postérieures à la formation de la communauté, qui ne résultent pas d'un acte juridique passé par la femme;
 4. Les dettes contractées par la femme après la formation de la communauté pour les besoins du ménage ou l'entretien des enfants;
 5. Les dettes assumées par la femme avec le consentement de son mari ou avec l'autorisation de justice dans les cas prévus aux articles 1405 et 1439 du présent code;
 6. Les dettes de la femme nées postérieurement à la formation de la communauté, dans l'exercice de sa profession encore que la femme ait été autorisée par justice à exercer cette profession malgré l'opposition du mari;
 7. Les intérêts et arrérages de toutes les dettes ou rentes à la charge tant de la communauté que de chacun des époux.

Art. 1429

Le recouvrement des dettes qui grèvent les successions ou les libéralités échues à l'un des époux ne peut être poursuivi sur les biens de communauté que si ces successions ou libéralités ont été acceptées avec le consentement de l'autre époux.

Les créanciers des successions échues à l'un des époux peuvent poursuivre leur paiement sur la pleine propriété des biens compris dans l'hérédité.

Art. 1430

Le recouvrement des dettes du mari ou de la femme antérieures au mariage ne peut être poursuivi sur les biens

de la communauté qu'à la charge par les créanciers d'établir, suivant les modes du droit commun, qu'elles ont date certaine antérieure à la formation de la communauté.

Art. 1431

Le recouvrement des dettes de la femme peut toujours être poursuivi sur la nue-propriété de ses biens propres.

Art. 1432

Les dettes de la femme qui engagent la communauté par application de l'article 1428 ci-dessus ne peuvent donner lieu à aucune poursuite sur les biens dont le mari justifie qu'ils lui sont propres, sauf s'il s'agit des dettes désignées au 4^o dudit article.

Art. 1433

La communauté supporte définitivement la charge du paiement des dettes relatives aux charges du ménage, à l'éducation et à l'entretien des enfants communs, ou des enfants de l'un des époux, aux obligations alimentaires dont l'un ou l'autre des époux peut être tenu et, généralement, des dettes énumérées à l'article 1428 du présent code.

Art. 1434

Toutefois, la communauté a droit à récompense lorsque les biens qui la composent ont servi à acquitter:

1. Les dettes du mari ou de la femme antérieures à la formation de la communauté;
2. Les dettes grevant une succession ou une libéralité propre à l'un des époux;
3. Les dettes résultant des constitutions de dot ou autres libéralités, dans la mesure où un des époux, ou chacun d'eux pour une part, doit en supporter personnellement la charge;
4. Les aliments dus à l'enfant né de l'adultère de l'un des époux au cours de leur mariage;
5. Les amendes encourues par l'un ou l'autre des époux en raison d'infraction pénales;
6. Les indemnités, restitutions, frais et autres obliga-

tions nées des délits ou quasi-délits commis par le mari ou par la femme, ainsi que les amendes non visées au 5^o du présent article, sous déduction du profit que la communauté aurait tiré de ces délits ou quasi-délits;

7. Les dettes relatives à l'acquisition ou à l'amélioration d'un bien propre à l'un ou à l'autre des époux, et, plus généralement, celles du paiement desquelles un des époux a tiré un profit personnel.

Section II

De la gestion des biens de la communauté et des biens propres de la femme.

Art. 1435

Le mari a l'administration des biens de la communauté et il peut en disposer.

Il ne peut toutefois, sans le consentement de la femme

1. Disposer de ces biens entre vifs à titre gratuit, même pour l'établissement d'enfants communs;
2. Disposer à titre onéreux des immeubles, des fonds de commerce, des établissements industriels et artisanaux, des droits de clientèle cessibles, des navires, des bateaux de navigation intérieure, des aéronefs, ainsi que des meubles affectés à la vie courante du ménage ou à l'exercice de la profession commune des époux ou de la profession séparée de la femme, ni constituer sur ces biens aucune sûreté réelle;
3. Percevoir les capitaux provenant de l'aliénation des immeubles, des fonds de commerce, des établissements industriels et artisanaux, des droits de clientèle cessibles, des navires, des bateaux de navigation intérieure et des aéronefs;
4. Disposer à titre onéreux des droits de propriété industrielle, littéraire ou artistique, dans la mesure où de tels biens font partie de la communauté, ni percevoir les capitaux provenant de l'aliénation desdits biens, ni en concéder l'exploitation;
5. Donner à bail les biens énumérés au 2^o ci-dessus; renouveler, proroger ou résilier les baux portant sur ces biens ou céder par anticipation les loyers ou fer-

mages;

6. Résilier les baux consentis aux époux ou à l'un d'eux pour les besoins de la vie courante du ménage ou pour ceux de l'exercice de la profession commune des époux ou de la profession séparée de la femme et portant sur des biens de même nature que ceux visés au 2^o ci-dessus;
7. Céder des droits sociaux non négociables par tradition ou transfert;
8. Céder des droits sociaux, même négociables par tradition ou transfert, lorsque le logement de la famille ou l'exercice de la profession de l'un des époux est subordonné à la jouissance de ces droits;
9. Céder les valeurs mobilières dépendant de la communauté, lorsque la femme a notifié au dépositaire des valeurs, à l'intermédiaire chargé de la négociation ou s'il s'agit de titres nominatifs, à la société ou collectivité émettrice, son opposition à ce qu'il soit procédé à cette opération ou au retrait des titres sans son consentement. Cette opposition doit être signifiée par acte extra-judiciaire. Elle n'a d'effet que pendant une durée de six mois à compter de sa date.

Art. 1436

Le mari ne peut, sans le consentement de sa femme, procéder au partage des successions qui tomberaient dans la communauté en tout ou en partie.

Art. 1437

Chaque époux ne peut disposer, par testament ou par donation de biens à venir, que de sa part dans la communauté. Si le legs ou la donation porte sur un bien déterminé, le légataire ou donataire ne peut le réclamer qu'autant que ce bien, par l'évènement du partage, tombe au lot des héritiers du disposant; si le bien ne tombe pas au lot de ces héritiers, le légataire ou donataire a droit, sur la part des héritiers du disposant et sur les biens personnels de ce dernier, à une somme égale à la valeur du bien faisant l'objet du legs ou de la donation.

Art. 1437 bis

Le mari peut disposer seul de la pleine propriété de ses biens propres.

La femme peut disposer seule de la nue propriété de ses biens propres.

Elle ne peut disposer de la pleine propriété qu'avec le consentement de son mari.

Art. 1438

Le mari a l'administration des biens propres de la femme et l'exercice des actions qui se rattachent à cette administration.

Il ne peut, toutefois, sans le consentement de sa femme:

1. Donner à bail les immeubles ou les fonds de commerce, ainsi que les meubles affectés à la vie courante du ménage ou à l'exercice de la profession de la femme, ni renouveler, proroger ou résilier les baux portant sur ces biens, ni céder par anticipation les loyers ou fermages;
2. Prendre à bail, au nom de sa femme, les biens de même nature que ceux visés au 1^o ci-dessus, ni renouveler, proroger ou résilier les baux portant sur ces biens;
3. Concéder l'exploitation des droits de propriété industrielle, littéraire ou artistique;
4. Percevoir les capitaux appartenant en propre à sa femme
5. Procéder à un partage, même provisionnel, des biens appartenant indivisément en propre à sa femme.

A l'égard des valeurs mobilières propres à la femme, le mari a les mêmes pouvoirs qu'un usufruitier .

Le mari est responsable de toute faute commise dans l'administration des biens propres de la femme. Si, par suite de l'aliénation d'un bien propre de la femme sans le consentement de celle-ci, il ne peut le représenter à la dissolution de la communauté et ne justifie pas qu'il en a été fait emploi, il est tenu d'en payer la valeur au jour de la dissolution, déduction faite, éventuellement, de la récompense due et effectivement réglée par la communauté.

Art. 1439

Par dérogation à l'article précédent et sans préjudice de l'application des articles 1405 à 1408 du présent code, la femme peut être autorisée par justice, si cette mesure est justifiée par l'intérêt de la famille, à administrer elle-même, pour le compte de la communauté, tout ou partie de ses biens propres et à disposer des revenus desdits biens. Les actes accomplis par la femme dans les conditions prévues par l'autorisation de justice sont opposables au mari, sans que celui-ci soit obligé à titre personnel.

Art. 1440

Tout acte passé par l'un des époux, et qui excède les pouvoirs à lui conférés, ne peut, à défaut de ratification, être attaqué par l'autre époux que pendant un délai de deux ans, qui commence à courir du jour où l'autre époux a eu connaissance de l'acte, ou, en l'absence de cette connaissance, du jour de la dissolution du régime.

Section III

De la dissolution de la communauté

§ 1. Des causes de dissolution de la communauté.

Art. 1441

La communauté se dissout:

1. Par la mort de l'un des époux; 2. Par le divorce;
3. Par la séparation de corps; 4. Par la séparation de biens; 5. En cas d'absence, dans les conditions prévues au présent code; 6. Par le changement du régime matrimonial.

Art. 1442

La communauté dissoute ne peut se continuer, nonobstant toutes conventions contraires.

Art. 1443

Avant tout partage, chacun des époux reprend ses biens propres, s'ils existent en nature.

Art. 1444

Il est dressé, pour chacun des époux, un compte des récompenses qu'il doit à la communauté et de celles qui lui sont dues par la communauté.

Art. 1445

Il est dû récompense à la communauté toutes les fois qu'une somme a été prise sur les biens communs pour acquitter une dette personnelle à l'un des époux et, généralement, toutes les fois que l'un des époux a tiré profit personnel des biens communs.

Le montant de la récompense est égal au montant des sommes prélevées sur la communauté ou à la valeur des biens communs dont l'époux a tiré profit personnel, cette dernière valeur étant appréciée à l'époque de la réalisation du profit.

Toutefois, si des dépenses autres que des dépenses nécessaires ont été faites par la communauté dans l'intérêt d'un bien propre, et qu'il en résulte, au jour de la dissolution de la communauté, une plus-value inférieure au montant de ces dépenses, la récompense est limitée à cette plus-value.

Art. 1446

Il est dû récompense par la communauté toutes les fois que celle-ci a perçu le prix d'aliénation d'un bien propre à l'un des époux et, généralement, toutes les fois qu'elle a tiré profit des biens propres de l'un des époux.

Le montant de la récompense est égal au montant des sommes perçues par la communauté; si le profit a été tiré d'autres biens propres, le montant de la récompense est calculé sur la valeur de ces biens au jour de la réalisation du profit.

Art. 1447

Si des sommes ou d'autres biens prélevés sur la communauté ont servi à l'acquisition ou à l'amélioration de biens propres qui existent encore au jour de la dissolution, la récompense est égale, selon le cas, à la valeur ou à la plus-value de ces biens, appréciée au jour de la

dissolution, lorsque cette valeur ou plus-value est supérieure au montant des dépenses faites. Dans le cas où le bien acquis ou amélioré a été aliéné avant cette date, la valeur ou la plus-value est appréciée au jour de l'aliénation.

Les dispositions de l'alinéa précédent sont aussi applicables lorsque des deniers propres dont la communauté était comptable ou d'autres biens propres ont servi à l'acquisition ou à l'amélioration de biens communs. La preuve de l'origine des fonds ou du caractère propre des biens peut être faite par tous moyens, mais non par commune renommée.

En cas d'aliénation du bien acquis ou amélioré, qu'il s'agisse d'un bien propre ou d'un bien commun, et si un nouveau bien lui a été subrogé réellement, la récompense est calculée sur la valeur du nouveau bien, appréciée au jour de la dissolution de la communauté ou à la date d'aliénation de ce nouveau bien si cette date est antérieure, compte tenu éventuellement de la proportion dans laquelle la subrogation réelle a été réalisée.

Art. 1448

Les récompenses portent intérêt de plein droit du jour de la dissolution de la communauté.

Art. 1449

Si, balance faite, le compte présente un solde en faveur de la communauté, l'époux en opère le rapport à la masse commune.

Art. 1450

L'époux en faveur duquel le compte présente un solde peut, soit prélever des deniers communs, soit prélever en nature certains biens communs, jusqu'à concurrence de la somme qui lui est due.

Art. 1451

Les prélèvements des époux s'exercent d'abord sur l'argent comptant, ensuite sur le mobilier et, subsidiairement, sur les immeubles de communauté; dans les deux der-

niers cas, le choix des biens appartient à l'époux qui fait le prélèvement, sans préjudice du droit résultant pour l'autre époux des articles 815 et 832 du présent code, dans la mesure où il existe des biens suffisants.

Les prélèvements de la femme s'exercent avant ceux du mari.

Art. 1452

Les prélèvements constituent une opération de partage. Sous réserve des effets de l'hypothèque légale de la femme, les époux ne peuvent exercer leurs prélèvements par préférence aux créanciers de la communauté.

Art. 1453

Lorsque tous les prélèvements ont été exécutés sur la masse commune, le surplus se partage par moitié entre les époux ou leurs ayants droit.

Toutefois, celui des époux qui aurait diverti ou reçu certains effets de la communauté est privé de sa part dans lesdits effets.

Art. 1454

Dans le cas où la communauté est dissoute par le décès de l'un des époux, le survivant a droit, pendant les six mois qui suivent le décès, à sa nourriture et à son logement, ainsi qu'à une indemnité de deuil, le tout aux frais de la communauté.

L'exercice de ces droits se règle en considération de la situation des époux.

Art. 1455

Le partage de la communauté, pour tout ce qui concerne ses formes, le maintien dans l'indivision, l'attribution préférentielle, la licitation des biens, les effets du partage quant aux biens de toute nature qui y sont compris, la garantie et les soultes, est soumis à toutes les règles du partage des successions.

Toutefois, lorsque la communauté est dissoute par le divorce, la séparation de corps ou la séparation de biens, le maintien dans l'indivision de certains biens, conformément à l'article 815 du présent code, ne peut être demandé.

Art. 1456

Si toutes les dettes de communauté n'ont pas été acquittées lors du partage, chacun des époux peut être poursuivi pour la totalité des dettes encore existantes qui sont nées de son chef.

Il ne peut être poursuivi que pour la moitié des dettes nées du chef de l'autre époux, pour lesquelles il n'a pas donné son consentement personnel; sauf en cas de recel, il n'est tenu que jusqu'à concurrence de son émolument, pourvu qu'il ait été dressé inventaire, et à charge, par lui, de rendre compte tant du contenu de cet inventaire que de ce qui lui est échu par le partage ainsi que du passif de communauté déjà acquitté.

L'inventaire prévu au précédent alinéa doit être clos dans un délai de six mois à compter du jour de la dissolution de la communauté, contradictoirement avec l'autre époux ou ses héritiers, ou eux dûments appelés; il doit être affirmé sincère et véritable devant l'officier public qui l'a reçu. Le délai de six mois peut être prorogé par le président du tribunal de grande instance statuant en la forme des référés.

Art. 1457

L'époux qui a payé une dette de communauté au-delà de ce dont il était tenu par application des dispositions de l'article précédent, ne peut pas réclamer au créancier la restitution de l'excédent, à moins qu'il ne résulte de la quittance qu'il a entendu payer seulement dans la limite de son obligation.

Art. 1458

Chacun des époux contribue pour moitié aux dettes de communauté qui ne donnent pas lieu à récompense, ainsi qu'aux frais de scellés, inventaire, vente de mobilier, liquidation, licitation et partage.

Il a la charge exclusive des dettes qui auraient donné lieu à récompense de sa part.

L'époux qui peut se prévaloir des dispositions de l'alinéa 2 de l'article 1456 du présent code ne contribue pas, au-delà de son émolument, aux dettes nées du chef de

l'autre époux pour lesquelles il n'a pas donné son consentement personnel, à moins qu'il ne s'agisse de dettes qui auraient donné lieu à récompense de sa part.

L'époux qui a payé au-delà de la part qui lui incombe par application des alinéas précédents a un recours contre l'autre pour l'excédent.

Art. 1459

Les dispositions des articles précédents ne font point obstacle à ce que, sans porter atteinte aux droits des tiers, l'un ou l'autre des époux soit chargé, par le partage, d'acquitter une quotité de dettes autre que celle ci-dessus fixée.

Art. 1460

Les créances personnelles que l'un des époux peut avoir à exercer contre l'autre, en raison, notamment, de la remise par lui faite d'un de ses biens propres en paiement d'une dette personnelle à l'autre, ne donnent pas lieu à prélèvement et ne produisent intérêt qu'à compter du jour de la sommation.

Art. 1461

Les héritiers ou successeurs des époux exercent, au cas de dissolution de la communauté, les mêmes droits que celui des époux qu'ils représentent et sont soumis aux mêmes obligations.

Ils ne peuvent toutefois se prévaloir des droits résultant de l'article 1454 du présent code.

CHAPITRE III

Des modifications conventionnelles du régime de communauté.

Art. 1462

Sous réserve des dispositions de l'article 1389, alinéas 2 et 3, du présent code, les époux peuvent, par leurs conventions matrimoniales, apporter au régime légal de communauté toutes modifications qu'ils jugent à propos.

Ils peuvent, notamment, convenir:

1. Que la communauté comprendra les meubles et acquêts;
2. Qu'il y aura entre eux communauté universelle de biens;

3. Qu'il sera dérogé aux règles relatives à la gestion des biens propres de la femme;
4. Que l'un des époux aura droit à un préciput;
5. Qu'il sera dérogé à la règle du partage égal de la communauté.

Les règles du régime légal restent applicables sur tous les points qui n'ont pas fait l'objet de la convention des parties.

Art. 1463

Les avantages que l'un ou l'autre des époux peut retirer des conventions intervenues en application des dispositions de l'article précédent, et ceux qui peuvent résulter de la confusion du mobilier ou des dettes, ne sont pas considérés comme des libéralités donnant lieu à rapport ou à réduction.

Toutefois, s'il existe des enfants d'un précédent mariage, ces avantages sont réductibles, au même titre que les libéralités; mais les simples bénéfices résultant des travaux communs et des économies faites sur les revenus respectifs, quoique inégaux, des deux époux, ne sont pas considérés comme un avantage fait au préjudice des enfants d'un précédent lit.

Section I

De la communauté de meubles et acquêts.

Art. 1464

Lorsque les époux conviennent qu'il y aura entre eux communauté de meubles et acquêts, la communauté comprend, outre les biens qui font partie de la communauté légale, les biens meubles dont les époux avaient la propriété ou la possession antérieurement au mariage ou qui leur sont échus depuis à titre de succession, de donation ou de legs, à moins que le donateur ou le testateur n'ait stipulé le contraire. Toutefois sont propres ceux de ces biens meubles qui seraient restés propres sous le régime légal de communauté, s'ils avaient été acquis postérieurement au mariage.

Restent propres les immeubles dont les époux avaient la propriété ou la possession au jour de la célébration

du mariage ou qu'ils acquièrent, pendant la durée du régime, à titre gratuit ou en vertu d'une promesse de vente antérieure au mariage.

Néanmoins, si l'un des époux acquiert un immeuble après le contrat de mariage contenant adoption du régime de communauté de meubles et acquêts, mais avant la célébration du mariage, cet immeuble entre en communauté, à moins que l'acquisition n'ait été faite en exécution de quelque clause du contrat, auquel cas elle serait réglée suivant la convention.

Art. 1465

Sous ce régime, les dettes de chaque époux antérieures au mariage sont à la charge définitive de la communauté, en proportion de la part que représente l'actif entré en communauté du chef de cet époux dans l'ensemble de ses biens.

Les dettes grevant les successions et libéralités échues aux époux pendant le mariage sont à la charge définitive de la communauté, en proportion de la part que représente l'actif entrant en communauté dans l'ensemble des biens compris dans la succession ou la libéralité.

Les époux ou leurs héritiers peuvent faire la preuve de la consistance et de la valeur de leurs biens dans les conditions prévues à l'article 1410 du présent code.

Section I bis

De la communauté comprenant tout ou partie des
immeubles présents ou futurs

Art. 1465 bis

Les époux peuvent convenir que la communauté comprendra, outre les biens qui font partie de la communauté légale, tout ou partie des immeubles dont ils ont la propriété ou la jouissance au moment du mariage ou de ceux qui leur adviendront pendant la durée du régime, à titre gratuit ou en vertu d'une promesse de vente antérieure au mariage.

En ce cas, les dispositions de l'article 1465 sont applicables à la détermination du passif définitif de la communauté.

L'époux du chef duquel le bien est entré en communauté a, lors du partage de la masse commune, et nonobstant les dispositions de l'article 832 du présent code, la faculté de se le faire attribuer en le précomptant sur sa part pour sa valeur au jour du partage.

Section II

De la communauté universelle

Art. 1466

Les époux peuvent convenir qu'il y aura entre eux communauté universelle de biens.

Cette communauté comprend tous les biens présents et à venir des époux.

Toutes les dettes des époux mariés sous ce régime sont à la charge définitive de la communauté.

Section III

Des dérogations aux règles légales relatives à l'administration des biens propres de la femme

Art. 1467

La femme peut se réserver, par son contrat de mariage, le droit d'administrer tout ou partie de ses biens propres.

Sauf convention contraire, la femme a la jouissance et l'entière disposition des biens dont elle s'est réservé l'administration, et le recouvrement de ses dettes peut être poursuivi sur la pleine propriété de ses biens.

Section IV

Du préciput

Art. 1468

Les époux peuvent convenir que l'un d'eux aura, en cas de survie, le droit de prélever sur la communauté, avant tout partage, une certaine somme ou tout ou partie de certains biens ou catégorie de biens.

Le préciput peut également être stipulé au profit de celui des époux qui survivra à l'autre.

L'époux au profit duquel le préciput a été stipulé ne peut, nonobstant toute convention contraire, s'en prévaloir à l'encontre des créanciers de la communauté.

Art. 1469

Lorsque la communauté se dissout du vivant des époux, il n'y a pas lieu à délivrance actuelle du préciput; mais l'époux au profit duquel il a été stipulé conserve le droit de réclamer en cas de survie, à moins que la dissolution de la communauté ne résulte d'un divorce ou d'une séparation de corps prononcé à ses torts exclusifs ou aux torts réciproques des deux époux. L'époux bénéficiaire du préciput peut exiger caution de son conjoint.

Section V

Des principales clauses dérogeant à la
règle du partage égal de la communauté

Art. 1470

Il peut être stipulé, dans le contrat de mariage, que l'un des époux n'aura droit dans la communauté, lors de la dissolution, qu'à une part inférieure à la moitié.

L'époux dont la part est ainsi réduite ne contribue aux dettes, nonobstant toute convention contraire, qu'en proportion de la part qu'il prend dans l'actif commun.

Art. 1471

L'attribution de la communauté entière ne peut être convenue dans le contrat de mariage que, soit au profit de l'un des époux, au cas où il survivrait, soit au profit du survivant d'entre eux.

L'époux bénéficiaire de cette attribution conserve la charge de toutes les dettes de la communauté.

Sauf convention contraire, les héritiers de l'autre conjoint sont admis à faire la reprise des biens tombés en communauté du chef de leur auteur, déduction faite des récompenses que ce dernier pourrait devoir à la communauté en raison de l'acquit de dettes personnelles.

Art. 1472

Il peut également être convenu que l'un des époux aura droit, outre sa moitié dans la communauté, à l'usufruit de la part de son conjoint prédécédé.

L'époux bénéficiaire de cette stipulation contribue aux dettes, en ce qui concerne la part dont il a l'usu-

fruit, conformément aux règles établies en matière d'usufruit.

Art. 1473

Lorsque la communauté se dissout du vivant des époux, les dispositions de l'article 1469 du présent code sont applicables à l'avantage conféré à l'un des époux, à titre de gain de survie, par application des dispositions de la présente section.

CHAPITRE IV

Du régime sans communauté

Art. 1474

Lorsque les époux déclarent, dans leur contrat de mariage, qu'ils se marient sans communauté, tous les biens qu'ils ont au jour du mariage et tous ceux qu'ils acquerront au cours du mariage, à titre onéreux ou à titre gratuit, leur restent propres.

Art. 1475

Sous réserve des dispositions contraires du contrat de mariage, le mari a la jouissance des biens de la femme; il a, sur ces biens, les pouvoirs d'administration définis à l'article 1438 du présent code et il est tenu de toutes les charges usufruituaires, ainsi que des intérêts et arrérages des dettes de la femme.

Art. 1476

La femme peut disposer seule de la nue-propriété de ses biens. Elle ne peut disposer de la pleine propriété qu'avec le consentement de son mari.

Si elle s'est réservé l'administration de certains biens, elle en a, sauf clause contraire du contrat de mariage, la jouissance et l'entière disposition; elle doit contribuer aux charges usufruituaires et aux intérêts et arrérages des dettes.

Art. 1477

Chaque époux est seul tenu des dettes nées de son chef avant ou pendant le mariage.

Les créanciers de la femme ne peuvent exercer leurs poursuites que sur la nue-propriété de ses biens.

Toutefois, ils peuvent exercer leurs poursuites sur la pleine propriété de ses biens lorsqu'il s'agit:

1. De dettes de la femme antérieures à la mise en application du régime;
2. De dettes de la femme postérieures à la mise en application du régime qui ne résultent pas d'un acte juridique passé par la femme;
3. De dettes de la femme relatives aux besoins du ménage et à l'entretien des enfants, contractées pendant la durée du régime;
4. De dettes assumées par la femme avec le consentement de son mari ou avec l'autorisation de justice dans le cas prévu à l'article 1405 du présent code;
5. De dettes grevant les successions ou libéralités échues à la femme et acceptées avec le consentement du mari;
6. De dettes de la femme nées postérieurement à la mise en application du régime dans l'exercice de sa profession, encore que la femme ait été autorisée par justice à exercer cette profession malgré l'opposition du mari.

Les créanciers de la femme peuvent toujours exercer leurs poursuites sur la pleine propriété des biens dont elle s'est réservé la jouissance.

Art. 1478

Le régime sans communauté se dissout pour les causes énumérées à l'article 1441 du présent code.

Il est dressé un compte des sommes que les époux peuvent se devoir, et les époux font raison du solde de ce compte.

Les créances entre époux ne portent intérêt qu'à compter du jour de la sommation.

Art. 1479

Les dispositions de l'article 1440 du présent code sont applicables au régime sans communauté.

CHAPITRE V

Du régime de séparation de biens

Art. 1480

Sous le régime de séparation de biens, chacun des époux administre tous ses biens présents et futurs, en jouit et en dispose librement.

Art. 1481

Sous réserve des dispositions des articles 1402 et 1403, chaque époux reste seul tenu de toutes les dettes nées de son chef avant ou pendant le régime.

Art. 1482

A moins qu'il ne soit autrement stipulé, les clauses du contrat de mariage établissant des présomptions de propriété ont effet aussi bien à l'égard des tiers qu'entre les époux. La preuve contraire est, dans tous les cas, réservée à l'encontre de ces présomptions.

A défaut de toute preuve permettant d'établir la propriété d'un des époux sur un bien, ce bien est réputé appartenir indivisément pour moitié à chacun des époux.

Art. 1483

Si l'un des époux a joui des biens de son conjoint sans mandat, et néanmoins sans opposition de la part de celui-ci, il est tenu, à la dissolution du mariage ou à la première demande de son conjoint, à la représentation des fruits, à moins qu'il n'établisse qu'ils ont été consommés dans l'intérêt du ménage ou du conjoint.

Si l'un des époux a joui des biens de son conjoint malgré l'opposition de celui-ci, il est comptable de tous les fruits, consommés ou non.

CHAPITRE VI

Du régime de participation aux acquêts

Section I

De l'organisation et du fonctionnement du régime

Art. 1484

Lorsque les époux déclarent se marier sous le régime de participation aux acquêts, les biens que chacun d'eux

possède lors du mariage, ou qu'il acquiert par la suite, constituent, sauf clause contraire du contrat de mariage, des propres ou des acquêts, selon les règles prévues aux articles 1409 à 1417 et 1419 à 1427 du présent code pour la distinction des biens propres et des biens communs sous le régime de la communauté légale.

Les dispositions des articles 1462 à 1466 et 1468 à 1473 du présent code sont applicables au régime de participation aux acquêts.

Art. 1485

Chaque époux administre seul ses biens propres et ses acquêts et peut en disposer.

Toutefois, sauf clause contraire, il ne peut, sans le consentement de son conjoint, disposer entre vifs, à titre gratuit, de ses acquêts, même pour l'établissement d'enfants communs.

Il peut être stipulé dans le contrat de mariage que chaque époux ne peut, sans le consentement de son conjoint, disposer, à titre onéreux, de certains biens faisant partie de ses acquêts, ni constituer sur ces biens aucune sûreté réelle.

Art. 1486

Les dispositions des articles 1437 et 1440 du présent code sont applicables au régime de participation aux acquêts.

Art. 1487

Au cas où l'un des époux a eu la jouissance des biens de l'autre, les dispositions de l'article 1483 du présent code sont applicables.

Art. 1488

Chacun des époux est tenu, tant sur ses biens propres que sur ses acquêts, de toutes les dettes nées de son chef avant ou pendant le mariage.

Pendant la durée du régime, il n'est pas tenu, même sur ses acquêts, de toutes les dettes nées du chef de son conjoint, à moins qu'il n'ait été représenté par celui-ci

ou qu'il s'agisse de dettes dont il est tenu par application de l'article 1402 du présent code, ou qu'il ait donné son consentement personnel à l'acte dont la dette est issue.

Section II

De la dissolution et de la liquidation du régime

Art. 1489

Le régime de participation aux acquêts se dissout pour les causes énumérées à l'article 1441 du présent code.

§ 1. De l'option des époux.

Art. 1490

Après la dissolution du régime, chacun des époux conserve ses biens propres.

Il a la faculté d'accepter le partage des acquêts de son conjoint ou d'y renoncer. Toute convention contraire à cette faculté est nulle.

Art. 1491

L'acceptation peut être expresse ou tacite.

L'acceptation tacite peut résulter, notamment, de l'immixtion de l'époux dans la gestion des acquêts de son conjoint, postérieurement à la dissolution du régime. Les actes conservatoires ou de pure administration n'emportent point immixtion.

Art. 1492

La renonciation ne peut résulter que d'une déclaration au greffe du tribunal de grande instance dans le ressort duquel se trouve le domicile conjugal.

Elle est inscrite sur le registre destiné à recevoir les renonciations à succession.

L'époux qui n'a pas fait sa renonciation dans un délai de six mois à compter du jour de la dissolution, est réputé acceptant. Toutefois, ce délai peut être prorogé par le président du tribunal, statuant en la forme des référés, le conjoint ou ses héritiers dûment appelés.

Art. 1493

L'époux qui a diverti ou recelé des acquêts de son conjoint est déclaré acceptant, nonobstant sa renonciation.

Art. 1494

L'acceptation ou la renonciation est irrévocable.

Art. 1495

Lorsque le régime est dissous par le décès d'un époux, les héritiers de celui-ci ont la faculté d'accepter le partage des acquêts de l'autre époux ou d'y renoncer et les dispositions des articles 1490 à 1494 leur sont applicables.

Lorsque le régime a été dissous du vivant des époux et que l'un d'eux décède avant d'avoir opté, ses héritiers ont, pour exercer leur option, un nouveau délai de six mois à compter de son décès et les dispositions des articles précités leur sont applicables.

Si parmi les héritiers, certains acceptent et d'autres renoncent, celui qui accepte ne peut prendre que sa portion héréditaire de la part de l'époux décédé dans les acquêts de son conjoint. Le surplus reste à ce dernier, qui demeure chargé, envers l'héritier renonçant, des droits que l'époux décédé aurait pu exercer au cas de renonciation, mais jusqu'à concurrence seulement de la part héréditaire du renonçant.

§ 2. De la liquidation au cas où les deux
époux acceptent le partage des acquêts.

Art. 1496

Si les époux acceptent le partage des acquêts, il est formé une masse commune constituée par leurs acquêts.

Cette masse supporte définitivement les dettes relatives aux charges du mariage, à l'éducation et à l'entretien des enfants communs ou des enfants de l'un des époux, aux obligations alimentaires dont l'un ou l'autre des époux peut être tenu et, généralement, toutes les dettes, nées du chef de l'un ou de l'autre des époux, qui ne donnent pas lieu à récompense.

Art. 1497

Il est dressé, pour chacun des époux, un compte des récompenses qu'il doit à la masse commune et de celles qui lui sont dues par la masse commune, selon les règles établies aux articles 1434 et 1445 à 1448 du présent code.

Si le compte présente un solde en faveur de la masse commune, l'époux en fait le rapport à cette masse.

Si le compte présente, au contraire, un solde en faveur de l'époux, celui-ci peut, soit en demander le remboursement à la masse commune, soit prélever à son choix des biens parmi ses acquêts, jusqu'à concurrence de la somme qui lui est due.

Si le total des soldes dus à chacun des époux excède la valeur de la masse des acquêts, chaque solde subit une réduction proportionnelle. Chacun des époux conserve son recours contre l'autre pour la moitié du surplus.

Art. 1498

Après règlement des récompenses, la masse commune se partage, sauf clause contraire, par moitié entre les époux ou leurs ayants droit.

Toutefois, celui des époux qui aurait diverti ou recélé certains des effets compris dans les acquêts est privé de sa part dans lesdits effets.

Art 1499

Le partage de la masse commune est soumis aux dispositions des articles 1454 et 1455 du présent code.

Toutefois, et nonobstant les dispositions des articles 815 et 832 du présent code, chaque époux a le droit de conserver, sur estimation, tout ou partie des biens meubles ou immeubles constituant ses acquêts.

Si la valeur des biens qu'il demande à conserver est supérieure au montant de sa part dans la masse des acquêts, il ne peut se les faire attribuer qu'à condition de payer comptant la soulte à laquelle le conjoint a droit. Cependant, s'il s'agit de l'un des biens visés à l'article 832 du présent code l'époux qui en demande l'attribution peut se prévaloir, pour le paiement de la soulte, des dispositions dudit article.

En outre, dans le cas où la dissolution du régime résulte du décès ou de l'absence de l'un des époux, l'autre époux peut se faire attribuer, sur estimation, les biens faisant partie des acquêts de son conjoint et visés par l'article 832 du présent code, s'il remplit les conditions énumérées audit article; il peut se prévaloir, en ce qui concerne la soulte, des dispositions du même article. Les héritiers de l'époux décédé ou absent ne peuvent, en cette hypothèse, invoquer le bénéfice des dispositions des deux alinéas précédents.

Art. 1500

Dans le cas où la dissolution du régime résulte du décès ou de l'absence de l'un des époux, l'autre époux peut demander le maintien dans l'indivision des biens faisant partie des acquêts de son conjoint et visés aux alinéas 3 à 5 de l'article 815 du présent code, s'il remplit les conditions énumérées audit article. Les héritiers de l'époux décédé ou absent ne peuvent, en cette hypothèse, invoquer le bénéfice des dispositions des alinéas 2 et 3 de l'article précédent.

Art. 1501

En ce qui concerne les dettes qui n'ont pas été acquittées lors du partage, chacun des époux peut être poursuivi pour la totalité de ces dettes nées de son chef ou dont il est tenu par application de l'article 1402 du présent code.

Il ne peut être poursuivi que pour la moitié des dettes nées du chef de l'autre époux.

Aucun des époux ne peut se prévaloir du bénéfice d'émolument.

Les dispositions de l'article 1457 sont applicables au régime de participation aux acquêts.

Art. 1502

Chacun des époux contribue pour moitié aux dettes visées à l'article 1496, alinéa 2, du présent code.

Il a la charge exclusive des dettes qui auraient donné lieu à récompense de sa part.

L'époux qui a payé au-delà de la part qui lui incombe par application des alinéas précédents, a un recours contre l'autre, pour l'excédent.

Art. 1503

Les dispositions des articles 1459 à 1461 du présent code sont applicables au régime de participation aux acquêts.

§ 3. De la liquidation au cas où les deux époux renoncent au partage des acquêts.

Art. 1504

Au cas où chacun des époux renonce au partage des acquêts de l'autre, chacun conserve ses acquêts et ne demeure tenu que des dettes nées de son chef, sous réserve de son obligation au paiement des dettes contractées avec son consentement et des dettes visées à l'article 1402 du présent code.

Les époux se tiennent compte mutuellement des créances personnelles qu'ils peuvent avoir l'un contre l'autre, soit en raison de l'acquit de dettes contractées dans l'intérêt du ménage, soit pour toute autre cause.

§ 4. De la liquidation au cas où un seul des époux renonce au partage des acquêts.

Art. 1505

Au cas où un seul des époux renonce au partage des acquêts de l'autre, les acquêts du renonçant sont seuls partagés.

Le conjoint du renonçant conserve ses acquêts. Il peut seul être poursuivi pour les dettes nées de son chef, sous réserve de l'obligation du renonçant au paiement des dettes contractées avec son consentement et de dettes visées à l'article 1402 du présent code. Il conserve la charge définitive de toutes les dettes nées de son chef, sauf son recours contre le renonçant, pour la part contributive de celui-ci dans les dettes visées à l'article 1402 du présent code.

La liquidation et le partage des acquêts du renonçant

s'effectuent conformément aux dispositions des articles 1496 à 1500 du présent code. Toutefois, la masse commune ne supporte la charge définitive des dettes visées à l'article 1496, alinéa 2, que dans la mesure où ces dettes sont nées du chef du renonçant.

Le règlement des récompenses entre le conjoint du renonçant et la masse commune s'opère à raison des actes qui ont entraîné un profit pour les acquêts du renonçant ou de ceux dont le conjoint du renonçant a tiré profit au détriment de ces acquêts. Les autres créances entre époux sont considérées comme personnelles et réglées conformément à l'article 1460 du présent code.

Les dispositions des articles 1501 et 1502 sont applicables en ce qui concerne les dettes, nées du chef du renonçant, qui n'ont pas été acquittées lors du partage.

CHAPITRE VII

Des clauses d'inaliénabilité ou d'aliénabilité à charge de remploi.

Art. 1506

Quel que soit le régime adopté, il ne peut être convenu que les biens des époux seront inaliénables pendant la durée du régime.

Indépendamment des clauses d'inaliénabilité qui peuvent être stipulées, pour une durée limitée, dans les conditions du droit commun, les donations faites par un tiers, à l'un des époux, dans le contrat de mariage, peuvent contenir des clauses stipulant que pendant la durée du mariage ou pendant une durée moindre, les biens donnés ne seront aliénables qu'à charge de remploi.

Ces clauses ne peuvent porter que sur des immeubles ou des valeurs mobilières présents et déterminés.

Art. 1507

Si la libéralité a pour objet une somme d'argent, à charge d'emploi en immeubles ou en valeurs mobilières, le donateur peut également stipuler, dans les conditions prévues à l'article précédent, que les biens acquis en emploi ne seront aliénables qu'à charge de remploi.

Art. 1508

Les valeurs mobilières aliénables à charge de remploi doivent être nominatives ou déposées en banque. Mention sommaire de la clause doit être portée sur le registre des transferts ou sur le récépissé de dépôt.

Art. 1509

L'aliénation avec remploi ne peut avoir lieu que par l'entremise d'un notaire, d'un agent de change ou d'un courtier en valeurs mobilières. L'intermédiaire n'est responsable que de l'exécution du remploi, en conformité des stipulations du contrat de mariage, et non de son utilité. Les tiers ne sont pas responsables de l'inobservation des conditions du remploi.

Art. 1510

Le remploi ne peut avoir lieu qu'en immeubles ou en valeurs mobilières nominatives ou déposées en banque.

La clause insérée dans la libéralité peut préciser ceux de ces biens en lesquels le remploi doit être fait. Toutefois, lorsque l'exécution littérale de cette clause est impossible ou de nature à compromettre l'intérêt des bénéficiaires de la stipulation d'aliénabilité à charge de remploi, le tribunal peut autoriser à faire le remploi en d'autres biens présentant des garanties équivalentes à celles qu'offraient, à l'époque de la libéralité, les biens admis en remploi par la clause dont il s'agit.

Art. 1511

Les biens acquis en remploi doivent avoir, dans la mesure du possible, une valeur égale à celle du bien aliéné.

Si la valeur du bien acquis en remploi est supérieure à la somme soumise à remploi, les prescriptions de la clause ne s'appliquent à ce bien qu'en proportion de la somme remployée par rapport au prix total d'acquisition.

Si la valeur du bien acquis en remploi est inférieure à la somme soumise à remploi, il doit être fait remploi de l'excédent du prix.

Art. 1512

Lorsque l'aliénation sans emploi d'un bien visé à la clause est nécessaire ou présente une utilité évidente pour la famille, le tribunal peut, aux conditions qu'il fixera, autoriser les époux à procéder à cette aliénation ; il peut également autoriser la constitution d'une hypothèque ou d'un gage.

Le tribunal ordonne, s'il y a lieu, le emploi de l'excédent du prix.

Art. 1513

L'époux bénéficiaire de la libéralité peut, nonobstant toutes stipulations contraires, donner, avec le consentement de son conjoint, les biens soumis à emploi, en vue de l'établissement d'un enfant commun ou d'un enfant qu'il aurait d'un précédent mariage.

Art. 1514

Les biens déclarés aliénables à charge de emploi ne peuvent être grevés d'hypothèque ou donnés en gage qu'en vertu d'une stipulation formelle du contrat de mariage.

Art. 1515

Les biens donnés sous condition d'aliénabilité à charge de emploi ne peuvent être saisis par les créanciers du donataire dont les droits sont antérieurs au mariage. Ils ne peuvent être saisis par les créanciers postérieurs à cette date, dont le droit résulte d'un acte juridique passé par le donataire et n'est pas garanti par un privilège spécial.

Art. 1516

Les fruits et revenus échus des biens visés à la clause peuvent être librement aliénés par le bénéficiaire de la libéralité et saisis par ses créanciers.

Art. 1517

La nullité des actes contraires aux stipulations de la clause ne peut être demandée que par l'auteur de la libéralité, par l'époux donataire, le conjoint de ce dernier, et leurs héritiers.

La prescription de l'action en nullité n'est pas suspendue pendant la durée du mariage. L'action ne peut plus être intentée après l'expiration du délai de trois ans à compter de la dissolution du mariage.

Art. 1518

Les biens aliénables à charge de remploi demeurent prescriptibles.

Art. 1519

Il peut être mis fin aux effets de la clause d'aliénabilité à charge de remploi, dans les conditions prévues à l'article 1397 du présent code.

La séparation de biens judiciaire ne met pas fin de plein droit aux effets de la clause.

CHAPITRE VIII

De la constitution de la dot

Art. 1520

Si le père et la mère ont doté conjointement l'enfant commun, sans exprimer la portion pour laquelle ils entendaient y contribuer, ils sont censés avoir doté chacun pour moitié, soit que la dot ait été fournie ou promise en effets de la communauté, soit qu'elle l'ait été en biens personnels à l'un des époux.

Au second cas, l'époux dont l'immeuble ou l'effet personnel a été constitué en dot, a, sur les biens de l'autre, une action en indemnité pour la moitié de ladite dot, eu égard à la valeur de l'effet donné, au temps de la donation.

Art. 1521

La dot constituée à l'enfant commun en biens de communauté est à la charge de celle-ci.

La femme doit supporter la moitié de la dot, à moins que le mari, en la constituant, n'ait déclaré expressément qu'il s'en chargerait pour le tout ou pour une part supérieure à la moitié.

Art. 1522

La garantie de la dot est due par toute personne qui l'a constituée; et ses intérêts courent du jour de mariage, encore qu'il y ait terme pour le payement, s'il n'y a stipulation contraire.

Lebenslauf

Am 28. Juni 1935 wurde ich als deutscher Staatsangehöriger und Sohn des damaligen Postrats Dr. jur. Heinrich Drerup und seiner Ehefrau Hildegard, geb. Niehörster in Hannover geboren. Ich besuchte die Volksschule in Kattowitz (Oberschles) und in Havixbeck (Kr Münster, Westf) und anschließend das Städtische Ratsgymnasium in Münster (Westf). Nachdem ich den neusprachlichen Zweig dieses Gymnasiums durchlaufen hatte, bestand ich am 28. Februar 1955 die Reifeprüfung.

Darauf wandte ich mich dem Studium der Rechtswissenschaft zu. Die beiden ersten Semester studierte ich in Freiburg (Breisgau), das dritte in Bonn. Es folgten ein Auslandssemester in Paris und weitere drei Semester in Münster (Westf), wo mein Vater Präsident der Oberpostdirektion ist.

Am 30. Juni 1959 bestand ich die erste juristische Staatsprüfung vor dem Justizprüfungsamt des Oberlandesgerichts Hamm (Westf) und nahm dann den Justizvorbereitungsdienst als Referendar im Landgerichtsbezirk Münster (Westf) auf.

Einleitung

Am 28. Juni 1957 wurde von der deutschen Bundesregierung
und dem damaligen Premierminister Dr. Konrad Adenauer
eine gemeinsame Erklärung abgegeben, die die Beziehungen
zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Sowjetunion
bezieht. In dieser Erklärung wird die Bedeutung der
Freiheit und der Demokratie betont und die Hoffnung
ausgedrückt, dass die Beziehungen zwischen den beiden
Ländern sich verbessern werden. Die Erklärung ist ein
wichtiges Dokument in der Geschichte der deutschen
Außenpolitik.

Darüber hinaus hat auch die Erklärung der Bundesregierung
die Bedeutung der Freiheit und der Demokratie betont
und die Hoffnung ausgedrückt, dass die Beziehungen
zwischen den beiden Ländern sich verbessern werden.
Die Erklärung ist ein wichtiges Dokument in der
Geschichte der deutschen Außenpolitik.

Am 20. Juni 1957 wurde von der deutschen Bundesregierung
und dem damaligen Premierminister Dr. Konrad Adenauer
eine gemeinsame Erklärung abgegeben, die die Bedeutung der
Freiheit und der Demokratie betont und die Hoffnung
ausdrückt, dass die Beziehungen zwischen den beiden
Ländern sich verbessern werden. Die Erklärung ist ein
wichtiges Dokument in der Geschichte der deutschen
Außenpolitik.

